



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Haselberger, Lothar

"Exactly corresponding" Virtuelle Spolien aus Athen in Philadelphia, USA. Eine Fallstudie zur Architektur des Klassizismus.

in: Schattner, Thomas G. – Valdés Fernández, Fernando (Hrsg.), Spolien im Umkreis der Macht = Spolia en el entorno del poder : Akten der Tagung in Toledo vom 21. bis 22. September 2006 : actas del coloquio en Toledo del 21 al 22 de septiembre 2006 399-451.

DOI: <https://doi.org/10.34780/otc2-z2qo>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

«Exactly corresponding» Virtuelle Spolien aus Athen in Philadelphia, USA. Eine Fallstudie zur Architektur des Klassizismus

C. L. Striker, dem Freund und Kollegen, zum 75. Geburtstag

Kein Werkstück eines antiken Baus ist im amerikanischen Philadelphia als Teil eines neuen Bauwerks wiederverwendet worden – also als ‘Spolie’ im engsten und genauen Wortsinn. Und doch wurden in der 1681 gegründeten Stadt William Penns, wo 1776 auch die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika stattfand, während der eben damals anbrechenden Epoche des Klassizismus eine ganze Zahl von Monumentalbauten so präzise und ausdrücklich, in Teilen gar in genauest möglicher Wiederholung, nach Bauten der athenischen Antike errichtet, dass es sich wohl lohnt, hier eine spezifische Form klassizistischer Antikenaneignung genauer zu betrachten. Man kann dabei, wie mir scheint, von ‘virtuellen Spolien’ sprechen: Spolien, die das Original in authentischer Nachbildung vor Augen führen, also gleichsam wiederverwenden, und es in neuem Kontext darstellen¹.

Das Beste für alle – virtuelle Spolien

Vorbildhafte Architektur der klassischen Antike, besonders Athens, wiederzuerwecken und sie als Zeichen einer tiefgreifenden allgemeinen Neuorientierung vorzuführen – das waren die Gründungsziele der neuen, revolutionären Epoche, die wir in Kunst und Architektur als Klassizismus (engl. Neoclassicism) bezeichnen². Bereits im Gründungsmanifest der neuen Kunst- und Lebensausrichtung,

¹ Eine Definition des Begriffs ‘Spolie(n)’ ist nicht ganz einfach, was sich in wichtigen Nachschlagewerken ausdrückt. Zumeist wird eine breitgefasste Definition vertreten: *Duden. Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache* (1976–81) 2452 s. v. Spolien: »...»(Archit.) aus anderen Bauten wiederverwendete Bauteile»; *Wasmuths Lexikon der Baukunst* IV (1932) 424 s. v. Spolien: «eigentlich Beute, Beutestücke. In der Baukunst ... einzelne Bauteile und Werkstücke antiker Bauten ..., die von ihrer ursprünglichen Stelle entfernt und in jüngere Bauten eingegliedert worden sind». Spezieller dagegen N. Pevsner u. a., *Lexikon der Weltarchitektur* ³(1992) 601 s. v. Spolie: »wiederverwendetes, vielfach aus Beutegut stammendes, noch gut erhaltenes Bauteil, sowohl dekorativ wie auch symbolisch genutzt.» In englischsprachigen Kunst- und Konversationslexika konnte ich keine Einträge dazu finden. Über die Frage, ob allgemein jedes in neuem Baukontext wiederverwendete Architekturstück als ‘Spolie’ anzusprechen sei oder nur solche, die mit erkennbarer Absicht gezeigt werden, konnte auch auf dem Kolloquium keine Übereinstimmung erzielt werden. Da die Begriffsbildung neuzeitlich ist, führt eine Erörterung des zugrundeliegenden lateinischen ‘spolium/spolia’ nicht zwingend weiter. Erhellende neuere Studien zu Spolien: B. Brenk, *Dumbarton Oaks Papers* 41 (1987) 103–09 (freundl. Hinweis E. A. Dummer), mit Betonung des ideologischen, die Bedeutung des Originals übertragenden Aspekts solchen ‘Ausraubens’, das erstmals in konstantinischer Zeit in großem Umfang angewandt wurde, als Konzept aber «an entirely modern one» ist. Weiter D. Kinney, *MemAmAc* 42 (1997) 117–48, die den Begriff folgerichtig auf «reused marble artifacts» ohne architektonischen Kontext ausdehnt und auch wiederverwendete antike Skulpturen einschließt. Grundlegend jetzt M. F. Hansen, *The Eloquence of Appropriation. Prolegomenon to an Understanding of Spolia in Early Christian Rome*. *AnalRom Suppl.* 33 (2003), bes. 11–21, mit sorgfältigem Überblick zum Verständnis des im 16. Jh. erstmals in modernem Sinn nachweisbaren Begriffs, dem Hansen die breite Definition zugrundelegt: «older building elements employed in new contexts» (ebda. 7). Ebenso, doch ohne alle begriffsanalytischen Überlegungen: L. Bosman, *The Power of Tradition. Spolia in the Architecture of St. Peter’s in the Vatican* (2004), bes. 9. Zum Begriff der ‘virtuellen Spolie’ u. mit Anm. 16. – Die Architektur Philadelphias wird in Kurzform behandelt von Gallery, *Philadelphia Architecture* 1984; außerdem die 2003 neuingerichtete Website «Philadelphia Architects and Buildings» (PAB): www.philadelphiabuildings.org/pab. Unentbehrlich für die klassizistische Architektur Philadelphias bleibt Hamlin, *Greek Revival*, bes. 63–89; weiter u. Anm. 6. – Besondere hier verwendete Abkürzungen u. S. 449.

² Richtungweisend zu Tradition und Formen des Wiederauflebens klassischer Architektur aus angelsächsischer Perspektive: Summerson, *Classical Language*, deutsch: *Die klassische Sprache der Architektur* (1983; trad. W. Koenigs). Zum Klassizismus in englischer und amerikanischer Architektur: Pierson, *American Buildings*, bes. 205–15. 335–452; D. Stillman, *English Neo-classical Architecture* (1988); Mordaunt Crook, *Greek Revival*; R. Middleton – D. Watkin, *Neoclassical and 19th Century Architecture* ²(1987); B. Köster, *Palladio in Amerika. Zur Kontinuität klassizistischen Bauens in den USA* (1990); Kennedy, *Greek Revival*; Ch. Höcker, *Hephaistos* 15 (1997) 197–240; B. Arciszewska – E. McKellar (Hrsg.), *Articulating British Classicism* (2004), bes. 1–33; D. Watkin in: S. Weber Soros (Hrsg.), *James «Athenian» Stuart. 1713–1788* (Ausstellungskatalog 2006) 514–48. – Es bestehen freilich erhebliche Verständnis- und Begriffs-

dem *Essai sur l'architecture* von 1753, hatte der Abbé Marc-Antoine Laugier eindringlich dargelegt, dass man auf den Menschen in seinem Urzustand, auf die Natur selbst zu schauen habe, um die Verirrungen der gegenwärtigen Zeit und Kunst zu erkennen; dass es die urtümlichste, erste Form des Bauens in Gestalt der Urhütte sei, die zwingend zu den Regeln fehlerfreien Bauens führe; und dass solch mustergültiges Bauen bereits von den Griechen erreicht worden sei: «Alles, was perfekt ist, schuldet die Baukunst den Griechen». Die Römer hätten dies bereits erkannt und die Welt zugleich gelehrt, dass es angesichts solcher Vollkommenheit nur die Nachbildung dieser Vorbilder oder aber den Abstieg gäbe, der sich zuletzt doch nicht habe aufhalten lassen. Und als dann nach der Barbarei der nachfolgenden Jahrhunderte schließlich – in der Renaissance – jene Mustergültigkeit wiedererweckt worden sei, als man gerade die Perfektion zu erreichen im Begriff war, habe es erneut einen Rückfall in niedrigen und fehlerhaften Geschmack gegeben, und es drohe jetzt vollständige Dekadenz³. Aus anderer, praktisch orientierter Sicht waren zwei junge englische Maler und Architekten, die sich damals zum Studium in Rom aufhielten, James Stuart und Nicholas Revett, schon 1748 zu dem Schluss gekommen, dass man ins ferne Griechenland, nach Athen, reisen müsse, um dort «the most perfect Models of what is excellent in Sculpture and Architecture» zu dokumentieren – und zwar durch «Drawings made on the spot, measured with the greatest accuracy, and delineated with the greatest attention.» Stuart und Revetts Arbeit, vor allem die drei ersten, 1762, 1787 und 1794 erschienenen Bände der *Antiquities of Athens*, gelten heute als Pionierwerk moderner Bauforschung; bis tief ins 19. Jh. hinein blieb es die umfassendste und zugleich verlässigste Dokumentation griechisch-athenischer Architektur. Erstmals standen der gelehrten Welt mit diesem Werk «the purest and most elegant Examples of ancient Architecture» zur Verfügung, nicht mehr nur römisch überlieferte «imitations of Grecian originals», sondern die Originalstücke selbst. Man sei nun wohl imstande, sich «juster Ideas than have hitherto been obtained» zu bilden (wie es selbstbewusst in der Einleitung des ersten Bands heißt⁴). Im Gegensatz zur erstrebten Wiedergeburt der Antike in der Renaissance, der sich ein monolithes klassisches Altertum vor allem in römisch-kaiserzeitlicher Form darstellte, kam es jetzt darauf an, sich nicht nur allgemein an klassisch-antiken Werken zu ori-

unterschiede im Hinblick auf diese Epoche, und zwar nicht allein zwischen der angelsächsischen Welt und Mitteleuropa, sondern auch zwischen England und den Vereinigten Staaten. So ist etwa der 'Federal Style' – wie die Frühphase des Klassizismus in den Vereinigten Staaten genannt wird – aufgrund der politischen Entwicklung Amerikas überhaupt nur dort anwendbar. Zum Begriff des 'Greek Revival', der in amerikanischer Forschung strikt auf die Hochblüte der neuen, von griechischem Geist geprägten Epoche beschränkt ist, auf britischer Seite aber auch die gesamte klassizistische Epoche umfassen kann, u. Anm. 18. Auf amerikanischer Seite besteht aber doch weitgehende Übereinstimmung darin, dass mit dem europäischen Neubeginn um 1760 auch für die Vereinigten Staaten eine Epoche einsetzt, welche in den gleichen Ursachen wurzelt und sinnvollerweise mit dem (erst gegen Ende des 19. Jhs. in England geprägten) Überbegriff 'Neoclassicism' zu erfassen ist: Pierson, *American Buildings* 210–15; Whiffen, *American Architecture*, 101 f.; Lewis, *American Art* 51–53; vgl. Kennedy, *Greek Revival* 167–72. Übereinstimmung besteht ferner darin, diese Epoche mit dem Einschnitt des amerikanischen Bürgerkriegs (1861–65) als beendet zu betrachten: Hamlin, *Greek Revival* 315–29; Pierson, *American Buildings* 210, 460; Kennedy, *Greek Revival* 281–96. Die deutsche Epochenbezeichnung Klassizismus für «jene Stilstufe, die in der 2. H. des 18. Jhs. als Gegenbewegung zum Barock und Rokoko entsteht und in der 1. H. des 19. Jhs. vom Historismus abgelöst wird» (*Lexikon der Weltarchitektur* a. O. 351–53 s. v.) stellt also ein hinlängliches Äquivalent zum englisch-amerikanischen 'Neoclassicism' dar, wogegen die Bezeichnung Neoklassizismus im deutschen Sprachraum bekanntlich das Wiederaufleben des Klassizismus zur ersten Hälfte des 20. Jhs. bezeichnet (ebda. 242 s. v.); weiter u. Anm. 7. – Zu jüngeren Versuchen, die Neuartigkeit der Architektur der zweiten Hälfte des 18. Jhs. mit dem Begriff 'Elementarismus' (engl. elementarism) zu erfassen: Höcker a. O. 232–33 mit Anm. 116.

³ M.-A. Laugier, *Essai sur l'architecture* (anonym, 1753; ²1755 mit Namensangabe und Frontispiz; non vidi); englisch: *An Essay on Architecture* (1777; trad. W. und A. Herrmann). Vgl. J.-J. Rousseau, *Discours sur les sciences et les arts* (1750), hier nach K. Weigand, J.-J. Rousseau. *Schriften zur Kulturkritik* ⁴(1983; französisch-deutsch) 1–59, worin Rousseau die «Einfachheit der Urzeiten» beschwört, «als die unschuldigen und tugendhaften Menschen es liebten, die Götter zu Zeugen ihres Handelns zu haben,» und mit ihnen «zusammen in ihren Hütten» lebten (ebda. 41); zugleich aber ist ihm Athen der Ausgangspunkt «jene(r) erstaunlichen Werke ..., die zu allen verderbten Zeiten als Muster dienen werden» (ebda. 21). Zum Konzept der Urhütte sowie Laugier und Rousseau: J. Rykwert, *On Adam's House in Paradise* ²(1981), bes. 43–50.

⁴ *Antiquities of Athens* I, S. v bzw. i (Stuart); vorausgehende Zitate aus dem ersten Proposal von 1748 (ebda. S. v Anm.) und dem revidierten Proposal von 1751: D. Wiebenson, *Sources of Greek Revival Architecture* (1969) 78. Die späteren, ebenfalls von der Society of Dilettanti herausgegebenen Bände des Werks erschienen 1816 (IV) und 1830 (V, Supplementband). Zu Werk und Wirken J. Stuarts jetzt grundlegend Weber Soros a. O. (Anm. 2), bes. 102–45 (Salmon), 514–48 (Watkin). Zu Stuart zuvor D. Watkin, *Athenian Stuart. Pioneer of the Greek Revival* (1982); zur Wirkungsgeschichte der *Antiquities of Athens* auch W. Hoepfner – E.-L. Schwandner in: *Berlin und die Antike* (Ausstellungskatalog 1979) 291–94; in Deutschland wurde noch in den 1920er Jahren der Tafelteil des Werks «zum Gebrauch für Architekten» neu herausgegeben: C. Gurlitt, *Bibliothek alter Meister der Baukunst* II. *Stuart und Revett* (1922).

tieren, sondern, dem rationalen, wissenschaftlichen Geist des neuen Zeitalters folgend, 'genau' zu sein. Nicht irgendeine Antike wurde angestrebt, sondern zeitlich und örtlich klar definierte Werke, wobei es ein politisch wie auch künstlerisch überhöhtes Athen war, worin man den Gipfelpunkt klassischer Vorbildlichkeit erblickte – einen von allen Verirrungen der Gegenwart freien Zustand des Menschseins. Er war jetzt in präziser Form verfügbar geworden.

Für das neugegründete Staatswesen in der Neuen Welt, jenes große revolutionäre Experiment eines politischen Neubeginns (dessen, im Gegensatz zur französischen Revolution, glücklichen Fortgang Alexis de Tocqueville in den 1830er Jahren mit größter Spannung verfolgte)⁵ waren das natürlich elektrisierende Ideen. Und sie kamen eben zur rechten Zeit, um sich auch in Architektur und Selbstdarstellung des neuen Staats von dem 'alten Zopf' englisch-georgianischer Architekturformen (engl. Georgian) abzusetzen. Man griff, gewissermaßen eigenständig und unabhängig, direkt auf antike Vorbildlichkeit zurück. Philadelphia war darin keine Ausnahme. Als Hauptstadt der Vereinigten Staaten von 1790–1800 und weiterhin einer der wichtigsten Hafen- und Handelsplätze des Landes hatte es freilich eine besondere Vorbildwirkung⁶. Zusammen mit Boston, New York und Baltimore war die Stadt gerade in der Zeit des neuen, staatsprägenden «Classical Taste in America, 1800–1840» (so der Titel der wichtigsten jüngeren Aussstellung zum amerikanischen Klassizismus) ein Hauptanziehungspunkt für Architekten, Kunstschrainer, Silberschmiede, Porzellanherrsteller und andere Künstler und Handwerker⁷. In seiner Ansprache von 1811 an die 'Society of Artists of the United States' rief Benjamin H. Latrobe – bedeutendster unter der ersten Generation von Architekten der neuen Nation und seit 1803 mit dem Bau des US-Capitols in Washington betraut – dazu auf, dass «the days of Greece may be revived in the woods of America, and Philadelphia become the Athens of the Western world»⁸.

Wie man dabei in der Praxis vorzugehen hatte, wird aus zeitgenössischen Vorlagenbüchern deutlich. Selbst aufgeschlossenstes Reisen und Skizzieren in eigener Person – wie das etwa, als erster Amerikaner, der vermögende philadelphische Bankier und Privatgelehrte Nicholas Biddle auf seiner Griechenlandreise von 1806 getan hatte⁹ – konnte keinen Ersatz dafür bieten. In seinem Vorlagenbuch *The Practical House Carpenter* von 1830 stellt Asher Benjamin, der weitaus populärste amerikanische Architektschriftsteller seiner Zeit, die Grundlagen seiner vorgelegten Modellentwürfe in kürzester Form zusammen; wie schon der Buchtitel ankündigte, sollten sie auch in Holz zu errich-

⁵ A. de Tocqueville, *De la démocratie en Amérique* I/II (1835/40; non vidi); die erste englische Übersetzung (von H. Reeve) erschien bereits 1838 (Band I). Von mir benutzte Ausgabe: H.C. Mansfield – D. Winthrop, *Alexis de Tocqueville. Democracy in America* (2000).

⁶ Guter Überblick zu Philadelphias Stadtgeschichte: G.B. Tatum, *Penn's Great Town* (1961); detaillierter: R. F. Weigley (Hrsg.), *Philadelphia, a 300-year History* (1982), bes. 208–306 (für die Zeitspanne 1800–1841); weiter G. B. Nash, *First City. Philadelphia and the Forging of Historical Memory* (2002), bes. 140–43. Speziell zu «Philadelphia as an Architectural Center» s. J. A. Cohen in: J. F. O’Gorman u. a. (Hrsg.), *Drawing Toward Building. Philadelphia Architectural Graphics, 1732–1986* (1986) 15–32, bes. 25–27. Zur Gründung und Frühzeit Philadelphias im größeren Zusammenhang amerikanischer Städteanlagen: J. W. Reps, *Town Planning in Frontier America* (1969), bes. 204–23.

⁷ W. A. Cooper, *Classical Taste in America, 1800–1840* (Ausstellungskatalog 1993). Cooper unternimmt darin den bemerkenswerten Versuch, von alteingefahrenen englischsprachigen Stilkategorien loszukommen, um dem Phänomen im ganzen und auf internationaler Ebene näherzukommen. Entsprechend wird nicht nur auf Sonderbegriffe wie 'Federal' oder 'Greek Revival' verzichtet, sondern auch die Epochenbezeichnung 'Neoclassicism' durch das dem zentraleuropäischen Begriff entsprechende 'Classicism' ersetzt (ebda. 10. 14); dessen Hochblüte wird dabei in die Zeit «from 1800 to 1840» gesetzt, die Grenzen jedoch bewusst offen gehalten; weiter u. Anm. 18. Coopers Versuch hat allerdings keine Nachfolge gefunden, da der Begriff 'Classicism' im Englischen bereits mit einer viel weitergefaßten Bedeutung besetzt ist und beispielsweise auch die Wiederaufnahme klassisch-antiker Formen in der Renaissance (oder ihr Fortleben im Barock) einschließt: Summerson, *Classical Language*, bes. 7–13; H. Honour, *Neo-Classicism* (1977), bes. 13–15. 17–42; Arciszewska – McKellar a. O. 2–14. 22 f.; vgl. V. Coltman, *Fabricating the Antique* (2006) 1–16.

⁸ Latrobes außerordentlich beachtete Ansprache vom 8. Mai 1811, die in öffentlicher Form bereits in der Juni-Ausgabe der (in Philadelphia verlegten) Zeitschrift *Port Folio* (Bd. 5, 1811) erstmals abgedruckt wurde (ebda. Anhang S. 1–32, Zitat S. 17), ist herausgegeben und kommentiert in: Van Horne, *Latrobe* III 65–91, bes. 76 (Zitat); vgl. Cooper a. O. 272 Anm. 8. Bereits 1803, sieben Jahre nach seiner Ankunft in Amerika, war Latrobes Bedeutung als führender Architekt des Landes durch Ernennung zum 'Surveyor of the Public Buildings of the United States at Washington' anerkannt worden, und als solcher war er seither auch mit Planung und Bau des US-Capitols beauftragt: hierzu eingehend Cohen – Brownell, *Latrobe* 327–43 (Latrobes nationale Reputation). 344–424 (erste Baukampagne des Capitol 1803–12). 577–637 (zweite Kampagne 1815–17). Weiter zu Latrobe u. mit Anm. 19. Die bestehende Kuppel des Capitol (1851–65) war dann das krönende Werk von Thomas U. Walter, u. mit Anm. 46.

⁹ R. A. McNeal (Hrsg.), *Nicholas Biddle in Greece. The Journals and Letters of 1806* (1993), mit Abbildungen aus dem Tage- und Skizzenbuch Biddles (ebda. Abb. 1. 20), das sich im Besitz der Historical Society of Pennsylvania, Philadelphia, befindet. Zum Leben und der Bedeutung N. Biddles, besonders für die Förderung griechisch geprägter Architektur in Philadelphia, ebda. 1–12; weiter Kennedy, *Greek Revival*, bes. 187–95; Laverty u. a., *Girard College* 65–73 (Taylor).

ten sein¹⁰. Außer dem nun grundsätzlichen Bekenntnis zur «Grecian architecture» (von der die Proportionen der römischen Ordnungen freilich nicht so weit entfernt seien, dass er diese rundweg ablehnen würde) erläutert Benjamin dem Leser anhand der dorischen Ordnung, dass sein zuerst gegebenes Beispiel auf dem Theseustempel zu Athen beruhe, und zwar «exactly corresponding to the measures taken of that celebrated building by Stuart and Revett». Entscheidend war dabei nicht das Einhalten der absoluten Größen des Originalbaus, sondern die exakte Wiedergabe der Einzelformen und Proportionen (Abb. 1. 2)¹¹. Benjamins zweites Beispiel zeigt die dorische Ordnung nach William Chambers (aus dessen seit 1759 mehrfach aufgelegter *Civil Architecture* er im weiteren ausführlich zitiert)¹² und dient dazu, «the most perfect and beautiful (orders) of the Roman school» zusammenzufassen (Abb. 3). Und schließlich stellt er, als drittes Beispiel des Dorischen, eine eigene Version zusammen, die sich hauptsächlich auf den Theseustempel stützt, aber doch «better adapted to the practice of our

¹⁰ A. Benjamin, *The Practical House Carpenter, Being a Complete Development of the Grecian Orders of Architecture* (1830); da die Bauten gleichermaßen in Holz auszuführen sein sollten, wird auch das Verleimen eines Säulenschafts aus Holzteilen behandelt: ebda. 52 f. mit Taf. 24. Das außerordentlich gefragte Werk erschien bis 1856 in nicht weniger als 17 Auflagen, seit 1844 unter dem Titel *The Architect, or Practical House Carpenter*. Originale der Ausgaben von 1830 und 1851 befinden sich in der *Rare Book Collection* der *Fisher Fine Arts Library University of Pennsylvania*. Asher Benjamin (1773–1845) war zur Zeit des Vorlagenbuchs von 1830 bereits Amerikas führender Autor architektonischer Anleitungsliteratur. Schon 1797 hatte er, als erstes amerikanisches Architekturwerk überhaupt, *The Country Builder's Assistant* publiziert (Nachdruck o. J.), gefolgt von *The American Builder's Companion* (1806, zusammen mit D. Raynerd; danach ganz unter eigenem Namen), *The Rudiments of Architecture* (1814) und von weiteren Werken der 1830–50er Jahre; dazu E. M. Upjohn (Hrsg.) in: *The Country Builder's Assistant, by Asher Benjamin* (Nachdruck 1972) S. v–xiii; speziell K. Hafertepe in: ders. – J. F. O'Gorman, *American Architects and their Books to 1848* (2001) 129–48. Während Benjamins Bücher zunächst noch ganz in der britischen Renaissancetradition stehen, schließt er – dem Zeitgeschmack folgend – in der sechsten Auflage des *American Builder's Companion* von 1827 (Nachdruck 1969) immerhin «Grecian architecture» mit ein (ebda. 57–63), bekennt sich aber erst im *Practical House Carpenter* von 1830 ausdrücklich zur griechischen Architektur: «Since my last publication, the Roman school of architecture has been entirely changed for the Grecian. ... I confess myself to be an admirer of Grecian architecture, yet I am not disposed to condemn the general proportions of the Roman orders ...» (ebda. S. iii). – Vor Benjamin hatte ohne viel Aufhebens schon John Haviland in seinem vierbändigen Vorlagenbuch *The Practical Builders' Assistant*, das 1818–21 in erster (und 1830 in undatiert er zweiter) Auflage erschien, Illustrationen griechischer Säulenordnungen vorgelegt (zugänglich war mir, in der *Rare Book Collection*, nur die zweite Auflage; zur ersten Auflage s. Hamlin, *Greek Revival* 69. Kurz nach Benjamin griff dann auch Minard LaFever ausdrücklich die griechischen Ordnungen auf: *The Modern Builders' Guide* (1833, Nachdruck 1969), ebda. Taf. 43–53 mit Verweis auf «Stewart's [sic] Antiquities of Athens»; weiter ders., *The Beauties of Modern Architecture* (1835, Nachdruck 1968), bes. Taf. 31–44; ders., *The Architectural Instructor* (1856), bes. Kap. 2 «The Greek and Early Roman Classic Orders». Zu LaFever und seinen Quellen s. J. Landy, *The Architecture of Minard LaFever* (1970), bes. 29–35. – Das nach Benjamins *Country Builder's Assistant* zweite architektonische Vorlagenbuch Amerikas stammt von Owen Biddle: *The Young Carpenter's Assistant* (1805, mit Nachdruck 2006; 1815). Ebenfalls noch ganz der Renaissance tradition verpflichtet, bringt es doch insofern eine Neuerung, als darin Latrobes neuartige Bank of Pennsylvania, «taken from an ancient Greek Temple», bereits einer Abbildung gewürdigt wird: ebda. Taf. 42 (= u. Abb. 29); vgl. u. Anm. 21. Zu O. Biddle und seinem Werk s. M. Lewis in: Hafertepe – O'Gorman a. O. 149–62.

¹¹ A. Benjamin, *The Practical House Carpenter* (1830) S. iv (Zitat) mit Taf. 4 (= hier Abb. 2). Das sog. Theseion (oder Theseustempel, heute Hephaisteion), dessen Bauformen auch heute noch als 'Normalfall' attisch-dorischer Architektur verstanden werden (Gruben, *Tempel* 224), war von Stuart und Revett in *Antiquities of Athens* III, Kap. 1 publiziert worden (daraus hier Abb. 1). Gegenüber den dort oft komplizierten Maßangaben – mit Inch-Zahlen, die bis zur dritten Dezimale aufgeteilt sein können – beschränkt sich Benjamin auf weniger und einfache Zahlenangaben. Die Vereinfachung der Zahlen gewinnt er erstens durch Umrechnen aller Fußangaben in Inch-Zahlen, zweitens durch Ersetzen der 'wissenschaftlichen' Dezimalteilung zugunsten der geläufigen Bruchteilung und drittens durch möglichstes Vermeiden von Brüchen, zumindest bei den Hauptmaßen. Dies letztere wiederum erreicht er durch proportionales Umrechnen der Originalmaße in größere Maße, wobei die Originalmaße nicht einmal angeführt werden. Auf die genaue proportionale Übereinstimmung, das «exactly corresponding», kam es Benjamin jedoch erklärtermaßen an. Im Fall der dorischen Ordnung des Theseion beträgt der Vergrößerungsfaktor rund 1,5 (o. Abb. 1. 2):

- unterer Säulendurchmesser bei Stuart und Revett (an drei verschiedenen Stellen gemessen):
3' 3.35", 3' 3.4", 3' 3.65" vs. 60" bei Benjamin, also ca. 39.5" vs. 60" = ca. 1,52
- oberer Säulendurchmesser: 2' 6.63" vs. 47" = 1,53
- Architravhöhe: 2' 8.9" vs. 50" = 1,52
- Triglyphenhöhe: 2' 8.55" vs. 48" = 1,47.

Minimale Adaptionen zugunsten ganzer Inch-Zahlen hat Benjamin also in Kauf genommen, doch schon auf das naheliegende Anpassen etwa des oberen Säulendurchmessers auf drei Viertel (45") des unteren Durchmessers (60") verzichtet. Wenn die Originalpublikation bereits einfachere Maßzahlen brachte, wie etwa im Fall von Benjamins Beispielen für die korinthische und die komposite Ordnung nach Desgodetz, wurden diese Zahlen (fast) unverändert übernommen, wobei allerdings – wiederum ganz selbstverständlich – eine proportionale Umrechnung zwischen dem Pariser und dem Englischen Fußmaß impliziert ist, u. Anm. 13.

¹² W. Chambers, *A Treatise on Civil Architecture* (1759); seit der dritten Auflage von 1791 (Nachdruck 2003) unter dem Titel *A Treatise on the Decorative Part of Civil Architecture*. Allein für die römische Form der «Doric Order, as approved by Sir William Chambers» zitiert Benjamin im *Practical House Carpenter* (1830) nicht weniger als sieben volle Seiten aus dem Werk von Chambers, der für Benjamin die Autorität auch für die römische Form des Ionischen ist (ebda. 18–25. 33–36). Weitere Quellen Benjamins in folgd. Anm.

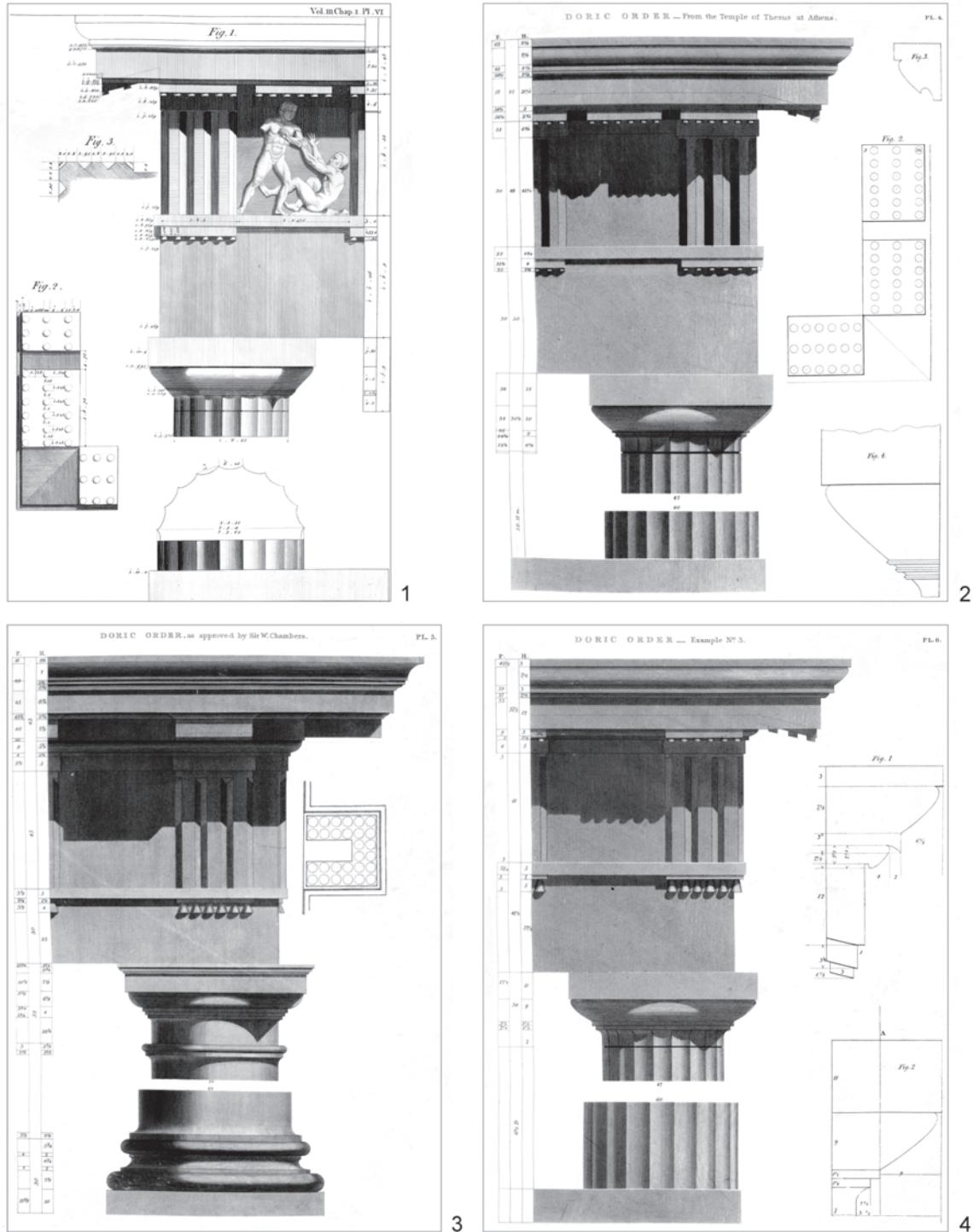


Abb. 1: Theseion (5. Jh. v.Chr.), Athen. Detail der Säulenordnung, publiziert in Stuart –Revett, *Antiquities of Athen* Bd. III, 1794, als Teil einer umfassenderen Befundvorlage des Monuments. Stuart und Revetts Druckwerk wirkte Beispieldend für die Dokumentation antiker Bauten und lieferte erstmals die Grundlage, um in 'exakter Übereinstimmung' mit Elementen griechischer Originalbauten – vorzugsweise aus der klassischen Zeit Athens – auch Bauten der eigenen Zeit zu errichten. Abb. 2–4: Gestaltungsmöglichkeiten der dorischen Ordnung nach A. Benjamins Vorlagenbuch *The Practical House Carpenter* (1830). Die zuerst gegebene Möglichkeit folgt dem Beispiel des Theseion nach den *Antiquities of Athens* von Stuart und Revett. Die Maßangaben sind hierbei durch Umrechnen vereinfacht, und zudem wird der Originalbau nur im verwertbaren Ausschnitt, nicht als Ganzes vorgelegt (o. r.). Als zweite Möglichkeit wird die dorische Ordnung der Renaissancetradition auf der Grundlage von W. Chambers' Lehrbuch von 1759 angeboten (u. l.). Als dritte Möglichkeit zeigt Benjamin seinen eigenen Vorschlag, der eine Kombination aus beiden vorausgehenden Möglichkeiten für die 'amerikanische Praxis' versucht (u. r.).

own country» sei (Abb. 4). Einem griechischen Originalbau in formgenauer Wiedergabe nach Stuart und Revett wird also zum einen die wichtigste neuere Zusammenfassung der Renaissancetradition in Gestalt von Chambers autorativem Lehrbuch gegenübergestellt (dessen tuskanisch-dorische Säulen inzwischen jedoch kaum mehr als korrektes Dorisch akzeptabel waren) und schließlich Benjamins eigene Interpretation des griechischen Originals, welche amerikanischen Gepflogenheiten angepasst sei (sich aber vom athenischen Vorbild hauptsächlich durch nachklassische Proportionen der Bauglieder, also leichteren Architrav und schlankere Säulenhöhe, unterscheidet und damit letztlich wieder der Renaissance nähersteht). Die Priorität des griechischen Originals ist nunmehr unbestritten. Man mag es «exactly corresponding» wiedererstehen lassen oder in mehr oder minder freier Form nachbilden – es setzt in jeder Hinsicht den Maßstab. Im Fall der ionischen Ordnung greift Benjamin auch auf die Ionian Antiquities als Vorlage aus, ohne diese im einzelnen zu nennen, worauf er auch im Fall der korinthischen und der kompositen Ordnung verzichtet, deren kaiserzeitliche Beispiele, samt genauerer Vermaßung, dem Werk Desgodetz' entnommen sind¹³.

An eine Kopie des antiken Baus war bei solchen Mustervorlagen durchaus nicht gedacht. Entsprechend spielten absolute Maßgrößen keine Rolle; es verstand sich von selbst, dass man sie proportional genau umrechnen und den neuen Bedürfnissen anpassen konnte. Bezeichnend ist außerdem, dass in Benjamins Vorlagenbuch – wie auch in anderer Anleitungsliteratur dieser Art¹⁴ – kein einziger antiker Bau in seiner Gesamtheit abgebildet ist: Vorgestellt werden vielmehr Eckauschnitte der Säulen- und Gebälkordnung im Aufriss, und zwar jeweils mit exakten Maßzahlen. Darauf kam es auch, und gerade, in einem schlicht zur praktischen Handhabung bestimmten Werk an. Wer ganz genau und authentisch vorgehen wollte, konnte das tun und Schlüsselemente wie Säulen, Gebälk und spezifische Details nachbilden – konnte selbst in den «woods of America», ohne Stein oder Steinmetzen, Elemente mit Signalwirkung in exakter Entsprechung reproduzieren! Form und Funktion des Gesamtbaus mussten natürlich neu bestimmt und auch die absolute Größe jeweils zweckgemäß bemessen werden. Doch ließ sich durch 'Signalstücke' eine gleichsam materielle Verbindung mit dem Original und dessen Zeitgeist herstellen, indem man die Originalform in Form und Proportion technisch genau wiederholte. Entsprechend der neuen Bedeutung von Rationalität und Wissenschaftlichkeit bedurfte es dazu keiner materiellen, gar abgestoßenen oder in ihrer Herkunft oft zweifelhaften Zeugnisse in der Art von Reliquien. Archäologisch-wissenschaftliche Dokumentation, allgemein zugänglich im Medium des Buches, erlaubte vielmehr die technische Reproduzierbarkeit des Originalstücks – und zwar nicht nur irgend eines Zufallsfundes, sondern des geschätztesten, besten und vorbildlichsten Stücks seiner Art, nunmehr an jedem Platz, in jeder Größe und in jeder Menge: Walter Benjamins Gedanken zum «Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» waren um ein Jahrhundert vorweggenommen¹⁵.

¹³ Das erste, griechische Beispiel der ionischen Ordnung in Benjamins *Practical House Carpenter* (1830) Taf. 9. 10 zeigt diejenige des Athenatempels von Priene nach R. Chandler – N. Revett – W. Pars, *Ionian Antiquities* (1769), mit charakteristisch fehlerhaftem Torusdurchmesser der Basis. Dieser Irrtum wurde in der zweiten Auflage dieses Werks, den *Antiquities of Ionia* I von 1821 (22 mit Taf. 6. 7), ausdrücklich korrigiert, setzte sich aber noch lange in Handbüchern fort, etwa A. Benjamin, *The Architect, or Practical House Carpenter* (1851) Taf. 9. – Zur Darlegung originaler römischer Architektur stützt sich Benjamin auf A. Desgodetz, *Les édifices antiques de Rome* (1682; Nachdruck 1972). Dabei stimmen die gegebenen Maßzahlen (des 'Jupiter-Stator-Tempels' und des Titusbogens, a. O. Taf. 18. 20), soweit angegeben, fast durchweg bis auf Bruchteile genau mit denen bei Desgodetz (a. O. 129 Taf., 185 Taf.) überein, während es sich bei den Abbildungen selbst um Umzeichnungen handelt. Bei den Zahlenwerten wurden nur geringste Vereinfachungen vorgenommen (so etwa bei der Änderung der Frieshöhe des 'Jupiter-Stator-Tempels' – des Castortempels am Forum – von 43½ in 43¾), doch bestand die grundsätzliche Änderung bereits darin, dass die im Pariser Fuß (von 32,48 cm) gegebenen Originalmaße stillschweigend als Angaben im Englischen Fuß (von 30,48 cm) impliziert werden. Zur Größe des bei Desgodetz (a. O., im Vorwort) verwendeten Parises Fußes s. F. Hultsch, *Griechische und römische Metrologie* ²(1882, Nachdruck 1971) 23; wie auch der Englische Fuß war der Pariser Fuß in 12 Zoll (franz. pouces) unterteilt.

¹⁴ Dazu die weiteren o. Anm. 10 genannten architektonischen Vorlagenbücher von O. Biddle, J. Haviland und M. Lafever. Weiter u. mit Anm. 93.

¹⁵ W. Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* ⁴(1970); erstmals 1936 als Aufsatz erschienen. Wichtig erscheint mir Benjamins Beobachtung, dass neuzeitliche Reproduktionstechnik «das Reproduzierte aus dem Bereich der Tradition ab(löst)» und, indem sie dem Aufnehmenden in seiner jeweiligen Situation entgegenkommt, das Reproduzierte «akualisiert» – Prozesse, die «zu einer gewaltigen Erschütterung des Tradierten» führen (a. O. 16). Weiter hierzu ein Siemens-Symposium «Zur Wahrhaftigkeit des Originalen» in Kunst und Architektur: S. Waetzold – A. A. Schmid, *Echtheitsfetischismus?* (1979). – In seinem wegweisenden Aufsatz zur «Architekturtheorie der französischen Klassik und des Klassizismus» hat E. Kaufmann, *Repertorium für Kunsthissenschaft* 44 (1924) 197–237 bereits scharfsichtig – wenn auch mit negativer Bewertung – auf den hier dargelegten Sachverhalt hingewiesen: Für den Klassizismus sei «die Materie tot. Die Form hat keine andere Funktion als der

Es war eine ungeheuer neuartige, demokratische Form des Zugangs zu höchster Qualität. Alle konnten vom Besten Nutzen ziehen. Auf die Überführung plumper Materie kam es nicht mehr an, mochte sie sich in entlegensten Ländern befinden, in fürstlichen Schatzkammern gehortet oder auch öffentlich als Museumsstück gezeigt sein; ja, der Originalbau mußte gar nicht mehr – wie mit den Elgin Marbles beim Parthenon geschehen – ‘beraubt’ werden. Das Original ließ sich jetzt vielmehr in gewünschter Perfektion wiedererzeugen und in erstrebter Anzahl und Größe zusammenstellen. Was zählte, war die Höchstleistung künstlerischer Idee, wie sie, wann und wo immer, in der Materie ihren Niederschlag gefunden hatte und sich nun, durch menschliche Genialität erfasst, dokumentiert und verbreitet, beliebig oft wiedererschaffen ließ, ohne dass der Wiederholende das Urstück je gesehen oder gar berührt haben musste. Das Original wird vielmehr ohne unmittelbaren Kontakt (etwa durch Abformen oder direktes Vermessen) wiedererzeugt, zugleich in einen unbeschädigten, werkstattfrischen Zustand zurückversetzt und mit anderem, Neuem passend zusammengestellt – in heutiger Ausdrucksweise also eine ‘virtuelle’ Nach- und Neuformung vorgenommen, die gegenüber der historischen Realität als ‘virtual reality’ erscheint¹⁶.

Die ‘virtuelle Spolie’, von der hier die Rede ist, zeichnet sich dann als spezielle Form eines Architekturzitats ab, das für gewöhnlich Formen eines anderen Baus als Bedeutungsträger wiedergibt und, ohne auf detaillierte Formen beschränkt zu sein, beispielsweise auch die Anordnung von Baukörpern aufgreifen kann¹⁷. Im Gegensatz dazu beschränkt sich der Begriff der ‘virtuellen Spolie’ (wie er hier verwendet wird) auf werkgenau, proportionsgenau und möglichst sogar im gleichen Material wiederholte Ausschnitte des Originals. Die Wiederholung geschieht dabei auf der Grundlage sorgfältiger, zeichnerischer Dokumentation und Publikation eines in realer Form wenigstens vorübergehend nicht greifbaren Originalstücks.

Detailgenaue Ausschnitte – klassische Architektur in Philadelphia

Unter dem erarbeiteten Blickwinkel soll im weiteren einigen Bauten Philadelphias nachgegangen werden, denen die klassisch-griechische Architektur Athens demonstrativ als Vorbild diente. Überwiegend sind das Bauwerke des ‘Greek Revival’ aus der Zeit von etwa 1800 bis 1850¹⁸. Einem ver-

Träger von Gedanken, der Vermittler von Stimmungen zu sein, Empfindungen zu wecken, die jenseits des bildsamen Stoffes liegen, die die Materie nicht in sich selbst einschließt. Das Symbol des Klassizismus ist der entsinnlichte Stein, in dem ‘ein Genius’ lebt» (ebda. 226).

¹⁶ Der Begriff ‘virtuelle Spolie’ zur Bezeichnung der form- und proportionsgenauen Nachbildung eines Orginalstücks ohne dessen unmittelbare Kenntnis scheint mir das betrachtete Phänomen am treffendsten zu erfassen und wurde in diesem Sinn bisher nicht verwendet. Soweit ich sehe, hat einzig D. Kinney, *MemAmAc* 42 (1997) 117–48, den Begriff ‘virtual spolia’ überhaupt benutzt, und zwar zur knappen Erklärung einer «peculiarly Roman form of citation in which the cited form visibly retains its own identity while also participating in a new artistic statement with a different subject» (ebda. 137). Kinney bevorzugt hierfür aber die von R. Brilliant geprägte Bezeichnung ‘spolia in re’ (Spolien der Sache nach, im Gegensatz zu materiellen Spolien, ‘spolia in se’): ders., *Prospettiva* 31 (1982) 2–17, bes. 12. In jedem Fall handelt es sich dabei um freies Zitieren ikonographischer und formaler Merkmale des Vorbilds, also um keine exakten, wortgetreuen Zitate (folg. Anm.). Weiter die ‘gedachten Spolien’, von denen W. Martini auf diesem Kolloquium spricht. – Zum Gebrauch des Begriffs ‘virtual reality’, virtuelle Realität, für computererzeugte, digitale Bilder oder Modelle rekonstruierter Wirklichkeiten s. etwa Verf. und J. Humphrey (Hrsg.), *Imaging Ancient Rome* (Kolloquiumbericht, 2006) passim, bes. 321–34 (D. Favro: «Virtual Reality recreations and academia»); zur Umsetzung in Modelle, wie etwa in der Automobilindustrie angewandt, vgl. Verf., *JRA* 10 (1997) 77–94, bes. 77 f. mit Anm. 6. Der inzwischen (allzu) geläufige Ausdruck virtueller Realität leitet sich von der in der Physik lange schon geprägten Bezeichnung ‘scheinbares oder virtuelles Bild’ (einer durch Spiegelung abgebildeten Realität) ab: dazu etwa Dorn, *Physik*. Ausgabe C 2(1961) 101; vgl. Webster’s *New World dictionary of American English. College edition* 3(1991) 1491 s. v. virtual image («an optical image from which light rays appear to diverge, although they actually do not pass through the image»). Im *Duden* a. O. (Anm. 1) 2799 s. v. virtuell ist das Wort allerdings noch in keiner dieser Bedeutungen erfasst.

¹⁷ Eine Definition des Begriffs ‘Architekturzitat’ habe ich in einschlägigen Lexika nicht finden können. In N. Pevsner u. a., *Lexikon der Weltarchitektur* 3(1992) 183 wird ‘Eklektizismus’ als «Bezeichnung für das Zitieren von Stilelementen der Architektur mehrerer vergangener Epochen an einem Bauwerk» definiert. Im Gegensatz zur genauen Bedeutung des Begriffs ‘Zitat’, das nach Duden eine wörtlich wiedergegebene Textstelle oder einen Ausspruch bezeichnet, wird architektonisches (oder stilistisches) ‘Zitieren’ üblicherweise im Sinn eines *freien* Zitats verwendet (wofür H. Karge auf dem Kolloquium einleuchtend die Bezeichnung ‘Paraphrase’ vorgeschlagen hat). Zum geläufigen Sprachgebrauch etwa B. Köster, *Klassizismus heute* (1986) 51 (Zitate als kunstvolle ‘Verfremdungen’).

¹⁸ Der – gleichfalls nur unscharf definierten – Bezeichnung ‘Greek Revival’ wird hier der Zeitansatz zugrunde gelegt, den T. Hamlin seinem Standardwerk zum amerikanischen Klassizismus verwendet. Dieser Ansatz sieht in Latrobes 1798 entworferer Bank of

lorenen nationalen Schlüsselwerk Latrobes im alten Stadtzentrum werden zwei der bekanntesten und besterhaltenen Greek-Revival-Bauten Philadelphias folgen, die, ebenfalls im alten Zentrum errichtet, von Latrobes Schüler William Strickland stammen; sodann ein nicht weit davon entferntes Werk des annähernd gleichaltrigen John Haviland; und schließlich zwei Bauwerke des Strickland-Schülers Thomas U. Walter, von denen ein kleiner, kaum beachteter Bau sich in unmittelbarer Nähe der beiden Stricklandbauten findet, während sein großes Werk in Philadelphia etwas außerhalb der Altstadt auf den nördlichen Anhöhen steht. Jeder dieser sechs klassizistischen Bauten Philadelphias wird eine Form des ‘exactly corresponding’ vor Augen führen und dabei – im einzelnen unterschiedlich, im ganzen aber doch bemerkenswert gleichartig – die Vorstellung einer spoliengenauen Verknüpfung mit den griechischen Originalwerk erkennen lassen. Anschließend soll noch kurz der bedeutendste neoklassizistische Bau der Stadt betrachtet werden, das Philadelphia Art Museum der 1920/30er Jahre: Das vorgeschlagene Betrachtungskonzept der ‘virtuellen Spolie’ (welches an diesem Bau zu keinen entsprechend deutlichen Ergebnissen führt, aber doch dessen Analyse voranbringt) wird hier seine Präzisierung als eine für Zeit und Vorstellungen des Klassizismus besonders charakteristische Vorgehensweise erfahren. Wie zuletzt zu zeigen, ist diese zwar nicht grundsätzlich auf den Klassizismus amerikanischer Prägung beschränkt, scheint aber doch in besonderer Weise mit den Bedürfnissen des neuen Staatswesens verbunden gewesen zu sein.

Als Benjamin Latrobe im Jahr 1803 die Forderung stellte, Philadelphia zum ‘Athen der westlichen Welt’ zu machen, hatte der 1796 aus England eingewanderte Architekt (der auch in Deutschland zur Schule gegangen war) bereits Wesentliches zu jenem Ziel beigetragen. Seine Bank of Pennsylvania, errichtet 1799–1801, war soeben fertiggestellt – Amerikas erster Bau des neuartigen Greek Revival (Abb. 5). Außen ganz in hellglänzendem, fast weiß erscheinenden Marmor aufgeführt, zeigte der langrechteckige Baukörper, dessen pantheonartige Rotunde über dem zentralen Kubus nach außen hin kaum in Erscheinung trat, an Straßen- und Rückfront vollständig gleich ausgebildete, strikt griechisch empfundene Giebelfronten. Dieser griechische Aspekt wurde dadurch verstärkt und zugleich spezifiziert, dass die sechs ionischen Säulen jeder Front nicht einfach ‘ionische Kapitelle’ trugen, sondern ausdrücklich solche des Erechtheion mit doppelter Volutenführung und – vereinfachtem – Halsband (u. Abb. 8, 9). Ja, einmal als solche erkannt, zeigten diese Erechtheionkapitelle weiter, dass sich die sechssäuligen Giebelfronten im ganzen auf Athens Haupttempel auf der Akropolis, das Erechtheion, bezogen; hier ließ sich höchste Vollendung klassisch-griechischer Form erwarten (Abb. 6). Römisches, das Pantheon zumal, hat Latrobe zwar nicht abgelehnt, aber doch von den Sichtseiten des Baus ferngehalten¹⁹. Entsprechend war auch in seinem revolutionären Engine House der Wasserwerke

Pennsylvania in Philadelphia (u. mit Abb. 5) «the birth ... of Greek Revival architecture in America»: Hamlin, *Greek Revival* 63. Hamlin erkennt allerdings an (ebda. S. xv, 78), dass nach üblichem Verständnis mit ‘Greek Revival’ die Zeitspanne «roughly from 1820 to 1860» gemeint sei, als – einsetzend mit Stricklands Second Bank in Philadelphia (u. mit Abb. 11) – griechisch geprägtes Bauen im Lande auf breitesten Ebene verfolgt wurde. So etwa weiterhin: Pierson, *American Buildings* 210, 417–52; Kennedy, *Greek Revival* 3 (Blütezeit «from 1825–1855») 29–31; Lewis, *American Art* 78–79 («roughly, from 1815 to 1845»), hier freilich mit Betonung, dass durch Latrobes Bank of Pennsylvania der entscheidende Umbruch in Amerika erreicht war (ebda. 61); zur Diskussion Ch. Höcker, *Hephaistos* 15 (1997) 198 f. mit ausführlicher Bibliographie. In der Tat dürfte die von Cooper (o. Anm. 7) erstmals uneingeschränkt ausgesprochene Zeitspanne von etwa «1800–1840» sinnvollerweise die Kernzeit der neuen, nunmehr stark griechisch geprägten Kunstvorstellungen in Amerika umreißen. Es ist dabei unerheblich, ob Latrobes Bank of Pennsylvania auch charakteristisch römische Elemente aufweist (Pierson, *American Buildings* 35; ähnlich Höcker a. O. 211); entscheidend ist vielmehr die Demonstration neuartiger griechischer Form- und Baugedanken. Wie Lewis, *American Art* 61 zu Recht hervorhebt, war mit Latrobes Bank «the beginning of the end of Palladian supremacy» erreicht, «and architects now looked to Classical Greece for their forms ...». – Da die neuen, nach Sache oder wenigstens Namen griechisch geprägten Vorstellungen in Europa schon einige Jahrzehnte früher in Erscheinung traten, hat Mordant Crook, *Greek Revival*, bes. 96–99, durchaus folgerichtig den Begriff ‘Greek Revival’ bereits auf die Frühzeit des Klassizismus – seit etwa 1760 – ausgedehnt, was auch Summerson nicht ganz ausschließt, aber doch für das ‘Greek Revival proper’ in England erst die Zeit nach 1800 in Anspruch nehmen möchte: Summerson, *Classical Language* 38 f.; ausdrücklicher Summerson, *Architecture* 471 f. Dass, in Amerika wie Europa, dem ‘Greek Revival’ nach 1800 auch bald schon das ‘Gothic Revival’ (bzw. die Neugotik) als zunehmend deutlicher werdender ‘Stil’ zur Seite trat und damit die Grundlage des nachfolgenden Historismus gegeben war, bleibt unbenommen.

¹⁹ Grundlegend zu Benjamin Latrobe (1764–1820) und seinem Werk ist Cohen – Brownell, *Latrobe* (1994). Zur Bank of Pennsylvania ebda. 188–227, mit Angabe der Gesamtkosten des Baus von rund \$ 228 000 (ebda. 190), was heute etwa das 260-fache oder ca. \$ 60 Millionen wären; vgl. u. Anm. 55. Baukontrakt von 1799 zur Ausführung der Marmorarbeiten: Van Horne, *Latrobe* I 129–36. Bereits 1805 wurde die Bank im Architekturhandbuch O. Biddles als beispielhaft vorgestellt: u. mit Abb. 29. Gleichwohl wurde der Bau schon 1867 abgerissen; er stand an Philadelphias Second Street, nahe der Ecke zur Walnut Street: Van Horne a. O. 138, Karte 2. Die architekturngeschichtliche Bedeutung wurde erst von F. Kimball, *The Architectural Record* 44 (1918) 133–39 wiederer-

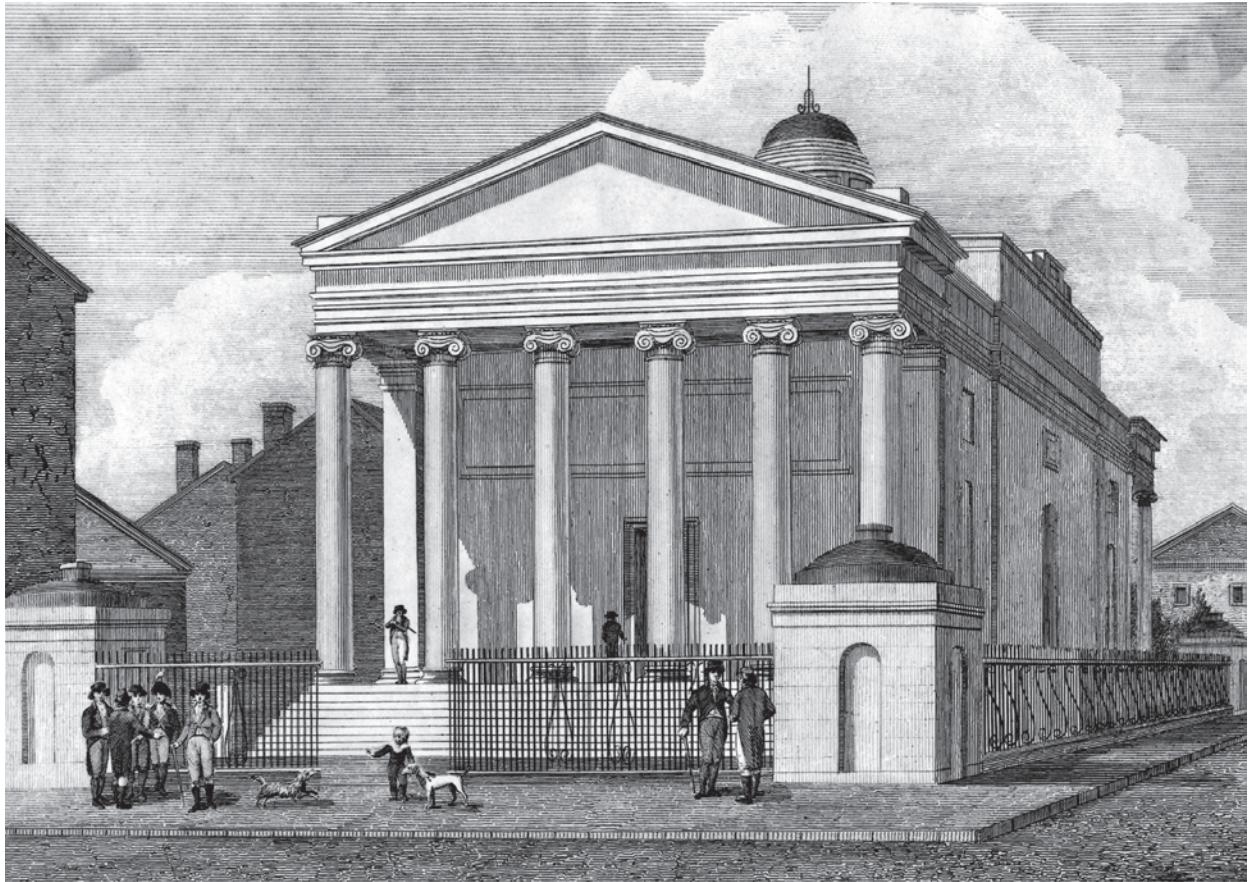


Abb. 5 Bank of Pennsylvania, Philadelphia (1799–1801) von B. Latrobe. Giebelfront der Straßenseite, mit gleicher Giebelfront zur Rückseite. Der außen ganz in weißem Marmor errichtete, fast schmucklose Bau begründete das 'Greek Revival' in Amerika; er wurde 1867 abgerissen. Neuartig war vor allem eine die gesamte Fassade einnehmende Giebelfront sowie die in gleicher Form ausgebildete Rückseite und die 'spoliienartig' genaue Nachbildung charakteristischer Elemente eines griechisch-antiken Baus – hier der Kapitelle des Erechtheion (u. Abb. 8, 9). Stich von W. Birch, 1804.

auf Philadelphias Center Square die dort zwar dominante pantheonartige Rotunda (in deren Wölbung die riesigen Wassertanks untergebracht waren) von quadratisch angeordneten Vorbauten umringt, die nach beiden Frontseiten hin griechisch-dorische Säulenstellungen vorzeigten²⁰. Wie umfassend neuartig Latrobes Bank of Pennsylvania war, lässt am besten der Vergleich mit dem nur um einige Jahre älteren Bau der First Bank of the United States ersehen (Abb. 7). Der Geschäftsmann und Amateur-Architekt Samuel Blodget hatte dieses Gebäude in fortblühender Tradition des 'Georgian' nach dem Vorbild der Börse in Dublin entworfen, mit nobler, marmorverkleideter Straßenfront, doch ohne

kannt; zu den erhaltenen, an verschiedenen Stellen des Landes wiedererichteten Säulen u. mit Anm. 24. Am nächsten gelegen ist die Säule in Wilmington (Delaware), die ich im November 2007 zusammen mit John Henry Rice aufgesucht habe. Ihr Marmor ist feingekörnt und von zartgrauer, oft fast ins Weiße gehender Farbe mit verschiedentlich kräftig grauer Schlierung; der untere Säulendurchmesser (oberhalb des Ablaufs über der Basis) beträgt 91,8 cm oder 3 Fuß (= 91,4 cm). Die beiden Säulenfronten des Bankbaus bezogen sich auf die Osthalle des Erechtheion nach *Antiquities of Athens* II (Kap. 2 Taf. 4 = hier im Ausschnitt Abb. 6), doch waren die Säulen vielleicht weiter gestellt als am Erechtheion: Gegenüber dem ebda. gezeigten lichten Säulenabstand von 2 unteren Säulendurchmessern liegt in Latrobes Grundrißplan (Cohen – Brownell, *Latrobe* 207 Abb. C3) ein größerer, offenbar 'eustyler' Abstand von 2 1/4 Durchmessern (nach Vitr. 3.3.6) vor, während Biddles Aufrisszeichnung von 1805 (u. Abb. 29) dem ausgeführten Bau einen Säulenabstand von nur ca. 2 Durchmessern gibt. Im Übrigen hat Latrobe an den Bankfronten auf jeden entbehrlichen Bauschmuck einschließlich der Säulenkannelierung verzichtet und außerdem, entsprechend dem Vorbild, das charakteristisch Zahnschnittlose Gebälk verwendet. – Zu den zwei wohlerhaltenen Privatbauten Latrobes aus seiner kurzen Berufszeit in England u. mit Anm. 68; hierzu jetzt eingehend: M. W. Fazio – P. A. Snadon, *The Domestic Architecture of Benjamin Henry Latrobe* (2006) 86–181.

²⁰ Latrobes Center Square Engine House (1799–1801, 1827 abgerissen) an der Stelle von Philadelphias heutiger City Hall: Cohen – Brownell, *Latrobe* 227–54, speziell 229–31, 237–49; zuvor bes. F. Kimball, *The Architectural Record* 62 (1927) 18–22.

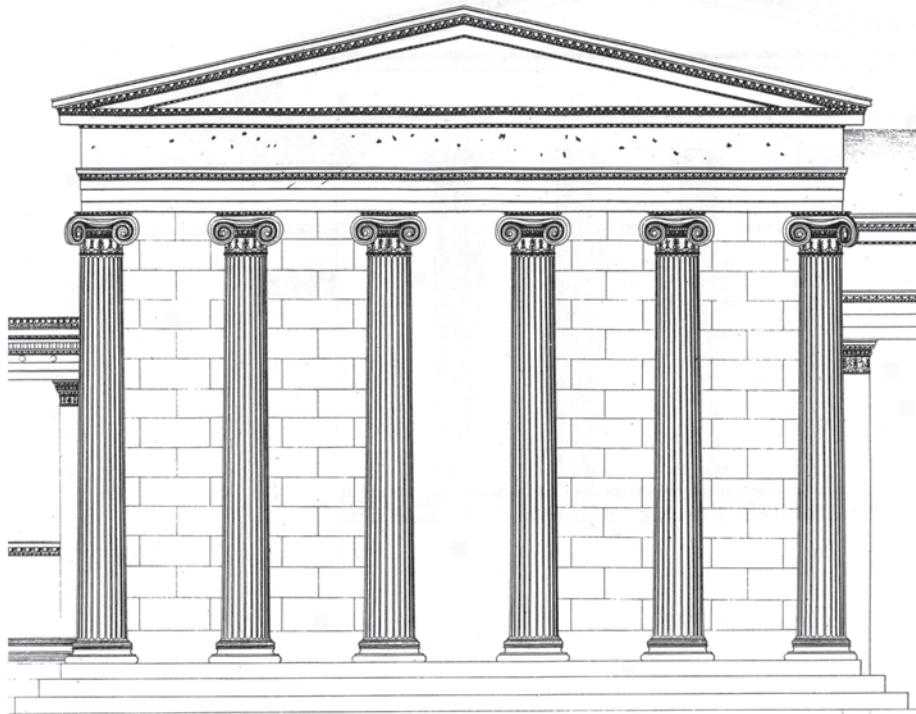


Abb. 6 Erechtheion, Säulenfront des zentralen Baus (Osthalle), 5. Jh. v. Chr., nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. II (1787). Latrobes Giebelfronten der Bank of Pennsylvania lehnen sich an diese Säulenfront des athenischen Haupttempels auf der Akropolis an. Deutlicher noch als die Sechszahl der gleichmäßig gereihten Säulen und die spezifische, Zahnschnittlose Gebälkausbildung drückt das die Nachbildung der ungewöhnlichen ionischen Kapitelle des Erechtheion aus. Sie waren damals von Aufsehen erregender Neuartigkeit und boten zugleich klassisch-griechische Vorbildlichkeit.



Abb. 7 First Bank of the United States, Philadelphia (1795–97) von S. Blodget. Im Vergleich mit der nur zwei Jahre später begonnenen Bank of Pennsylvania lässt sich der rigorose Neuansatz erkennen, den Latrobe in den Vereinigten Staaten einführte. Die First Bank wurde noch in den Formen des englischen 'Georgian' entworfen und zeigt eine nur straßenseitige Marmorfront mit Quergiebel, gekuppelten Ecksäulen, Pilastergliederung und Reliefschmuck in Giebel und Wandfeldern. Vorbild ist die Börse in Dublin (1769–79).

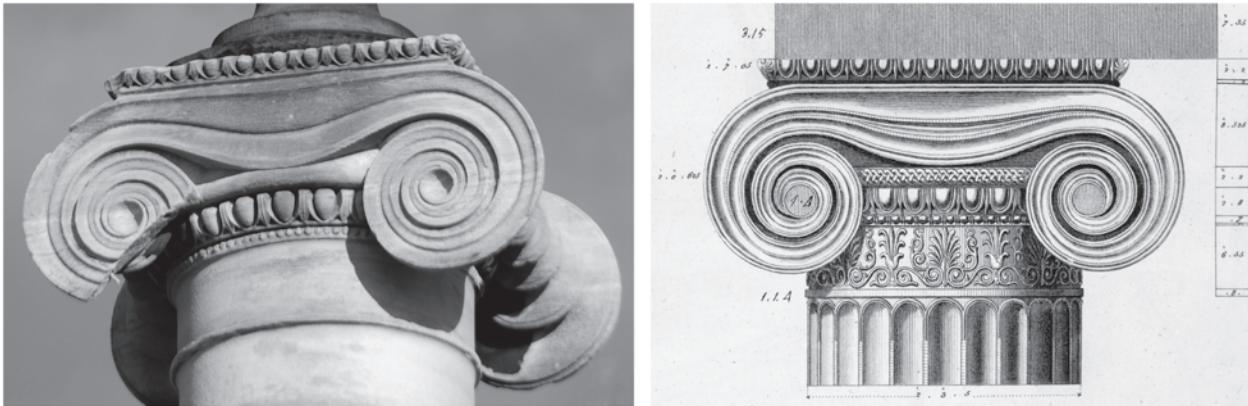


Abb. 8 Kapitell der Bank of Pennsylvania, heute in Adrian, Michigan (l.), im Vergleich mit einem Kapitell des Erechtheion (Nordhalle), nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. II, 1787. Die vermaßte Baudokumentation der *Antiquities* diente Latrobe als Grundlage für den Kapitellentwurf der Bank of Pennsylvania. Sogar die Löcher für die einst gesondert eingesetzten Volutenaugen des Originals wurden nachgebildet. Ein erkennbar genauer Bezug zum Originalstück demonstrierte die neue, wissenschaftlich exakte und nun griechisch ausgerichtete Form der Nachschöpfung antiker Vorbilder, die seit dem späteren 18. Jh. nicht nur ganz Europa, sondern auch Amerika erfasste.



Abb. 9 Kapitell der Bank of Pennsylvania in Adrian, Details. Gut zu erkennen sind das durch Kerblinie gefüllte ionische Volutenband, die leeren Volutenaugen, die Eckpalmette des Abakus, der glatt belassene Torus über dem Echinus-Kymation und, unter diesem, der nur aus Kugelementen (ohne Zwischenscheibchen) bestehende Perlstab. Das ungeschmückte Halsband der Säule wurde durch ein unteres Abschlussprofil bezeichnet; der Säulenschaft blieb glatt, ohne Kanneluren. Das hier gezeigte Kapitell ist das einzige, das wir heute von Latrobes Bank of Pennsylvania kennen.

ebenbürtige Rückfront (die vielmehr, wie auch die Flanken, in Sichtziegeln gemauert war); mit einer Giebelvorhalle, die nur einen vorspringenden Mittelteil, keine volle Baufront bildete; mit Säulen, die an den Ecken zu Doppelsäulen gekuppelt waren, sowie einer Pilastergliederung an den Wänden

– alles höchst schmuckvoll und gefällig, aber eben doch fehlerhaft nach Laugier und vorbildlichen griechischen Bauten sichtlich nicht entsprechend²¹.

Dass die Bank of Pennsylvania wirklich auf der Grundlage neuester Einsichten zu griechisch-athenischen Bauten entworfen war, führte Latrobe in den Kapitellformen der beiden Säulenfronten unmissverständlich vor Augen (Abb. 8, 9): Zum ersten Mal in der Neuen Welt (soweit wir wissen) wurden hier die damals bereits berühmt gewordenen ionischen Kapitelle des Erechtheion mit ihrem charakteristisch gefüllten Volutenlauf und verdoppelten Echinus nachgeschaffen, und zwar in Gestalt von Stuart und Revetts 1787 publizierter Dokumentation, die gegenüber Le Roys Erstveröffentlichung von 1758, oder deren englischem Plagiat von 1759, den Vorzug größerer Genauigkeit hatte²². Überflüssig erscheinender Zierrat (einschließlich der Kannelierung der Säulenschäfte) wurde fortgelassen, und blank blieben auch das Band des Säulenhalsses und der verdoppelte, obere Echinus des Kapitells. Genaueste Entsprechung aber zeigt der definierende Volutenteil des ionischen Kapitells, dessen am Erechtheion entdeckte Sonderform in allen Einzelheiten wiedergegeben ist; das schließt sogar die volutenbegleitende tiefe Einkerbung und die leeren Volutenaugen ein (worin einst gesondert gearbeitete Schmuckglieder wohl aus vergoldeter Bronze eingesetzt waren)²³. Es kam also darauf an,

²¹ Zur First Bank of the United States (1794-97) s. Cohen – Brownell, *Latrobe* 191 f.; Gallery, *Philadelphia Architecture* 31 f. Nr. 134. Der Marmor des wohlerhaltenen Baus an der Third Street ist, ähnlich demjenigen der Bank of Pennsylvania, zartgrau geschliffen, oft fast ins Weisse gehend, und von feiner Körnung; für Säulen, Gebälk und andere skulptierte Bauteile wurde dabei möglichst weißer Marmor verwendet. Zu denkmalpflegerischen Problemen s. G. R. Munsch, *The First Bank of the United States*. Master's Thesis in Historic Preservation, University of Pennsylvania (1998), nach Hinweis von P. Clericuzio, University of Pennsylvania. In O. Biddles *Young Carpenter's Assistant* a.O. (Anm. 10) wird die First Bank nach Latrobes Bank of Pennsylvania als zweiter der drei am Ende angefügten Neubauten aus Philadelphia vorgestellt (ebda. 102 f. mit Taf. 43); das dritte Beispiel bildet der Turm der Christ Church (1751-54 von R. Smith der 1727-44 errichteten Kirche hinzugefügt). – Zur vormaligen Royal Exchange (heute City Hall) in Dublin (1769-79 von dem Londoner Architekten Thomas Cooley errichtet) s. Summerson, *Architecture* 412 f. mit Abb. 356. Von solch einer «copy of a European building of indifferent taste» wollte sich Latrobe dezidiert abwenden: Van Horne, *Latrobe* III 81 (Ansprache von 1811, hinsichtlich der Mängel der First Bank). A. G. Thein, University College Dublin, hat den Bau freundlicherweise aufgesucht und mir Fotografien gesandt. – Die elementaren Forderungen Laugiers von 1753/55 in dessen *Essay on Architecture* a. O. (Anm. 3) 14-27, Artikel I-III.

²² Gegenüber Stuart und Revett, die von März 1751 bis Ende 1753 die athenischen Ruinen vermaßen, aber erst 1762 die *Antiquities of Athens* I vorlegten, konnte Julien-David Le Roy, der sich 1755 nur drei Monate in Athen und Teilen des übrigen Griechenland aufhielt, sein Werk *Les ruines des plus beaux monuments de la Grece* bereits 1758 publizieren (vdi: 2^o 1770), und das im Folgejahr erschienene Plagiat von R. Sayer, *Ruins of Athens* (1759; Nachdruck 1969) sorgte sogleich für Bekanntheit auch im englischen Sprachbereich. Le Roys großformatige Wiedergabe des Erechtheion-Nordhallenkapitells (a. O. Taf. 19² [1770 Taf. 30], wonach Sayer a. O. Taf. 23) wurde außerdem sogleich, und mit korrektem Verweis auf Le Roy, von G. B. Piranesi, *Della magnificenza ed architettura de' romani* (1761; vdi: Wiederauflage 1836) aufgegriffen und ins Zentrum einer Tafel gestellt, welche dieses neuartige griechische Prunkstück mit einer Serie noch stärker geschmückter römischer Beispiele (ebda. Taf. 20) zu übertrumpfen versuchte. Zu Le Roy jetzt ausgewogen R. Middleton in: *Julien-David Le Roy. The Ruins of the Most Beautiful Monuments of Greece* (2004), Vorwort; ebda. 6 f. mit Verweis auf die bereits 1751 von R. Dalton vorgelegten, aber nie als Buch publizierten Stiche der antiken Bauten Athens, samt Zeichnungen der Erechtheionkapitelle; weiter Watkin in: Weber Soros a. O. (Anm. 2) 32-34. – Stuart und Revett zeigten ein in der Tat neues Niveau an Dokumentationsgenauigkeit. Im Fall der Erechtheionkapitelle wurden dabei zum einen erstmals die Nordhallenkapitelle (die, von Le Roy als einzige dokumentiert, weiterhin das feste Vorbild für Nachbildungsbildungen bleiben sollten) von denen der Osthalle sowie der (augusteisch erneuerten) Westseite unterschieden: *Antiquities of Athens* II Kap. 2 Taf. 8. Taf. 5. Taf. 11. Zum anderen sind die Nordhallenkapitelle nun mit größerer, auch im 20. Jh. nicht übertrifftener Genauigkeit erfasst: So wurde die Ausbildung des Abakus mit Eckpalmetten (anstelle verzogener Kymatien bei Le Roy) sorgsam beachtet und weiter auch die genaue Form des Perlstabs unter dem Echinuskymation (mit kugelförmigen, nicht tönnchenförmig gelängten Elementen zwischen den Scheibchen); vgl. G. P. Stevens u. a., *The Erechtheum* (1927) Taf. 22 f. – Die von Le Roy publizierte Form der Erechtheionkapitelle hatte Latrobe noch während der Zeit in England minutös für sein Notizbuch durchgezeichnet (Cohen – Brownell, *Latrobe* 68 mit Abb. 40; Fazio – Snadon a. O. 163 f. mit Abb. 2.73), aber bereits für Ashdown House (1793-95) die *Antiquities of Athens* II von 1787 vorgezogen: u. mit Anm. 68. Zur Frage des «first use of a Greek order in America» u. mit Anm. 65 f.

²³ Zum besonderen Schmuck der Erechtheionkapitelle s. Gruben, *Tempel* 218; zum Säulenhalssband vgl. ebda. 361 Abb. 271 (Samos). Die Form der Erechtheionkapitelle – mit gefülltem Volutenlauf, begleitender Schattenfuge und verdoppeltem Echinus – hat nicht ihresgleichen in der griechischen Architektur und konnte, zusammen mit dem breiten Schmuckband des Säulenhalsses, eindeutig das spezifische Ionisch des Erechtheion ausdrücken. Kaiserzeitliche Stücke dieser Form wurden erstmals am Ende des 19. Jhs. mit den Kapitellen des Roma-und-Augustus-Monopteros der Akropolis bekannt: u. Abb. 38 mit Anm. 102. – Einige weitere Vereinfachungen in den Kapitellen der Bank of Pennsylvania sollen wenigstens anmerkungsweise genannt sein: Die Fülllinie der Voluten ist durch bloße Eintiefung (ohne begleitende Stege) erzeugt; der Astragal unter dem Echinus besteht lediglich aus einem einfachen Perlstab (ohne zusätzliche Doppelscheibchen); und die Stege an den Gurtbändern der seitlichen Volutenpolster sind glatt (ohne Perlstab und Doppelscheibchen) gearbeitet. Alle diese Details, und dazu den Athemenschmuck des Säulenhalssbands, hatte Latrobe einige Jahre zuvor am Ashdown House aufs allergenaueste nacharbeiten lassen (u. mit Anm. 68). Für den Bau in Philadelphia glaubte er offenbar, derartiges den Steinmetzen nicht zumuten zu können; immerhin sind aber die Eckpalmetten des Abakus-Kymation (die Le Roy noch nicht dokumentiert hatte) sorgsam wiedergegeben. Wie die fotogra-

die unverwechselbaren Volutenfronten der Erechtheionkapitelle in genauestmöglicher Form herzustellen und dem neuen Bau einzugliedern – als regelrechte ‘virtuelle Spolien’ des Originalbaus. Dieser sollte greifbarer Form gegenwärtig sein! Zum mindest eines der Kapitelle der Bank of Pennsylvania ist schließlich zu einer tatsächlichen Spolie geworden. Als nämlich der Bau 1867 abgerissen wurde, empfand man doch wenigstens dessen Säulen als erhaltenswert und vergab mehrere davon im Land für Säulenmonumente der Gefallenen des gerade beendeten Bürgerkriegs. So kommt es, dass man das einzige bisher bekanntgewordene Kapitell der Bank of Pennsylvania heute im ‘Civil War Memorial’ des Städtchens Adrian in Michigan findet, wo sich, in nunmehr denkmalgeschütztem Zusammenhang, diese Spolie der virtuellen Spolie vergleichsweise gut erhalten hat (Abb. 10)²⁴.

Latrobes neues Bankgebäude setzte den Maßstab für die Entwurfsausschreibung eines Neubaus der Bank der Vereinigten Staaten in Philadelphia. In diesem Wettbewerb, an dem auch Latrobe teilnahm, siegte aber der Schüler über den Lehrer: William Stricklands Entwurf gewann den ersten Preis, und die Karriere des jungen Gewinners war begründet. Mit dem Gebäude der Second Bank of the United States (1818–24) griff Strickland in einem beispielsetzenden, in New York bald schon wiederholten Schritt zum größten und zugleich strengsten Bau der Akropolis, dem Parthenon. In etwas verkleinerter, aber immer noch stattlicher Form, bezog Strickland die achtsäulige dorische Architektur beider Giebelfronten auf dieses Vorbild, wofür erneut Stuart und Revetts Dokumentation von 1787 die Grundlage gab (Abb. 11, 12)²⁵. Natürlich war der Bau außen wieder ganz in Marmor aufgeführt (der in der Umgebung von Philadelphia ansteht); für die Frontseiten wurde dabei möglichst weißer Marmor ausgesucht, während die Flanken mit stärker ins Graublaue gehender Färbung auskommen mussten²⁶. Außerdem war es keine Frage, dass die Straßen- und Rückseite wiederum zwei vollständig gleich

fischen Neuaufnahmen des Kapitells in Adrian (folgd. Anm.) klar erkennen lassen, stimmt die Ausführung genau mit der um 1960 wiederentdeckten Originalzeichnung des Kapitells überein, die F. C. Graff im Jahr 1800 «under direction of the architect, B. H. Latrobe» (wie auf dem Plan vermerkt) gezeichnet hat: G. B. Tatum, *Penn's Great Town* (1961) 60, 168 Nr. 43 mit Abb.

²⁴ Das in Adrian befindliche Kapitell einer der 2×6 einstigen Frontsäulen der Bank of Pennsylvania (hier Abb. 8 l. und 9) wurde erst von Cohen – Brownell, *Latrobe* 193 Abb. 90 in einem Foto des «Adrian Daily Telegram» von 1963 publiziert. Dieses Foto scheint von George B. Tatum veranlasst worden zu sein, der den bis dahin restlos verloren geglaubten Säulen und Kapitellen des Bankbaus (s. Kimball a. O. 139) nachgegangen war (vgl. Tatum a. O.); im speziellen bezeugt das ein unter seinem Namen aus dem Jahr 1963 geführtes Dia (Nr. 100, L364 7BaPeld) in der Fisher Fine Arts Library der Universität von Pennsylvania, wo der in den 1990er Jahren verstorbene Tatum seinerzeit gelehrt hat (nach Auskunft der Diathekarin Elizabeth Beck sowie der Nachlassverwaltung Tatums in der Bibliothek der Universität von Delaware). Neue fotografische Aufnahmen der Säule in Adrian erhielt ich im Herbst 2006 durch Vermittlung der Stadtverwaltung des Ortes (Mark Gasche) von dem Fotografen Lad Strayer, Adrian. Allen Beteiligten gilt mein wärmster Dank, ebenso John Henry Rice, Universität von Pennsylvania, der umfangreiche Website-Suchen nach weiteren verbliebenen Säulen der Bank of Pennsylvania vorgenommen hat. Doch ließen sich außer den bei Cohen – Brownell, *Latrobe* 198 genannten drei Säulen in Adrian, Michigan (errichtet 1870), in Wilmington, Delaware (1871) und in Dayton, Ohio (1877) bisher keine anderen Säulenüberreste aufspüren, und die Säule in Adrian bleibt weiterhin die einzige bekannte mit originalem Kapitell. Der brutale Abriss der Bank of Pennsylvania – eines Schlüsseldokuments amerikanischer Architektur – wurde in den Jahren gleich nach dem Bürgerkrieg (1861–65) vorgenommen, nachdem der Bau in den Besitz der US-Regierung gekommen war; immerhin seien sechs Säulen per Kongressbeschluss an verdiente Städte der Nordstaaten zur Errichtung von Kriegerdenkmälern übergeben worden: Cohen – Brownell ebda. Das Schicksal von insgesamt neun der zwölf ‘Gründungssäulen’ des amerikanischen Greek Revival ist aber in der Forschung weiterhin unbekannt. Für Diskussion der Frage danke ich Jeffrey A. Cohen, Bryn Mawr College.

²⁵ Zur Second Bank bes. A. Gilchrist, *William Strickland* (1950, ²1969 mit unverändertem Text, doch hinzugefügten neuen Aufsätzen Gilchrists) 53–57; zum Bau außerdem mit einiger Ausführlichkeit: Hamlin, *Greek Revival* 75–78; Pierson, *American Buildings* 153–56; Lewis, *American Art* 79–82. Stuart und Revetts Publikation des Parthenon in *Antiquities of Athens* II Kap. 1, bes. Taf. 3 (= hier Abb. 12 u.). Zum New Yorker Customs House (1833–43) u. mit Anm. 79. – Früheste Architekturpublikation der Second Bank bei J. Haviland, *The Practical Builders' Assistant III/IV* ² (1830) 249–52 mit Taf. 149 und 150 (= hier Abb. 12 o.). Haviland spricht dabei die formalen Aspekte des Baus nur sehr knapp an: «The design before us is of the Grecian Doric, ... having eight fluted columns 4 feet 6 inches in diameter [= 1.376 m], embracing the whole front, taken from the Parthenon, ... being divested of the columns of the peripteres and pronaos, of the sculptured metopes of the freize, and of the bassco-relievo figures in the Hympanum of the pediment» (ebda. 249, mit zahlreichen Buchstabierirrtümern). Ausführlich wird dagegen die Verwendung durchweg feuerfester Materialien und Deckenkonstruktionen (mit Gewölben, statt Holzbalken) dargelegt, verbunden mit dem Wunsch «that all buildings of a public nature should thus be constructed» (ebda. 252). Griechische Form stand vor allem auch für den technologischen Fortschritt antiker Steinbauten; vgl. u. mit Anm. 51.

²⁶ Nach Gilchrist a. O. 57 heißt der Stein «Chestnut Hill marble and came from the Marble Hall quarry near Flourtown» (im Nordwesten von Philadelphia, etwa 15 km vom Stadtzentrum entfernt). Bisher nicht beachtet wurde allerdings, dass der an der Second Bank verwendete Marmor zwei verschiedene Farbqualitäten aufweist, wobei für die aufgehende Architektur der Frontseiten erkennbar der weiße Marmor bevorzugt wurde. Gerade dieser ist aber technisch nicht von bester Qualität und kann stark von Glimmerschieferschichten durchzogen sein, was zu entsprechenden Schäden geführt hat. Unklar bleibt, ob die beiden Marmorvarianten des Baus von unterschiedlichen Lagern desselben Steinbruchs oder von zwei verschiedenen Brüchen stammen. Ohne



Abb. 10 Säule der Bank of Pennsylvania, 1870 im Stadtpark von Adrian (Michigan) als Hauptstück des Bürgerkrieg-Monuments wiedererrichtet. Zwei weitere Säulen, die in Dayton (Ohio) und Wilmington (Delaware) ebenfalls für Bürgerkrieg-Monumente wiederverwendet wurden, tragen nicht mehr ihre alten Kapitelle. So bildet die Säule in Adrian den vollständigsten bekannten Überrest eines Schlüsselbaus der amerikanischen Architekturgeschichte.

ausgebildete, jeweils die gesamte Front umfassende Säulen und Giebelfassaden zu zeigen hatten. Vorstellungen neuer Schlichtheit (und dem Beispiel Latrobes) folgend, verzichtete Strickland jedoch auf allen Skulpturenschmuck des Vorbilds, was besonders in den Giebelfeldern zu einer auffallenden Leere führte. Die architektonischen Einzelheiten des Parthenon wurden indes getreulich nachgeschaffen, so etwa die Form der Kapitelle (bei der Strickland allerdings, wohl wegen des kleineren Maßstabs der Wiedergabe, auf die Pronaoskapitelle mit ihren nur drei Halsringen auswich) oder die Ausbildung des Gebälks einschließlich sämtlicher Guttae (Abb. 13, 14). Der Dachrand dagegen wurde vereinfacht, und alle Schmuckteile blieben zugunsten klarer, scharfgezogener Randlinien fort. Die neuen Fassaden zeichnen sich aber nicht allein durch Weglassungen aus. Jeder von ihnen wurde eine vielstufige, von kräftigen Wangenmauern gesäumte Fronttreppe römischer Prägung hinzugefügt und der ganze Bau zudem auf ein Podium gestellt, wie das Original sie beide nicht besaß – abgesehen davon, dass, entsprechend der veränderten Umgebung und Nutzung des Gebäudes, die Langseiten als befensterte Wände ausgebildet waren und das Innere ohnehin eine andere Aufteilung (mit tonnenüberwölbtem, im wesentlichen immer noch römisch empfundenen Quersaal als zentralem Banking Room) aufwies. Im übrigen handelt es sich bei den Fassaden durchaus nicht um maßstabsgetreue Verkleinerungen des Vorbilds. Die Interkolumnien der acht Frontsäulen sind nämlich – ein bisher erstaunlicherweise unbemerkt Sachverhalt – deutlich weiter bemessen als am Parthenon, indem sie statt $1 \frac{1}{4}$ unteren Säulendurchmessern ein Verhältnis von $1 : 1 \frac{3}{4}$ aufweisen, also von einem außerordentlich dichten, weniger als pyknostylen Abstandsverhältnis auf ein fast systyles Verhältnis geweitet wurden. Offensichtlich hat Strickland mit den lichter gestellten Säulen dem Bankgebäude gemäßere, einladende Fronten zu geben beabsichtigt, die zudem auch mehr Licht auf die Fenster der Frontseite fallen ließen. Der Gesamteindruck änderte sich dadurch entscheidend²⁷.

Einzelheiten werden von Gilchrist a. O. 55 auch die Kosten des Baus mit 1 Million Dollar angegeben, was heute etwa das 220-fache wäre; vgl. u. Anm. 55. – Zu vermerken ist noch, dass die Second Bank keine Entasis und auch keine Kurvatur aufweist; Stuart und Revett hatten diese weder am Parthenon noch an anderen griechischen Bauten wahrgenommen und sowohl die Umrisslinien der Säulenschäfte als auch alle Schichtlinien des Baus als geradlinig, nicht gekrümmt, dokumentiert. Kurvatur und Entasis der Bauten Griechenlands wurden erst seit den 1830er Jahren in publizierter Form bekannt, dazu Verf. in: *Appearance and Essence. Refinements of Classical Architecture: Curvature* (1999) 1 mit Anm. 1; S. 26 f. mit Anm. 88. Zu den Kurvaturen des Philadelphia Museum of Art ebda. 310 f. und u. mit Anm. 61.

²⁷ Die hier Abb. 12 gezeigte Gegenüberstellung beider Fassadenufrisse, mit jeweils gleicher Säulenhöhe, hätte natürlich den Unterschied unschwer erkennen lassen, doch wurde eine solche nicht gegeben. Die kurze Vermessung einiger Hauptmaße der Straßenfront des Second Bank Building im September 2006, bei der mir Stephan Zink, University of Pennsylvania, behilflich war, erbrachte folgende Ergebnisse:

- Podiumbreite (= Stylobatbreite): 26,53 m (vs. 30,88 m beim Parthenon, nach W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* [1950] 338)
- unterer Durchmesser der zweiten und dritten Säule von Westen, errechnet aus dem Umfangmaß: je ca. $4,23 \text{ m} : \pi = \text{ca. } 1,35 \text{ m}$ (vs. 1,905 m am Parthenon)
- Interkolumnium dieser beiden Säulen ca. 2,31 m (vs. 2,39 m am Parthenon).



Abb. 11 Second Bank of the United States, Philadelphia (1818–24), von W. Strickland. Der außen wiederum vollständig marmorne Bankbau des Latrobe-Schülers greift den neuartigen Entwurf der Bank of Pennsylvania auf: Eine übergiebelte Säulenfront nimmt die gesamte Breite der Fassade ein, und die hier zu sehende Rückseite des Baues stimmt vollständig mit dessen Straßenfront überein. Die achtsäulige Front zeigt nun aber die schlichtere dorische Ordnung, die Strickland nach dem klassisch-griechischen Vorbild des Parthenon entwarf.

Angesichts dessen kann man selbst bei den Frontseiten der Second Bank nur von einer ausschnittsweise genauen Nachbildung des Originals sprechen – aber gerade auf diese Ausschnitte kommt es an. Ging es doch um das Dorische nicht irgendwelcher achtsäuliger Tempelfronten, sondern um dasjenige genau des Parthenon! Solche Genauigkeit musste sich in detailgetreu wiedergegebenen Einzelstücken zeigen, die sich ihrerseits zwar in sinnvoller Auswahl zusammenstellen ließen, aber doch jeweils nach Form und Proportion exakt mit dem Original übereinzustimmen hatten. Dabei war es von Vorteil, wenn sich diese Übereinstimmung nicht nur in abstrakter Analyse erschloss, sondern unmittelbar vorzeigen und ablesen ließ. Dies zu ermöglichen, war der Zweck der in kräftigem Relief gearbeiteten Palmetten unter den Außenecken des Geison (u. Abb. 13). In aller Ausdrücklichkeit wurde hier eine reine, nicht-architektonische Schmuckform nachgebildet, selbst wenn dadurch eine Inkongruenz gegenüber dem sonst betont schmuckfrei gehaltenen Fassaden begangen wurde. Die originalgetreue Nachbildung gerade dieser Werkstücke vermochte das Besondere des Parthenon (im Unterschied etwa zum Theseion, o. Abb. 1) zeichenhaft vor Augen zu führen. Die genaue Kenntnis des Originalbaus wurde durch solche ‘Spolienstein’ versichert und zusammen mit der achtsäuligen dorischen Front, deren Kapitellen und Gebälkform das Original evoziert. Für die Zentralbank der neuen Nation war dieser Bezug sehr bedeutungsvoll, da ja, wie man wusste, im Parthenon einst der

Während also Stylobat- (bzw. Podium-) breite der Fronten des Parthenon und der Second Bank in einem Verhältnis von 30,88 m : 26,53 m = 7 : 6 stehen (entsprechend dann die Achsmaße: 4,295 m : 3,66 m = ca. 7 : 6), liegt das Verhältnis der unteren Säulendurchmesser im Bereich von 7 : 5 (1,905 m : 1,35 m = ca. 7 : 5). Es wurde also durchaus kein einheitlicher, schematischer Verkleinerungsmaßstab angewandt! Das Normalinterkolumnium der Parthenonfront beträgt 1 : 1 ¼; das Normalinterkolumnium der Second-Bank-Front dagegen ca. 2,31 m : ca. 1,35 m = ca. 1 : 1 ¾. Für die fein abgestimmten Kategorien antiker Säulenstellungen (dazu Vitruv 3,3) stellt dies einen gewaltigen Sprung dar, der sich auch dem unvoreingenommenen modernen Betrachter ohne weiteres offenbart. Meinem Kollegen David Brownlee, University of Pennsylvania, habe ich für den Anstoß zu danken, über die damit verbundene Entwurfsabsicht Stricklands nachzudenken.

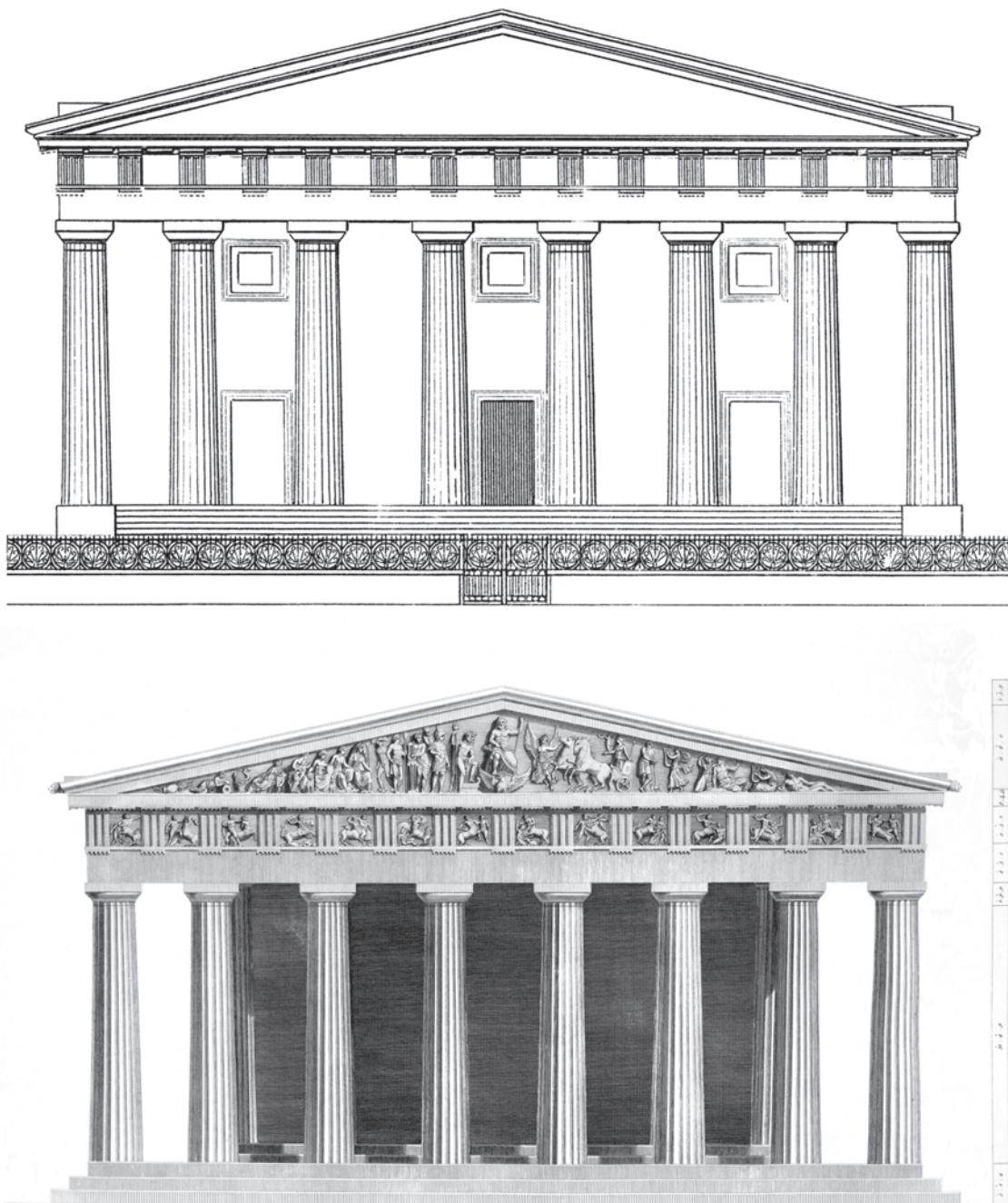


Abb. 12 Fassadenrisse der Second Bank nach Haviland, 1830, und des Parthenon nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. II, 1787. Stricklands Bau (o.) verzichtet demonstrativ auf allen Skulpturenschmuck, Giebelfeld und Metopen bleiben leer. Gegenüber dem Parthenon ist die Fassadenbreite der Second Bank außerdem um rund 4 m reduziert, doch lässt die hier gegebene Gegenüberstellung – mit jeweils gleicher Säulenhöhe – gut erkennen, dass die Säulen der Second Bank proportional weitere Abstände aufweisen. Der Gesamteindruck ändert sich dadurch merklich. Strickland hat also die Parthenonfront durchaus nicht 'kopiert', sondern neu entworfen.

athenische Staatsschatz verwahrt wurde²⁸. Formale Vorbildlichkeit erhielt damit ein inneres Gewicht, Formbezüge verdeutlichen den historischen Rollenbezug.

Bei der Nachbildung der Palmetten, und zuvor schon bei deren Publikation, ist es übrigens zu bezeichnenden, für uns sehr erhellenden Irrtümern gekommen. Die am Parthenon lediglich aufgemalten

²⁸ Angesprochen etwa in *Antiquities of Athens* II, S. 5: «... the lesser division of the Temple was called the Opisthodomus, where the public treasure was kept.»



Abb. 13 Gebälkecke der Second Bank (Parkseite) in Untersicht. Die Architekturformen folgen detailgenau dem Vorbild des Parthenon, einschließlich aller Guttae an Architrav und Geison, jedoch wurde auf allen Skulpturenschmuck verzichtet. Freiheit der Auswahl zeigen auch die Kapitelle, die mit ihren nur drei (nicht fünf) Anulusringen den Pronaos-Kapitellen des Parthenon, nicht dessen Außenkapitellen entsprechen. Als einziger nicht-architektonischer Schmuck ist unter dem Eckgeison eine kräftig reliefierte Palmette angegeben, welche nach Aussage der *Antiquities of Athens* die dorische Ordnung des Parthenon kennzeichnet.

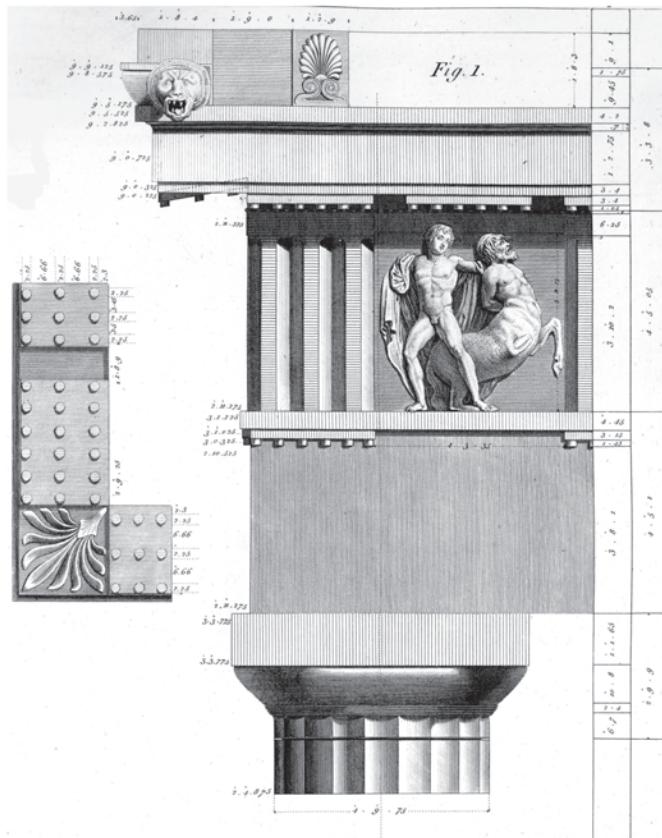


Abb. 14 Gebälkecke des Parthenon, in der Dokumentation der *Antiquities of Athens* Bd. II. Die am Bau selbst nur aufgemalten, nicht im Relief gearbeiteten Palmetten in den Ecken des Geison wurden durch den Stecher sehr plastisch wiedergegeben und in dieser Weise von Strickland, der den Originalbau nie sah, verstanden. Beginnend mit Stricklands Second Bank kamen mit Reliefpalmetten geschmückte Geisonecken rasch als Kennzeichen des 'Parthenon-Dorischen' in Gebrauch – und blieben dies selbst dann noch, als die irrtümliche Befundinterpretation der *Antiquities* bereits bekannt war, vgl. u. Abb. 34.

Palmetten, von denen noch heute ein Reststück existiert, wurden in Stuart und Revetts Publikation in solch lebendig-plastischer Form wiedergegeben, dass sie der Leser als reliefiert auffassen musste (o. Abb. 14), und in genau dieser betonten, skulptierter Form wurden die Palmetten am Second Bank Building nachgeformt – bildeten sie doch gleichsam das Siegel präziser Kenntnis des Parthenon-Dorischen! Strickland setzte damit ein Vorbild, das rasch in Literatur und Bauen aufgegriffen wurde und als eigene Realität zu bestehen begann (u. Abb. 32–34). Das ist aber nicht der einzige Übertragungsfehler. Wie F. C. Penrose 1851 in seiner großen Monographie zu Athens klassischen Bauten festhielt, irrte Stuart und Revetts Publikation hier zweifach. Nicht nur sei das Ornament unter den Geisonecken des Parthenon unzutreffend wiedergegeben «as sculptured» (wie das auch Penrose so verstand); es habe sich überdies gezeigt, dass es jedes der Ornamente aus einer umfassenderen Figur von «honeysuckles connected by scrolls» bestehe²⁹. In der Tat hatten (so bezeugt die nordwestliche Geisonecke des Parthenon) Stuart und Revett den Bemalungsrest einer kleinen, nach innen gerichteten Palmette als Teil einer einzigen großen Palmette gedeutet, die sie zudem, in offenem Widerspruch mit dem Befund, nach außen weisen ließen³⁰. Die Korrektur kam jedoch zu spät, der Aneignungsprozess hatte bereits stattgefunden und die virtuelle Spolie ihre eigene, vom Original abgelöste Wirklichkeit erzeugt. Seither leben die zwei Welten unbeschwert nebeneinanderher³¹.

Die sorgsam nachgebildeten Einzelformen des Second Bank Building – seine virtuellen Spolien also – haben an diesem Bau ihren Zweck, Authentizität zu versichern, so vollständig und überzeugend erfüllt, dass Stricklands erwünschte Anbindung an den Parthenon geradezu im Übermaß erreicht wurde. Denn bis heute gilt die Fassadenarchitektur des Baus als das, was A. Gilchrist in ihrer Strickland-Monographie von 1950 dazu festgehalten hat: Die dorischen Portiken des Baus seien nämlich «consciously copied, even in small details, from the porticos of the Parthenon, as illustrated in the plates of Stuart and Revett»³². Für Zeitgenossen Stricklands lag gerade darin die besondere Schönheit des Baus begründet, denn (nach dem Tagebucheintrag eines begeisterten Betrachters von 1838, den Hamlin durchaus kritisch zitiert) es sei doch «every departure from the classical models of antiquity ... a departure from grace and beauty»³³.

Strickland hat aber viel freier gewaltet als das sowohl Befürworter wie auch spätere Kritiker des Baus – und des Greek Revival – wahrhaben wollten (und ich muss zugeben, dass mir selbst dies erst kürzlich beim genaueren Studium der Second Bank aufgefallen ist). Historisch korrekte Detailformen des Parthenon haben den Architekten nicht davon abgehalten, dem neuen Bau eine erheblich breiter gestellte, lichtere Säulenordnung zu geben. In genauer Form wiedererzeugte «small details» gaben geradezu die Berechtigung zu einer freien Nachschöpfung der Fassadenarchitektur. Es bezeugt nur unsere weiterhin bestehende Voreingenommenheit im Umgang mit ‘kopierender’ Architektur, wenn uns, unter dem überwältigenden Eindruck der Detailgenauigkeit virtueller Spolien, diese Freiheit im Umgang mit dem Vorbild bis heute entgangen ist.

Der Second Bank ganz entsprechende Charakteristika des Entwerfens mit neugeschaffenen ‘Spolien’ lässt die Straßenfront des Franklin Institute (1825–1826/27) erkennen, das zu annähernd gleicher Zeit der 1816 aus England eingewanderte John Haviland nach dem Vorbild des Thrasyllos-Monuments entwarf (Abb. 15). Haviland war zur Mitte der 1820er Jahre bereits ein gemachter Mann. Er arbeitete damals in Philadelphia an zwei Staatsaufträgen: dem Großbau des Eastern State Penitentiary, eines Gefängnisbaus mit gotischen Detailformen (dessen Entwurfsvorstellungen auch in Europa bald

²⁹ F. C. Penrose, *The Principles of Athenian Architecture* (1851) 56 mit Anm. † (Zitate). Hierzu s. die Abbildung ebda. Kap. 8 Taf. 1, wo das Geisonfeld der nordwestlichen Parthenonecke mit vier kleinen, gegenständig in die Eckpunkte weisenden Palmetten («honeysuckles») gezeigt wird, was aber nach Text nur den gesicherten Minimalbestand darstellt, der zudem an den übrigen Geisonecken anscheinend jeweils leicht unterschiedlich gestaltet gewesen sei; weiter folg. Anm.

³⁰ Ausführlich zu Form und Forschungsgeschichte des aufgemalten Palmettenornaments in den Geisoneckfeldern des Parthenon: A. K. Orlandos, *He architektonike tou Parthenonos* II (1977) 251–53 mit Abb. 158. 160, vgl. 245 Abb. 154. Bemalungsreste sind heute nur noch an der nordwestlichen Geisonecke erhalten: Foto bei Gruben, *Tempel*, 183 Abb. 145 o.

³¹ Zur weiteren, bis in jüngste Zeit reichenden Geschichte der ‘Parthenon-Palmetten’ im dorischen Geison u. mit Anm. 78 f.

³² Gilchrist a. O. 1950 (Anm. 25) 57 (Zitat). Entsprechend etwa Whiffen, *American Architecture* 156: «Strickland modeled the porticos of the Second Bank of the United States on the Parthenon, reducing them to three-fifths the scale of the prototype»; zuletzt Lewis, *American Art* 80: «... taking [the façade design] line for line from the pages of Stuart & Revett's *Antiquities of Athens*». Dazu o. Anm. 27.

³³ A. Nevins (Hrsg.), *The Diary of Philip Hone* (1927) 302, mit zweimaligem Zitat der Passage in Hamlin, *Revival* 78 Anm. 19, 331; zu Hamlins Bedenken u. mit Anm. 62.



Abb. 15 Franklin Institute (1825–1826/27), heute Atwater Kent Museum, Philadelphia, von J. Haviland. Die strenge, statt Säulen nur durch Pfeiler gegliederte Fassade wurde von Haviland nach dem Vorbild des Thrasyllos-Monuments in Athen entworfen und zielt auf äußerstmögliche Abstraktion der Architekturform. Trotzdem verzichtete der Architekt nicht darauf, charakteristische Zierstücke des griechischen Originals genau wiederzugeben. Das schließt demonstrativ auch den skulptierten Kranzschmuck des Frieses ein.

schon als beispielsetzend betrachtet wurden), sowie der mit dorischer Vorhalle ausgestatteten, als Institution gleichfalls vorbildlichen Taubstummenanstalt Pennsylvaniens, dem Deaf and Dumb Asylum. Zudem war der Architekt Autor eines mehrbändigen, 1818–21 erschienenen architektonischen Anleitungswerks *The Practical Builders' Assistant*, worin er, knapp ein Jahrzehnt vor Asher, griechische Architektur bereits durch Abbildungen würdigte. Die Grundlage hierfür bildete wiederum Stuart und Revetts Werk, das Haviland so sehr als Ausgangspunkt seines eigenen Arbeitsbereichs betrachtete, dass er sich auf einem Portrait von 1825 mit seiner rechten, zirkelhaltenden Hand buchstäblich auf einen Band von *Stuart's Athens* stützte (während im Hintergrund Pläne des State Penitentiary erscheinen)³⁴. Im Fall des Franklin Institutes nun, eines auf schmalem Grundstück im Stadtzentrum errichteten Wis-

³⁴ Zu Haviland, *Practical Builders' Assistant* o. Anm. 10; die erste Auflage von 1818–21 (non vidi) ist nach Hamlin, *Greek Revival* 69 «especially significant because in it, for the first time in an American published work, plates of the Greek orders were shown ...». Zum Portrait Havilands von J. Neagle, 1825, heute im Metropolitan Museum of Art, New York: Hafertepe – O'Gorman a. O. (Anm. 6) S. xv mit Frontispiece (Abb.). Havilands Wirken in Philadelphia: Hamlin, *Greek Revival* 68–73; M. Baigell, *JSAH* 25 (1966) 197–208. Zum Eastern State Penitentiary (1823–29) im Zusammenhang mit den Anfängen des 'Gothic Revival' in Amerika, wo es für Profanbauten vor 1830 kaum verwendet wurde: Whiffen, *American Architecture* 179–85. – Zum Gebäude des Franklin Institute (heute Atwater Kent Museum) liegt kaum Einschlägiges vor: Hamlin, *Greek Revival* 73 verweist nur mit einer einzigen Zeile darauf; es fehlt ganz bei Kennedy, *Greek Revival*; und unpubliziert blieb M. E. Baigell, *John Haviland* (PhD dissertation 1965, University of Pennsylvania), wo dem Bau jedoch nur ein Abschnitt von fünfeinhalb Seiten (ebda. 107–12) gewidmet ist. Kurz zusammengefasst, mit Bewertung des Franklin Institute als «perhaps Haviland's most dense and balanced composition»: ders., *JSAH* (25) 1966, 206 f.; außerdem Gallery, *Philadelphia Architecture* 36. Haviland selbst gibt im *Practical Builders' Assistant* ² (1830) II 81, IV Taf. 61 nur Baudetails des Thrasyllos-Monuments, doch keinen Verweis auf seinen Institutsbau. Weitgehend unerschlossen (und auch hier ungenutzt) blieb bisher die 26-bändige Sammlung von Havilands Tagebüchern, 1806 bis nach 1850, die sich im Besitz der Rare Book Collection der Universität von Pennsylvania befindet: Ms. Coll. 176; für Auskunft und Einsicht in diese Bücher danke ich dem zuständigen Bibliothekar John Pollack. – Die Baudauer des Franklin Institute ist nicht ganz klar. Seine Bauzeit wird fast durchweg nur mit '1825' angegeben, was aber schwerlich zutreffen kann, da die formelle Erteilung des

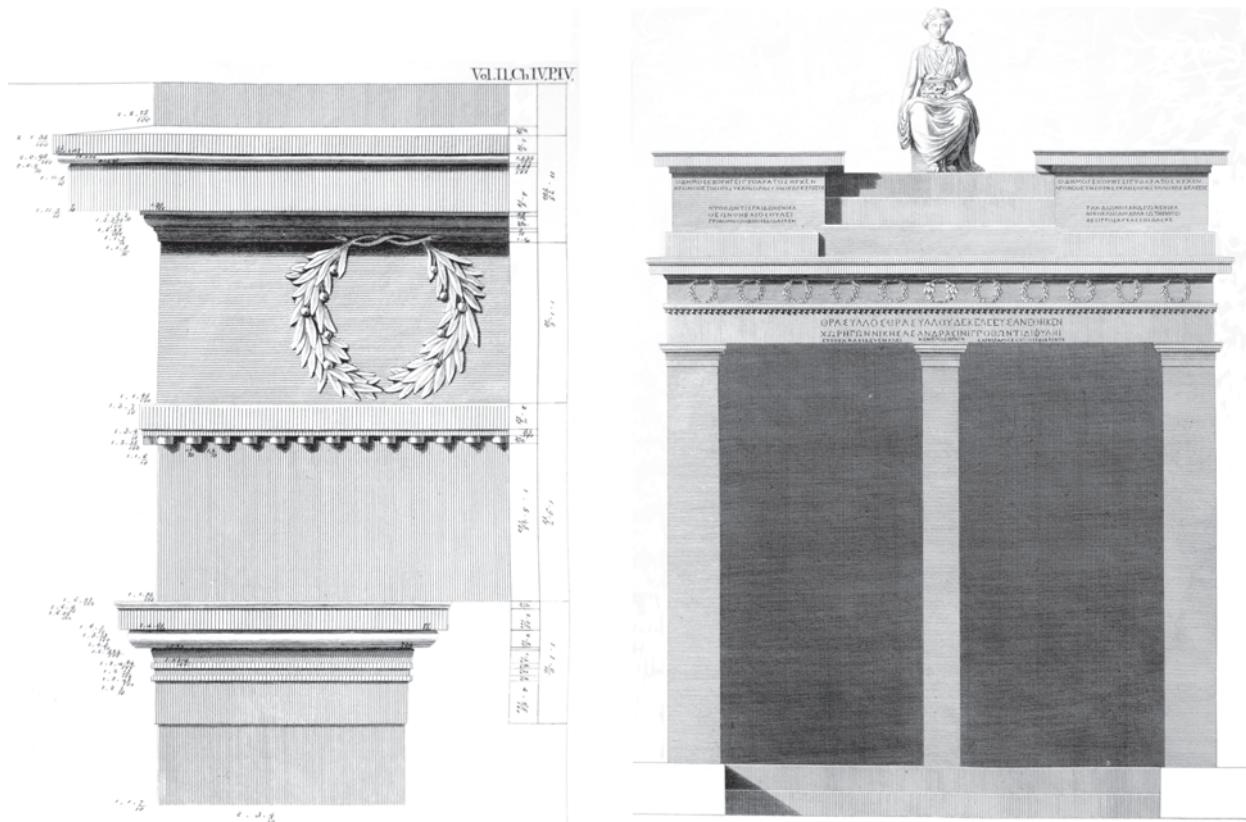


Abb. 16 Thrasyllos-Monument (4. Jh. v.Chr.), Athen, nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. II, 1787. Gebäldetail mit Antenkapitell und Fassadenufriss. Im Rahmen des griechischen Formenschatzes lieferte dieses Monument die Grundlage, rigoros elementare Bauformen für die eigene Zeit heranzuziehen und einen Bau nicht durch Säulen, sondern durch die schlichtere Form der Pfeiler zu gliedern. Mit knappem internationalem Vorsprung scheint Haviland am Franklin Institute davon erstmals Gebrauch gemacht zu haben.

senschaftsinstituts, bezog Haviland seine Entwurf auf das strengste Beispiel griechisch-athenischer Architektur, das die *Antiquities of Athens* boten: die gänzlich säulenlose Pfeiler- und Gebäldkarchitektur des choregischen Monuments, das Thrasyllos 320/19 v. Chr. am Akropolisfelsen oberhalb des Dionysostheaters errichten ließ (Abb. 16)³⁵. Als Zeugnis erfolgreichen Wettbewerbs war das athenische Monument dem Geist des neuen Wissenschaftsinstituts durchaus angemessen, und wie am antiken Bau wurde auch die Front des Neubaus in Marmor errichtet (der hier von kräftig blau-grauer Färbung ist). Gegenüber dem Vorbild hat Haviland jedoch noch größere formale Schlichtheit gesucht, indem er den Aufbau über dem giebellosen Gebäld stark vereinfachte und Skulpturenschmuck ganz fortließ. Umso bezeichnender wird dann freilich der genaue formale Bezug, den er bei den Pilasterkapitellen und, auffallender noch, im Gebäld durch architektonisch entbehrliche Schmuckformen hergestellt hat. Zum einem nämlich findet sich hier unter der Taenia des Architravs eine durchgehende Reihe von Guttæ, ein Ziermotiv, das bereits am Original nur noch lose mit dorischer Architekturform zu tun hat. Zum anderen gibt der Fries die Reihe skulptierter lorbeerner Siegeskränze wieder, die, in genauer Wiederholung des originalen Friesschmucks, zwar auch am Neubau sinnvoll sind und sich nun als Zeichen preiswürdiger wissenschaftlicher Leistung verstehen lassen, aber doch eklatant im Gegen-

Bauauftrags erst im Juli 1825 erfolgte (Baigell, Diss. 107) und das Gebäude trotz seiner Kleinheit kaum schon bis zum Dezember fertiggestellt war. Einzig die PAB Website a.O. (Anm. 1) s. v. Atwater Kent Museum gibt, ohne genauere Begründung, die Baudauer alternativ mit «1825–1827» und 1825–1826 an. Diese beiden, plausibel erscheinenden Möglichkeiten werden hier dem Zeitansatz zugrundegelegt; zu dessen weiterer Bedeutung u. Anm. 36–37.

³⁵ Die bis ins 20. Jh. verbindliche Dokumentation des Thrasyllos-Monuments in *Antiquities of Athens* II Kap. 4 mit Taf. 1–4; zum Monument im Überblick: Travlos, *Athen* 562–65; H. R. Goette – J. Hammerstaedt, *Das antike Athen* (2004) 196 f. Der Baubefund des 1827, im griechischen Unabhängigkeitskrieg, weitgehend zerstörten Monuments wurde in den letzten Jahren behutsam ergänzt und wiederaufgerichtet: Committee for the Theatre and Shrine of Dionysos, Asklepieion, and Acropolis South Slope (Hrsg.), *Restoration Works, 2002–2005* (2006) 17–20.

satz zur Reduktion der Bauformen auf glattflächig-blockhafte Elementarformen stehen. Ähnlich wie Strickland versicherte auch Haviland durch spoliengenau, einschließlich ihres Schmucks nachgebildete Signalstücke die exakte Kenntnis eines athenisch-griechischen Originalwerks, während er die ganze übrige Fassade in freier Anlehnung 'zitierte'.

Gereihte Pfeilervorlagen statt Säulen als zentrales Thema einer Fassadengliederung, die zudem ohne Giebel auskam, waren eine herausfordernde Neuerung in Havilands Neuinterpretation des Thrasyllos-Monuments. Die philadelphische Wandpfeilerfassade von 1825–1826/27 setzte den Anfang eines bedeutungsvoll erweiterten Repertoires griechisch-antiker Ordnungen: Durch virtuelle Spolienstücke des Originals gleichsam abgesichert und legitimiert, konnten nun Pfeiler anstelle von Frontsäulen in einer Fassade ohne Giebel stehen! Havilands Franklin Institute war dabei kühner als die bald schon folgenden Entwürfe Ithiel Towns für das State Capitol in New Haven (1827) und, zusammen mit Alexander Davis, für das Customs House in New York (1833–42). Denn in beiden Fällen – ausgeführt aber nur in New York – wurden Wandpfeilerreihen lediglich für die Flanken der Bauten eingesetzt, während deren Frontseiten volle Säulen samt Giebel erhielten. Eine kongeniale Fortführung von Havilands Bau zeigte jedoch Town und Davis' Entwurf von ca. 1830 für das Astor Hotel in New York, bei dem fast ganz freistehende, über vier Stockwerke reichende Pfeiler in gleichmäßiger Reihung sowohl Front wie auch Flanken des giebellos-kubischen Baus umgeben sollten. Dorische Pfeilerkapitelle und ein schmuckfreies Gebälk erreichten hier allerdings nicht die erwartete historische Aussagekraft, und der im ganzen hochabstrakte Bau wurde in solcher Form nicht akzeptiert³⁶.

Die Wandpfeilerfassade Havilands in Philadelphia darf vielleicht nicht nur in Amerika eine Führungsrolle beanspruchen. Zeitlich könnte dieser Fassade auch im Hinblick auf Europa der Vorrang zufallen. In Berlin hatte Friedrich Schinkel zwar schon 1821 am Schauspielhaus monumentale Wandpfeilerfronten verwirklicht, doch verwies er diese auf Rück- und Flankenseiten des Baus, während voll ausgebildete ionische Säulen im Zentrum der Fassade stehen; deren übrige Teile werden freilich wiederum durch Miniaturpfeilerreihen bestimmt. Schinkel hat hier sichtlich, und mit erklärtem Bezug auf das Thrasyllos-Monument (der *Antiquities of Athens*), die Möglichkeiten von Wandpfeilerfassaden erprobt. Es war aber doch wohl erst kurz nach Fertigstellung des Franklin Institute, dass 1827 in London, an zwei öffentlichen Bauten zweier verschiedener Architekten, Pfeilerfassaden nach dem Vorbild des Thrasyllos-Monuments vorgestellt wurden – offenbar als Erstlinge in Europa³⁷. Doch mag in diesem Fall die Neue Welt bereits kurz zuvor internationales Niveau erreicht haben.

Hatte Haviland mit dem Franklin Institute die strengsten, gänzlich säulenlosen Formen griechisch-athenischer Architektur ausgelotet, so beschritt, knapp ein Jahrzehnt später, William Strickland mit der Merchants' Exchange (1832–34) den entgegengesetzten Weg (Abb. 17)³⁸. Im Gegensatz auch zu

³⁶ Frühe, dem Franklin Institute nachfolgende Wandpfeilergliederungen der Vereinigten Staaten: State Capitol, New Haven (Entwurf): Pierson, *American Buildings* 421–23 mit Abb. 299; Whiffen, *American Architecture* 156. – Customs House, New York: ebda. 156–58 mit Abb. 130 f.; weiter u. mit Anm. 79. – Astor Hotel, New York (Entwurf): Lewis, *American Art* 83 f. mit Abb. 70; in weiter ausgestalteter, nun mit Triglyphenfries versehener Form wurde ein derartiger Entwurf um 1860 von Davis erneut vorgeschlagen (für die Handelsbörsen in New York) – und wiederum abgelehnt: Pierson, *American Buildings* 422–24 mit Abb. 300. – Die dichteste amerikanische Konkurrenz zu Havilands Fassade des Franklin Institute bildete offenbar Josiah Bradys Second Unitarian Church von 1826 in New York; nach J. Landy, *The Architecture of Minard Lafever* (1970) 47 war die Kirche «modeled after the Doric Order of the Choragic Monument of Thrasyllos».

³⁷ Frühe Wandpfeilergliederungen nach dem Vorbild des Thrasyllos-Monuments in Europa: Schinkels Schauspielhaus in Berlin (1818–21): *Collection of Architectural Designs*, Karl Friedrich Schinkel. Nachdruck mit englischer Einleitung (1984) Taf. 7–11, mit Schinkels ausdrücklichem Textverweis, dass die «Construction der Pilaster» derart sei, «wie sie an den griechischen Monumenten, z. B. an dem des Trasyllos zu Athen, vorkommt»; dazu Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), *Berlin und die Antike* (Ausstellungskatalog 1979) 308–11; vgl. u. Anm. 72. – London, W. Wilkins' St. George Hospital (1827) und G. Smiths Corn Exchange (1827), nach Summerson, *Architecture* 475 (ohne Abb. und Baudauer). Ebda. der Hinweis, dass R. Smirke bereits für den Union Club (1824–25) am Trafalgar Square in untergeordneter Stellung Wandpfeilergliederungen nach dem Vorbild des Thrasyllos-Monuments anwandte. – Außer Baigell, *JSAH* 25 (1966) 206 f. verweist keine mir bekannte Arbeit auf die Rolle von Havilands Franklin Institute bei der folgenreichen Einführung von Pfeilern anstelle von Säulen zur zentralen Außengliederung eines Baus. Und selbst Baigell möchte ebda. dem Institutsbau für Amerika lediglich «perhaps ... a minor role as one of the forerunners» bei der Ausbildung von «vertically accented façades» zugestehen und betont außerdem, mit Verweis auf Summerson, dass die Londoner Beispiele «at about the same time» erschienen – räumt aber doch einen möglichen Vorsprung des philadelphischen Baus «by a matter of months» ein. Zur Unsicherheit hinsichtlich der genauen Vollendungszeit des Franklin Institute o. Anm. 34.

³⁸ Zur Merchants' Exchange (auch: Philadelphia Exchange) bes. Gilchrist a. O. (Anm. 25) 10 f. 85–87; außerdem Hamlin, *Greek Revival* 79 f., mit Würdigung des Werks als Stricklands «Philadelphia masterpiece». D. P. Handlin, *American Architecture* 2(2004) 58 stellt den Bau als Stricklands «most successful work of urban architecture» heraus.



Abb. 17 Merchants' Exchange, Philadelphia (1832–34), von W. Strickland. Hauptfront mit Apsis und Dachlaterne. Strickland hat hier die reichste, korinthische Form der griechischen Architekturordnungen eingesetzt und dazu auf das Lysikrates-Monument in Athen zurückgegriffen. In Gestalt der Laterne wurde es als Thema vorgestellt und in Form des großen Apishalbrunds als Variation durchgearbeitet. Auch bei dieser freien Adaption kam es entscheidend darauf an, charakteristische 'Zeugnisse' in möglichst exakter Übereinstimmung mit dem Originalwerk zu präsentieren.

sowie den besonderen Blüten- und Palmettenschmuck und die spezifische Form des Abakus³⁹. Das alles muss als äußerst ungewöhnlich empfunden worden sein; amerikanische Vorlagenbücher hatten diese Form des Korinthischen bisher nicht einmal einer Abbildung gewürdigt⁴⁰. Einsetzend mit dem philadelphischen Börsenbau tritt jedoch das Lysikrates-Korinthische einen ungeheuren Erfolgzug im Lande an. In New York wurde es sogleich in Gestalt einer monumentalen Stadthausanlage aufgegriffen (u. Abb. 31), und in Philadelphia selbst wurde noch 1833, bei der Grundsteinlegung für das Girard College, bereits der Anspruch auf eine Verwirklichung im Riesenformat angemeldet – der größten und aufwendigsten, die das Land überhaupt sehen sollte (u. mit Abb. 23. 25).

Für den Bau der Merchants' Exchange stand Strickland eine für Philadelphia ganz ungewöhnliche, nämlich dreieckige Grundstücksform an der Dock Street zur Verfügung, und mit großem Ein-

³⁹ *Antiquities of Athens I*, Kap. 4, bes. Taf. 2–9, bildete die bis ins 20. Jh. gültige Dokumentation des Lysikrates-Monuments; grundlegend zum Baubefund ist heute H. Bauer, *AM* 92 (1977) 197–227; speziell zu den Kapitellen ders., *Korinthische Kapitelle des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr.*, *AM* Beih. 3 (1973) 72–80. 143–45; vgl. F. Rumscheid, *Untersuchungen zur Bauornamentik des Hellenismus* (1994) 90. 220. 229. Außerdem bes. Gruben, *Tempel* 250, mit knapper Entstehungsgeschichte des korinthischen Kapitells als einer «rein attischen Schöpfung», die am Lysikrates-Monument erstmals an der Außenseite eines Baus verwendet wurde und noch eine frühe, experimentelle Form zeigt; zu den noch früheren korinthischen Innenkapitellen des Apollontempels von Bassai u. mit Anm. 60.

⁴⁰ Die erste in Amerika publizierte Abbildung der Ordnung des Lysikrates-Monuments bringt, soweit ich sehe, M. Lafever, *The Modern Builders' Guide* (1833) Taf. 51 (korrekt nach *Antiquities of Athens I*); vgl. u. Anm. 74. Zuvor wird das Monument bei Behandlung des Korinthischen zwar erwähnt, etwa in Benjamins *Practical House Carpenter* von 1830, doch wird ebda. (41–47 mit Taf. 18 f.) für eine Abbildung bezeichnenderweise auf den 'Jupiter-Stator-Tempel' (= Castortempel) am Forum Romanum zurückgegriffen. – Zur weiterwirkenden Beliebtheit des Lysikrates-Korinthischen in Amerika u. Anm. 75.

seiner Second Bank, die gerade nur einen Häuserblock entfernt liegt, führte er mit dem großen Marmorbau der Handelsbörse jetzt die reichsten Möglichkeiten griechischen Bauschmucks vor, und er griff dazu, wiederum nach den *Antiquities of Athens*, das Monument des Lysikrates auf, das schmuckvollste Bauwerk, welches aus Athen überhaupt bekannt geworden ist (Abb. 18). Das wohlerhaltene, einst dreifußbekrönte Rundmonument in Form eines aufgesockelten Miniaturtempelchens, das Lysikrates zur Feier seines Chorsiegs errichtet und 335/34 v. Chr. geweiht hatte, bot sich thematisch durchaus dazu an, die Zwecke einer dem Kräftemessen freien Wettbewerbs gewidmeten Handelsbörse sinnfällig auszudrücken. Vor allem aber lieferte es Strickland die Grundlage, nun das Korinthische in seiner vorbildlichsten – athenischen – Form darzulegen. Von anderen Beispielen der korinthischen Ordnung unterscheidet sich dieses 'Lysikrates-Korinthische' auffallend durch den doppelten Blattzungenabschluss der Kanneluren am Kapitellhals (was durch den nur einstöckigen Akanthusblattkranz ausgeglichen wird), aber auch die komplex geführten, an den Eckpunkten frei abgelöst gearbeiteten Rankenspiralen

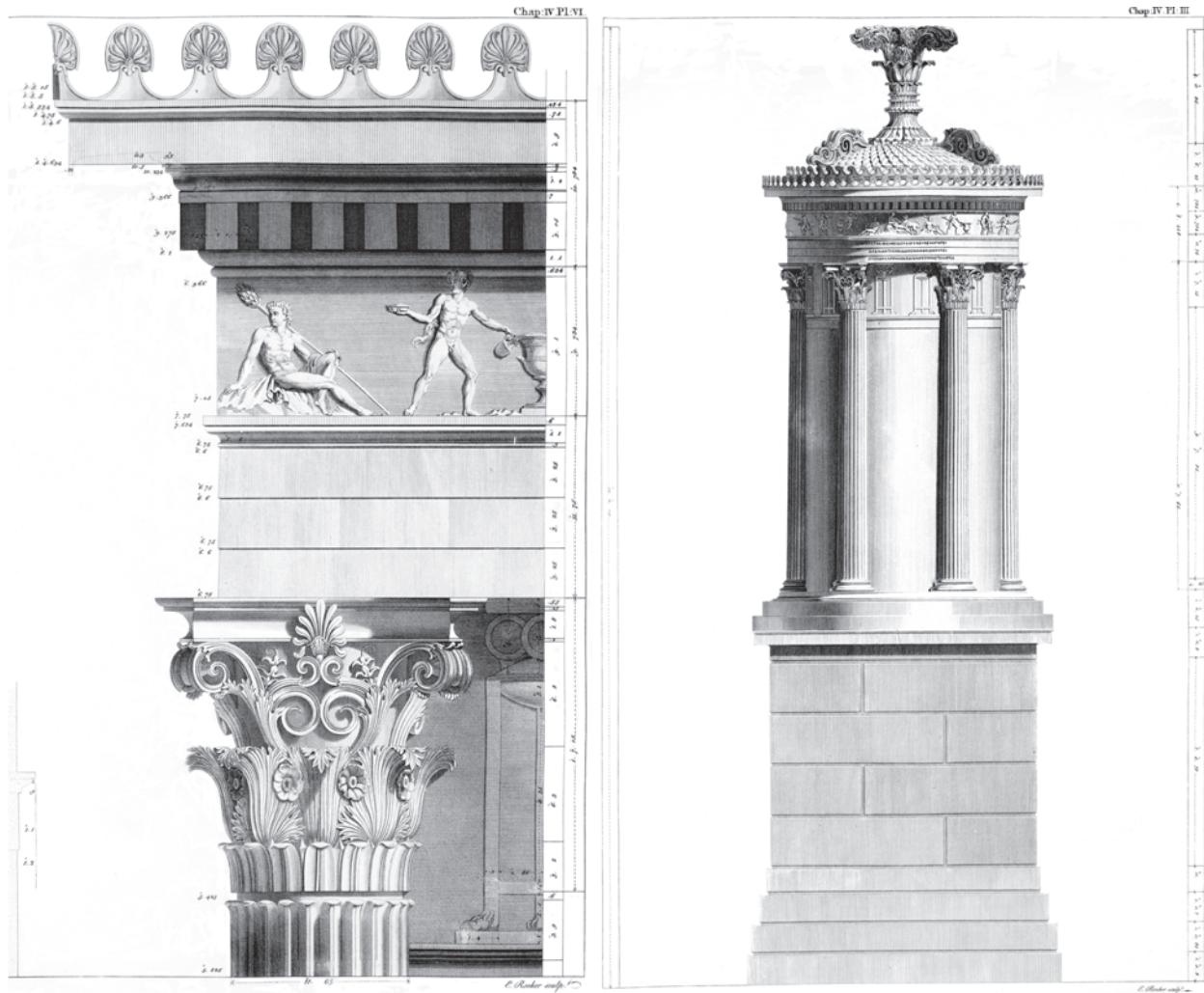


Abb. 18 Lysikrates-Monument (4. Jh. v. Chr.), Athen. Gebälkdetail mit Kapitell (l.) und Monument im ganzen, nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. I, 1762. Die Publikation brachte die authentisch griechische Grundlage zur Verwendung der prachtvollen korinthischen Ordnung, deren Kapitelle am Lysikrates-Monument eine ganz ungewöhnliche Form aufweisen. Mit ihrer Verwendung an der Merchants' Exchange leitete Strickland einen ungeheuren Erfolgsszug dieses 'Lysikrates-Korinthischen' im Lande ein.

fallsreichtum nutzte er die Besonderheit der Situation. Die zum Delaware gewandte Grundstücks spitze erhielt konsequent den apsisartig gerundeten Frontteil des Baus, während dessen rechteckiger Kernteil sich in die, wie üblich, strikt orthogonal geführte Ecke des Straßensystems eingefügt wurde und dort an der Rückseite eine mit Säulen ausgestattete Nebenfront zeigen konnte. Der künstlerische Schwerpunkt des Baus aber lag auf dem Halbrund der Hauptfront, wo Strickland das athenische Rundmonument als Thema und Variation durchspielte. Das Thema wurde mit der hoch über das Apsishalbrund aufragenden Laterne gesetzt, die, weitgehend aus Holz gebaut, eine leicht vereinfachte (heute durch Restaurierungen zusätzlich veränderte) Form des lysikratischen Rundbaus zeigt (o. Abb. 17)⁴¹. Der Fries blieb hier ungeschmückt, außerdem erhielten die Interkolumnienwände große Fensteröffnungen. Doch sollten gerade die abschließenden großen Schmuckteile des Dachs dem

⁴¹ Zu urteilen nach dem Augenschein wurde der Laternenauflauf weitgehend in Holz aufgeführt, mit Verwendung von Metall elementen für Einzelheiten des Dachschmucks; Stein scheint aus Gewichtsgründen nicht verwendet worden zu sein. Das Aussehen der Laterne hat sich durch Restaurierungsarbeiten deutlich verändert. Zur Zeit um 1900 waren beispielsweise die Säulen schäfte unkanneliert, die Dreifußreliefs im oberen Teil der Interkolumnienwände fehlten, und die Befensterung bestand aus jeweils durchgehenden, großen vergitterten Feldern; außerdem endete der zentrale Akanthusakroter in dem bei Stuart und Revett gezeigten, breit ausladenden Rankenstrauß, und die Halbsäulenkapitelle scheinen enger als heute dem Original zu folgen: F. H. Taylor – W. H. Schoff (Hrsg.), *Hafen und Stadt Philadelphia* (1912) 109 Abb.



Abb. 19 Merchants' Exchange, Säulenordnung des Apsishalbrunds. Charakteristisch sind der doppelte Blattzungenabschluss am Kapitellhals, aber auch die Blüten im Akanthusblattkranz, die Mittelpalmette am Abakus und die zerbrechlich-zarten, frei gearbeiteten Diagonalspiralen. Das Kapitell folgt dem Vorbild mit äußerst möglicher Genauigkeit, selbst die ringförmige Einlassung am Kapitellhals (für ein längst fehlendes, wohl metallenes Schmuckglied am Originalstück) ist getreulich wiedergegeben. Kenntnis und evozierte Gegenwart des Originalbaus fanden dadurch ihren Ausdruck.

Fries (der wie an der Laterne schmucklos blieb) genau nachgebildet; enden, genau wie am Original, in den charakteristischen Blattzungen. Überdies wurden die Säulenbasen gar mit 'korrekter' Plinthe ausgestattet (die das Original nicht aufweist). Das hohe Pedestal des

Originalbau möglichst getreu folgen: so der Kranz der Palmettentantefixe, die drei Voluten des Laternendachs (welche am antiken Monument die Füße des bekrönenden Dreifußes trugen) und der zentrale, heute verkürzte Akanthusakroter (der einst das Dreifußbecken selbst unterstützte). Im ganzen dürfte die Laterne das Original gut erkennbar wiedergegeben haben. Freilich ließ sich die Genauigkeit der Nachbildungen durch die entrückte Höhe des kleinteiligen Objekts nur schwer wahrnehmen – weshalb, so scheint es, das großangelegte und dem Blick besser zugängliche Apsishalbrund noch entschiedener virtuelle Spoliensstücke des Originals vorzeigte.

In unmittelbarer Verbindung mit der Laterne führt die Apsisfront der Börse die Variation des Lysikrates-Themas als ein monumentales, dreigeschoßiges Halbrund vor. Seine Säulenarchitektur ist aus dem graugestreiften, oft ins Weiße gehenden Marmor gearbeitet, der für den ganzen übrigen Außenbau (mit Ausnahme der Laterne) Verwendung fand⁴². Der Maßstab des Originalmonuments ist hier nun kräftig vergrößert, und die Säulen stehen vollständig frei, mit sehr weiten Abständen, welche die kontrastierende Wirkung zur dahinterliegenden Dunkelzone der zwei Hauptgeschosse noch erhöhen. Demgegenüber beachten die Details der Säulenordnung äußerste Sorgfalt in der Wiedergabe des Originals. Das Gebälk ist in allen seinen architektonischen Teilen einschließlich des Zahnschnitts über dem

⁴² Der feingekörnte Marmor ist von besserer Qualität als der am Second Bank Building verwendete, o. mit Ann. 26. Besonders qualitätvoller, weißer Marmor wurde für Kapitelle und Basen der Apsisfront verwendet, an denen offensichtlich die besten – italienischen – Steinmetzen arbeiteten, s. folg. Ann.

Originals ist mit dem Sockelgeschoss der Börse immerhin in freier Form wiedergegeben, und ebenso verfuhr man bei den zierlichen Antefixen des Dachrands (die eine stabilere Umrissform als das Original aufweisen). Das volle Augenmerk aber lag auf den Hauptstücken der Säulenordnung, den lysikrates-korinthischen Kapitellen: Sie bilden die nachdrücklichsten ‘Zeugenstücke’ für Kenntnis und evozierte Präsenz des Originals (Abb. 19). Demgemäß heben sich die fein geriefelten Rankenspiralen an den Diagonalecken frei vom Untergrund ab, die Mittelpalmetten am Abakus sind von zerbrechlich zarter Form, auch die besonderen Blüten im Akanthusblattkranz wurden wiedergegeben – die Steinmetzarbeiten erschienen als derart kompliziert, dass man italienische Steinmetzen dafür anheuerte⁴³. Selbst die genaue Wiedergabe der umlaufenden Eintiefung am Kapitellhals, wo am antiken Monument einst ein feines, wohl metallenes Schmuckglied eingesetzt war, wurde beachtet, ebenso wie die charakteristische Profilierung der Abakusplatte; einzig auf die fragilen Blütenknospen im Zwickel der Rankenspiralen könnte man verzichtet haben (falls sie nicht durch ihre Zartheit inzwischen allesamt abbrachen)⁴⁴. Soweit nur irgend möglich sollten die Kapitelle des athenischen Originals in Gestalt virtueller Spoliensstücke beschworen werden, und Strickland ist dabei offenbar bis an die Grenzen des technisch Herstellbaren gegangen. Wie an keinem anderen Bau in Philadelphia stehen hier eine Fülle exakt wiedergegebener, griechisch-exemplarischer Details im Spannungsfeld mit einem außerordentlich freien Bauentwurf im ganzen.

Auch Stricklands erfolgreichster Schüler, Thomas U. Walter, hatte sich, seit er 1833 als Wettbewerbsgewinner mit dem Großauftrag für Philadelphias Waiseninstitut, des Girard College, betraut worden war, mit Nachdruck die ‘Grecian architecture’ zum Vorbild genommen. Sein mächtiger Förderer Nicholas Biddle, unter dessen Einfluss beides geschah, hatte ihn außerdem damit beauftragt, für das Haupthaus des Biddleschen Landsitzes Andalusia bei Philadelphia eine neue, holzgebaute klassische Fassade zu schaffen, die Walter als sechssäulige dorische Tempelfront (1833–36) nach dem Vorbild des Theseion errichtet hatte⁴⁵. Der kaum Dreißigjährige (der später, 1851, auch den Auftrag für die bestehende Riesenkuppel des US-Capitols in Washington erhalten sollte) konnte sich damals bereits zu den führenden Architekten des Landes zählen, und eine Reise nach Europa, auf die er 1838 zum Studium wichtigster Bauten und Dachkonstruktionen gesandt wurde, festigte nur noch seine Spitzenstellung⁴⁶. Walters Bau der kleinen Philadelphia Saving Fund Society Bank (1839–40) stellte also nur eine vergleichsweise bescheidene Aufgabe dar – eine allerdings, in der er sich als inspirierter Vertreter seiner Schule erwies.

Nahe der Straßenkreuzung von Stricklands Merchants’ Exchange steht der Bankbau (Abb. 20) in unmittelbarer Blickverbindung mit dieser, musste sich aber bescheiden. Das schmale Grundstück bot nur

⁴³ Gilchrist a. O. (Anm. 25) 85: «It is especially interesting that Italian sculptors were employed to carve the capitals ...».

⁴⁴ Abbruchstellen von Zwinkelblüten konnte ich allerdings auch bei Betrachtung mit dem Fernglas an keinem der korinthischen Voll- oder Pilasterkapitelle des Baus erkennen, auch keine Stiflöcher am Kapitellkörper für gesonderte, etwa in Zinkguss gearbeitete Einsatzstücke. Vielleicht hat man diese Blütchen von Anfang an für entbehrlich, wohl zu schwierig für die Herstellung, gehalten. Auch an der Colonnade Row in New York scheinen sie zu fehlen (u. Anm. 73), wogegen sie an den Kapitellen des Girard College korrekt ausgeführt wurden (u. Abb. 25). An den Kapitellen des Lysikrates-Monuments selbst sind die Zwinkelblüten heute nach Baubefund nicht mehr nachweisbar, so dass Bauer gar eine «freie Ergänzung» Stuart und Revetts für möglich hält und in seiner Kapitellrekonstruktion ganz auf die Darstellung dieser Zwinkelblüten verzichtet: Bauer, AM Beih. 3, 79 f. mit Beil. 13 f. Im übrigen versteht Bauer ebda. 77 die Eintiefung am Kapitellhals wegen des Fehlens von speziellen Befestigungsspuren, wie Nagellöchern, nicht als Einlassung eines verlorenen Schmuckglieds, sondern – wenig einleuchtend – als «fertige Zierform»: Doch ist es technisch durchaus nicht notwendig, einen sorgsam eingelassenen und in sich (durch Vernieten) geschlossenen Metallring noch gesondert am Stein zu verdübeln; zudem würde es der formalen Logik des vegetabil aufgefassten Kapitells widersprechen, den Blattansatz über der Eintiefung unorganisch ‘in der Luft’ hängen zu lassen. Folgerichtig hat denn beispielsweise Schinkel die Lücke durch Einfügen des üblichen Rundstabs geschlossen: u. Abb. 30; durch Darstellen einer üblichen Halsausbildung umgeht A. Benjamin, *The Builder’s Guide* (1850) Taf. 14 das Problem.

⁴⁵ Walters Umbau von Andalusia, das nördlich Philadelphias am Delaware-Ufer liegt: Laverty u. a., *Girard College* 67 f. mit Aufrißplan Walters (Taylor); weiter Kennedy, *Greek Revival*, 194 f. mit Abb. 109 f. Die Wahl des Theseion als Vorbild dürfte auf den ausdrücklichen Wunsch Biddles zurückgehen (zu diesem o. mit Anm. 9), und abgesehen von zwei hinzugefügten Stufen des Unterbaus hat sich Walter bei der Fassade offenbar genau an die Architekturformen nach *Antiquities of Athens* III, Kap. 1 gehalten; im ganzen wurden der Säulenfront jedoch breitere Interkolumnien gegeben, und aller Skulpturenschmuck blieb fort. Seine ersten Bauten der Jahre um 1830 – Gefängnisse – hatte Walter noch in gotischen und ägyptischen Schmuckformen entworfen: Hamlin, *Greek Revival* 82 f.

⁴⁶ Zur Europareise Walters u. mit Anm. 51. – Walters Bau der neuen, von modernsten gusseisernen Fachwerkbündern getragenen Kuppel des Capitols (1851–65) in gut illustriertem Überblick: W. C. Allen, *The Dome of the United States Capitol: An Architectural History* (1992), bes. 45–47 (originale Ansichts- und Schnittpläne).



Abb. 20 Philadelphia Saving Fund Society Bank, Philadelphia (1839–40), von Th. U. Walter. Heutige Ansicht der Fassade, mit 1881 hinzugefügtem Giebel (l.) und ursprüngliches Aussehen, mit Balustradenabschluss. Für die Marmorfassade des kleinen Bankbaus griff der Strickland-Schüler auf die ionische Ordnung des Ilisos-Tempels bei Athen zurück, verfuhr aber im ganzen so frei, dass das griechische Vorbild kaum in Erscheinung tritt. Umso mehr kam es Walter darauf an, das spezifische Entwurfsvorbild durch möglichst genaue Wiedergabe einzelner Architekturstücke zu zeigen.

Platz für eine Fassade der allerengsten Form, doch hatte sie wiederum aus Marmor zu sein und besten griechischen Vorbildern zu folgen; gewünscht waren «a front of white marble from the Chester county quarries and a portico in the Ionic style of architecture»⁴⁷. Walter löste die Aufgabe in ingenöser Form. Er bezog sich auf die kleinste klassische Säulenfront in Stuart und Revetts Publikation (worin er bezeugtermaßen immer wieder las) und wählte den Tempel am Ilisos und dessen viersäulige Fronnen mit den charakteristischen Basen seiner ionisch-attischen Ordnung als Vorlage. Die neue Situa-

⁴⁷ Zitat nach dem Bericht zur Hundertjahrfeier des Bestehens der Philadelphia Saving Fund Society (PSFS): J. M. Willcox, *A History of the Philadelphia Saving Fund Society. 1816–1916* (1916) 64, mit Fotografie des Baus vor der Fassadenänderung (nach Hinweis P. Sohoni, University of Pennsylvania). Der Marmor dürfte aus den seit 1836 durch Bahnverbindung zugänglichen Steinbrüchen bei West Chester kommen; dazu u. mit Anm. 54. Der feingekörnte Stein ist meist von zartgrauer, ins Weiße gehende Färbung; besonders qualitätvoller, weißer Marmor wurde u. a. für die Basen verwendet, während der Stufenbau kräftig graugestreiften Marmor aufweist. Das Gebäude war der erste eigens für den speziellen Zweck errichtete Bau der PSFS, der ersten ‘Sparkasse’ des Landes, deren erklärtphilanthropisches Ziel darin bestand, «to promote economy and the practice of saving amongst the poor and laboring classes of the community ...» (ebda. 25). Der Bankbau (der seinen Zweck bereits 1869 an einen größeren Neubau weitergeben musste) wurde 1881 verkauft und im gleichen Jahr noch der heute bestehende, wenig sorfältig gearbeitete Marmorgiebel errichtet: Gallery, *Philadelphia Architecture* 50; vgl. www.philadelphiabuildings.org/pab s. v. Philadelphia Saving Fund Society. Der große Neubau der PSFS von 1930–32 in Philadelphia gilt als eine der Inkunabeln der architektonischen Moderne in den USA: H.-R. Hitchcock – Ph. Johnson, *The International Style* (1995) 164 f.; vgl. Gallery, *Philadelphia Architecture* 108. – Der Ilisos-Tempel, publiziert in *Antiquities of Athens* I (1762) Kap. 2, wurde bald nach Stuart und Revetts Dokumentation zerstört; zum Zusammenhang dieses Tempels mit dem Athena-Nike-Tempel der Akropolis: Gruben, *Tempel* 202–09.

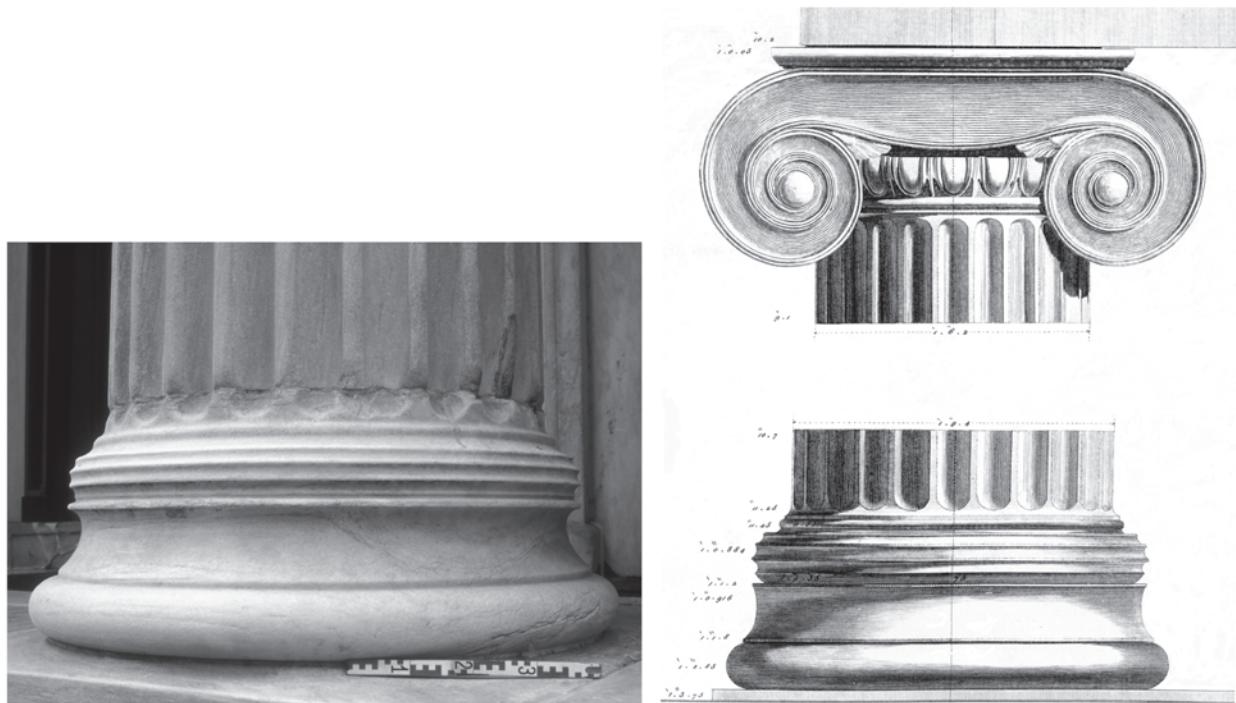


Abb. 21 Basis einer Frontsäule der Saving Fund Society Bank (l.) und Kapitell mit Basis des Ilissos-Tempels (5. Jh. v.Chr.) bei Athen, nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. I, 1762. Die Besonderheit der ionischen Ordnung dieses Tempels wird aus den Kapitellen (oder dem Gebälk) kaum ersichtlich, sehr gut jedoch in der speziellen Form seiner attischen Säulenbasis, deren oberer Wulst zudem kannelurenartig gefurcht ist. Walter hat diese Form der Basis genutzt, um damit gezielt das 'Ilissos-Ionische' der Säulenordnung seines Baus herauszustellen.

tion einer Straßenfront berücksichtigte der Entwurf, indem die beiden äußeren Säulen als Pilaster umgedeutet wurden, deren kantige Form sich sinnvoll an die beiderseits anschließenden Häuser fügt und zugleich das Gewicht der Fassade auf die beiden Mittelsäulen legt. Vor allem aber verzichtete Walter auf einen Giebelabschluss. Die Klugheit dieser Entscheidung vermag der bestehende, erst 1881 aufgesetzte Giebel zu zeigen, der ringsum deutlich mehr Platz fordert. Stattdessen zog Walter einen geraden Gesimsabschluss mit georgianisch-traditioneller Balustradenbekrönung vor; beide passten sich geschickt in die umgebende Bebauung ein. Gewicht und Neuerung spezifisch griechischer Architektur sollten vielmehr auf den beiden freistehenden Mittelsäulen liegen. Entsprechend sorgfältig geben ihre Einzelheiten diejenigen des Ilissos-Tempels wieder (Abb. 21). Bei der nicht ungewöhnlichen Form der ionischen Kapitelle war dies zwar nicht ohne weiteres ersichtlich, umso deutlicher jedoch sprachen die Basen: Sie sind hier die entscheidenden 'Zeugenstücke', welche spoliengenau das klassisch-athenische Vorbild zitierten – sie vor allem versicherten das authentisch 'Ilissos-Ionische' der Neuschöpfung.

Planung und Bau des Girard College (1833–48) am Nordrand von Philadelphias Altstadt stellten nicht allein den gewaltigsten Bauauftrag der Vereinigten Staaten nach dem US-Capitol in Washington dar; als Heimstatt und polytechnische Schule für Waisen (allerdings nur «poor white male orphan

⁴⁸ Die einschlägigen, das College betreffenden Testamentsbestimmungen Girards wurden bald nach Veröffentlichung des gesamten Testaments (1832) erneut abgedruckt in: F. Lieber, *A Constitution and Plan of Education for Girard College of Orphans* (1834) 2–20, bes. 2 (obiges Zitat). 7 (2 Millionen Dollar Stiftungsvermögen). 7–14 (Baubestimmungen, einschließlich der Festlegungen, der Bau habe «nutzloses Ornament zu vermeiden», «innen wie außen feuersicher zu sein» und «Marmor oder Granit» als Verkleidung der Außenmauern aufzuweisen, ebda. 7 f. 11). Ausführlich zur Entwurfs- und Baugeschichte des College sowie zur Rolle von Stephen Girard, Nicholas Biddle und Thomas U. Walter: Laverty u. a., *Girard College*, mit Publikation eines Großteils der in der Plansammlung des Girard College verwahrten Wettbewerbs- und Baupläne für das College, ebda. Taf. 1–26. 28–37. Zum Kostenvergleich mit dem US-Capitol und anderen Großbauten der Vereinigten Staaten vor 1850 ebda. 12 Taf. 1. Erhellend zu Walters Architekturvorträge und Lehrtätigkeit seit ca. 1840 jetzt J. A. Amundson, *Thomas U. Walter: The Lectures on Architecture, 1841–53* (2006), nach freundl. Hinweis J. A. Cohen, Bryn Mawr College.

children») gab es auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen (Abb. 22)⁴⁸. Für Bau und Unterhalt einer solchen Institution hatte der philanthropische Unternehmer Stephen Girard bei seinem Tod 1831 zwei Millionen Dollar, rund ein Drittel seines gigantischen Vermögens, hinterlassen, und obwohl seine Testamtentsbestimmungen einen in schlichtesten Formen zu errichtenden Baukomplex vorsahen, wusste doch Biddle, als Vorsitzender der Baukommission, die Bestimmungen gegen großen öffentlichen Widerstand geschickt in solcher Weise auszulegen, dass für die noble Stiftung nur reinste, griechische Architekturformen in Betracht kamen. Insbesondere der Hauptbau des auf einer Anhöhe gelegenen, weitläufigen Komplexes sollte ein griechischer Tempel par excellence werden. Außer monumentaler Größe und der Verwendung weißen Marmors (die im wesentlichen bereits testamentarisch vorgeschrieben waren) hieß das vor allem, den Bau nach Art des Parthenon als Peripteraltempel zu gestalten, also ringsum ganz mit Säulen zu umgeben und diesem Säulenkrantz konsequent nicht nur frontale Treppenanlagen, sondern einen ringsumlaufenden, hohen Stufenbau hinzuzufügen. Solch rigorosse Greek Revival war nicht nur in Amerika ein Novum; an europäischen Städten konnte allenfalls Paris mit dem seit 1807 sich dahinschleppenden Riesentempel der Madeleine-Kirche, Napoleons einstigem 'Temple de la Gloire', konkurrieren, der freilich noch auf einer römisch ausgerichteten Podiumsanlage stand und außerdem nur ein Einzelbau, nicht Teil einer einheitlich geplanten Gesamtanlage war⁴⁹.

Der Hauptbau des College zeigt, wie der Parthenon, achtsäulige Fronten (Abb. 23), und obwohl die Flanken schließlich auf elf (statt der zunächst geplanten 17) Säulen verkürzt wurden, erhielten doch die Säulen selbst, die drei Stockwerke zu umfassen hatten, eine monumentale Höhe von 16,76 m, womit sie diejenige des Parthenon (10,5 m) um gut das Anderthalbfache übertrafen. Außerdem wurden sie betont raumgreifend gestellt und überdies in der prächtigsten aller Ordnungen, der korinthischen, ausgeführt. Für diese wiederum griff man zum 'reinsten', genuin athenischen Korinthisch des Lysikrates-Monuments (o. Abb. 18) und steigerte dessen zierliche Säulen auf knapp fünffache Größe, so dass das Ergebnis gar die Säulen der Pantheonfront (14 m) weit übertraf und, gleichsam nebenher, auch die ganze Fassade dieses römischen Prachtbaus in den Schatten stellte⁵⁰. Auf allen entbehrlichen, also nicht-architektonischen Bauschmuck wie Fries- und Giebelskulpturen oder Akroterien wurde verzichtet, doch griff man zu der unerhört luxuriösen Maßnahme, die gesamte Dachdeckung in bester griechischer Form aus Marmorziegeln zu fertigen. Im Übrigen war der Neubau durchweg mit modernsten, flachgewölbten Massivdecken und innovativen Eisenarmierungen im Gebälk- und Dachbereich ausgerüstet; eine größere Brandsicherheit und Stabilität im Werksteinbau zu erreichen war schlechterdings nicht denkbar. Spätestens auf seiner (speziell Dachkonstruktionen gewidmeten) Europareise von 1838 muss Walter klar geworden sein, dass Amerika sich mit dem Großbau in Philadelphia auf formaler wie technologischer Ebene im Wettbewerb mit der Alten Welt befand, am deutlichsten mit Frankreichs Madeleine-Kirche, die in jenen Jahren gerade ihrer Fertigstellung (1842) entgegenging⁵¹.

⁴⁸ Entstehungs-, Bau- und Rezeptionsgeschichte der Madeleine bei A. Engbring-Stryisch, *Die Madeleine-Kirche in Paris* (1989), mit kurzem Verweis auf das Girard College ebda. 146. Weiter u. Anm. 88.

⁵⁰ Girard College, Hauptbau: ursprünglich 8 × 17 Säulen (mit doppelten Frontreihen, s. Laverty u. a., *Girard College* Taf. 26), ausgeführt 8 × 11 Säulen; Säulenhöhe (SH) = 55' oder 16,764 m; unterer Säulendurchmesser, oberhalb des Ablaufs über der Basis (UD) = 6' oder 1,829 m (Ecksäulen um 1,5" oder 3,8 cm verstärkt); Stylobat = 48,5 m (Front) × 66,1 m. Maße nach dem Grundsteinlegungsbericht und dem Bauabschlussbericht Walters: *Account of the Proceedings on Laying the Corner Stone of the Girard College for Orphans* (1833) 25 f.; *Final Report of the Building Committee of the Girard College for Orphans* (1848) 16 f., mit Walters Hinweis: «Had no other consideration entered into the design of this peristyle [sc. of eight by eleven columns], than what taste alone would suggest, I should undoubtedly have made the flanks at least four more columns in length» (ebda. 16). – Zum Vergleich (mit StB für Stylobatbreite):

Girard College (8 × 11 Säulen)	SH = 16,76 m	UD = 1,83 m	StB = 48,5 m
Lysikrates-Monument	SH = 3,54 m	UD = 0,33 m	
Parthenon (8 × 17 Säulen)	SH = 10,43 m	UD = 1,91 m	StB = 30,9 m
Pantheon (8 Frontsäulen)	SH = 14,14 m	UD = 1,48 m	StB = 34,1 m
Olympieion (10 × 21 Säulen)	SH = 16,89 m	UD = 1,92 m	StB = 41,1 m
Madeleine (8 × 18 Säulen)	SH ~ 15 m	?	StB ~ 43 m

Maße nach: *Antiquities of Athens* I, Kap. 4 Taf. 3 (11' 7.65" = 3,55 m), vgl. H. Bauer, *AM* 92 (1977) 197–227, bes. 204 (Lysikrates-Monument); Gruben, *Tempel* 174. 180. 185 (Parthenon, mit Ecksäulenverstärkung um 4,3 cm). 252 (Olympieion); K. de Fine Licht, *The Rotunda in Rome* (1968) 34. 40 (Pantheon); Engbring-Stryisch a. O. 99 mit Grundriss Abb. 39 (Madeleine).

⁵¹ Zu Walters viermonatiger Europareise von 1838 und Konstruktionsdetails des Marmordachs über dem Hauptbau des Girard College: Laverty u. a., *Girard College* 99–101 mit Abb. (Laverty). Walters abschließende Ausführungen hierzu in: *Final Report* a. O. (Anm. 50) 23–25 (Marmordachdeckung, mit Flachziegeln von 4' × 4½'). 29 f. (eiserne Zuganker, nach Experimenten zur Materialausdehnung). – Weiter zur Madeleine u. mit Anm. 88.

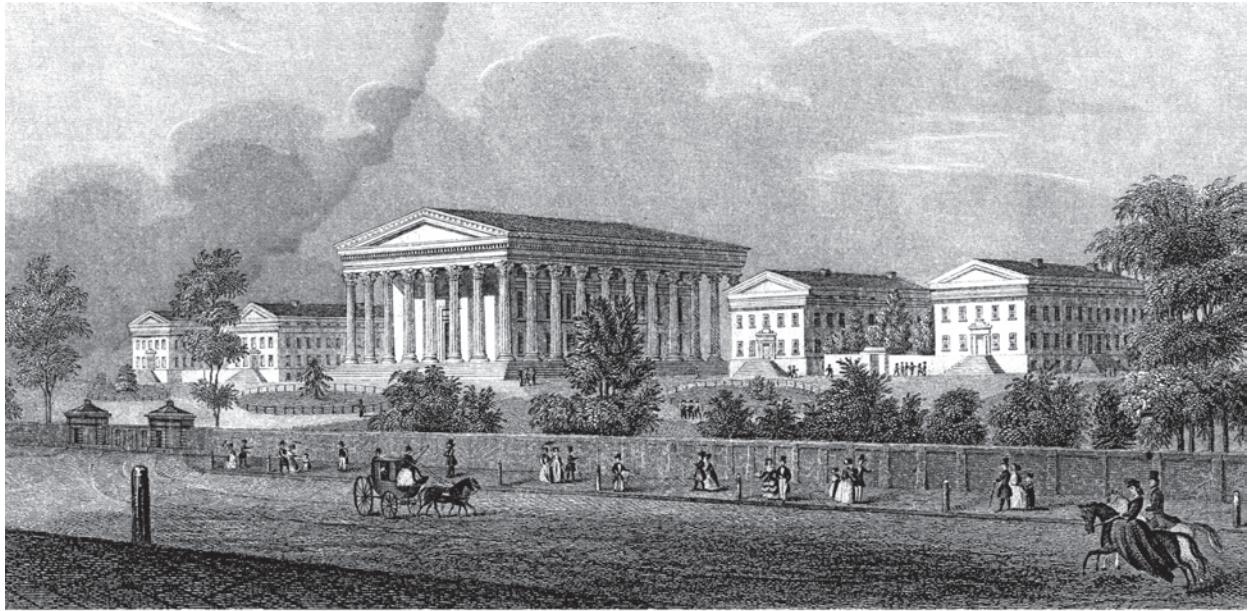


Abb. 22 Girard College, Philadelphia (1833–48) von Th. U. Walter. Ansicht der Gesamtanlage mit Hauptbau im Zentrum, wie im Jahr der Fertigstellung publiziert. Diese weltweit einzigartige Schul- und Wohnstiftung für Waisenkinder war damals nächst dem US-Capitol in Washington die größte Bauunternehmung der Vereinigten Staaten und verschlang fast das ganze ungeheure Stiftungsvermögen von zwei Millionen Dollar. Erstmals im Lande wurde hier ein Säulenbau in Form eines griechischen Ringhallentempels verwirklicht. Stich nach der Vorlage Walters, 1848.

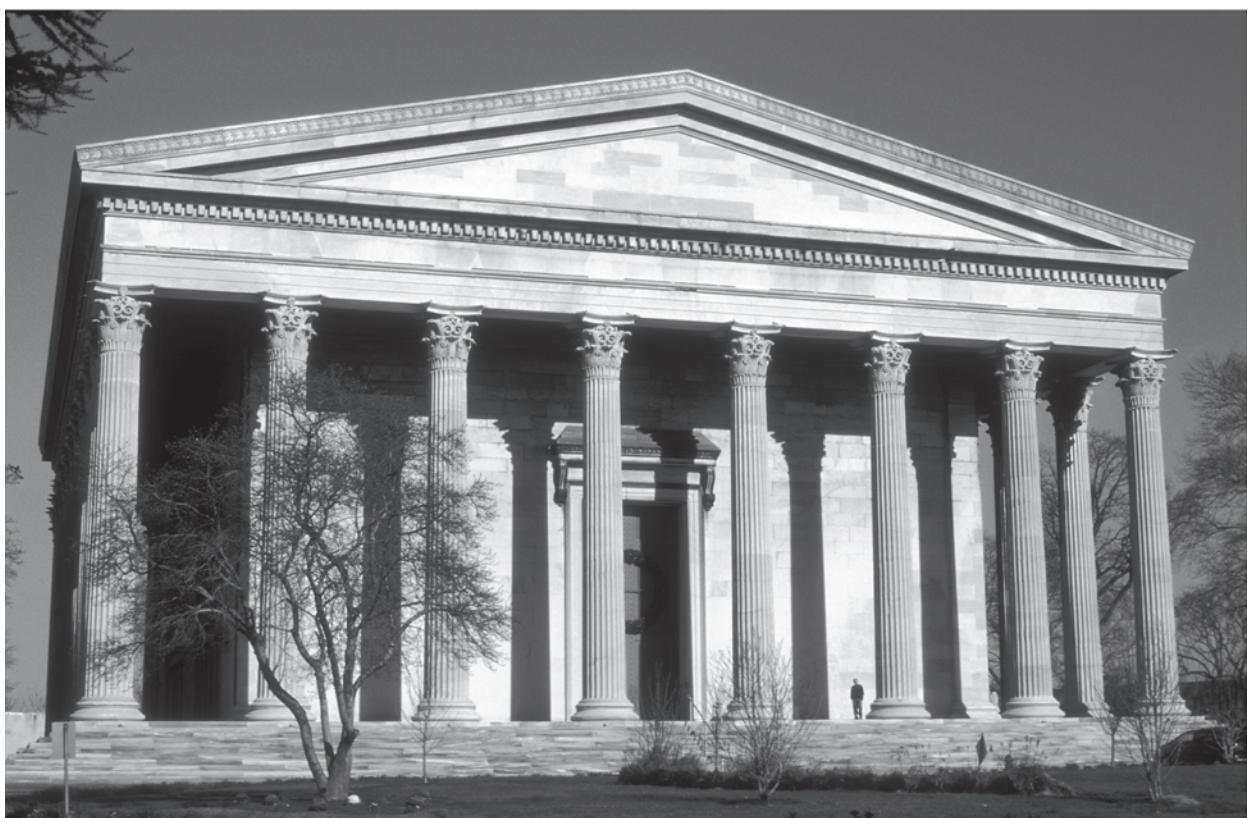


Abb. 23 Girard College, Ansicht des Hauptbaus (Founders Hall) mit Frontseite. Gewaltige Marmorsäulen von fast 17 m Höhe umringen den gesamten, demonstrativ 'griechisch' konzipierten Baukörper nach Art des Parthenon; entsprechend läuft auch der Stufenbau ringsum. Gegenüber vielfachen Anwürfen verteidigte Walter die statische Nützlichkeit der Flankensäulen wie auch die (durch ihre schlanken Säulen) vergleichsweise kostengünstige korinthische Ordnung. Doch war es zuallererst die Idealform griechischen Bauens, die hier verwirklicht werden sollte.

Was die amerikanische Neuschöpfung in besonderer Weise auszeichnete, war das reine, authentische 'Lysikrates-Korinthisch' seiner 8×11 peripteralen Riesensäulen und ihres Gebälks: Nach Form und Größe war damit nicht nur das römische Korinthisch des Pantheon überholt, sogar der Parthenon wurde jetzt gleichsam mit Athens eigenen Werken übertroffen und in athenisch-korinthische Großform übersetzt! Die bloße Schaftlänge der Säulen – und damit deren Proportion im ganzen – spielte dabei keine Rolle⁵². Entscheidend aber kam es auf die Wiedergabe signalhafter Bezugsstücke an. So achtete Walter auf die genaue Wiedergabe der Basen (mit gedrücktem oberen Torusprofil und fehlender Plinthe: Abb. 24), und auch das Gebälk war in allen architektonischen Formen korrekt nachgebildet (nur der Dachrand erhielt eine vereinfachte, geschlossene Sima). Höchste Aufmerksamkeit jedoch galt den Hauptstücken der Ordnung, den Kapitellen: Mit ihrem besonderen Ranken-, Blatt- und Blütenenschmuck, der spezifischen Form ihres Abakus und der ungewöhnlichen Ausbildung ihres Halsses im Übergang zum Säulenschaft waren sie so recht die Vorzeigestücke, welche unangreifbare Authentizität vor Augen führten – sie allein stellte Walter in seiner Rede zur Grundsteinlegung des Baus ausdrücklich als «proportioned from those of the Monument of Lysicrates at Athens» heraus (Abb. 25)⁵³. Zusammen mit Säulenbasen und Gebälkteilen verliehen sie der Säulenordnung des neuen Tempels, und damit dem ganzen Bau, die erstrebte Vorbildlichkeit. 'Exakt korrespondierendes' Nachbilden machte dies möglich. Die Kosten waren allerdings horrend.

Die größten Säulenblöcke erreichten ein Gewicht von 24 t, und da die Straßen für derartige Lasten nicht geeignet waren (und nicht freigegeben wurden), musste die Eisenbahnverbindung zu den Steinbrüchen bei West Chester, ca. 35 km westlich Philadelphias gelegen, energisch vorangetrieben werden, und als die Bahn dann 1836 in Betrieb gehen konnte, war es sogleich Walters Aufgabe, spezielle, vielachsige Transportwaggons zu entwerfen, um die Achslasten zu reduzieren⁵⁴. Trotz aller technischen Erleichterungen und Sparmaßnahmen – so verzichtete man auf die Anstellung von Bildhauern zum Ausarbeiten der Kapitelle, sondern lernte hierfür gewöhnliche Steinmetzen an – stiegen die Kosten dramatisch. Nach dem abschließenden Rechenschaftsbericht Walters kostete eine Säulenbasis der Außenordnung fast 1500 Dollar, und auf knapp das Dreifache (\$ 4300) kam ein Kapitell. Die Gesamtkosten einer Außensäule erreichten rund 13 000 Dollar damaligen Werts (davon ca. \$ 10 000 an Bruch- und Transportkosten für den Marmor), was umgerechnet knapp 3 Millionen Dollar heutigen Wert entspricht.

⁵² Nach den Maßen o. Anm. 50 ergeben sich für die Normalsäulen der Bauten, soweit diese korinthisch sind, die folgenden proportionalen Säulenhöhen (SH), ausgedrückt im jeweiligen unteren Säulendurchmesser (UD):

Girard College	SH ~ 9 1/8 UD
Lysikrates-Monument	SH ~ 10 3/4 UD
Pantheon	SH ~ 9 1/2 UD
Olympieion	SH ~ 8 3/4 UD

Im Gegensatz zur form- und proportionsgenauen Wiedergabe von Einzelementen hat Walter also durchaus keine proportionale Übereinstimmung der gesamten Säule mit dem Lysikrates-Monument oder anderen antiken Vorbildern gesucht. – Auch die Säuleninterkolumnien (Int.) des Collegebaus, die mit 21' 5" (Normallänge der Architrave) – 6' (UD) = 15' 5" oder 4,70 m ausnehmend weit sind, scheinen ohne spezielle antike Bezugspunkte bemessen zu sein:

Girard College	Int. 4,70 m oder ca. 2 1/2 UD
Pantheon	Int. ca. 3,05 m oder ca. 2 UD (Normalinterkolumnium)
	3,38 m oder ca. 2 1/4 UD (Mittelinterkolumnium)
Vitruv 3.3	Int. 1 1/2 UD oder 2 UD oder, am besten, 2 1/4 UD und 3 UD, oder auch 3 UD und mehr (dazu und zum Pantheon: Verf., RM 101 [1994] 279–308, bes. 304–06).

In seinem Bauabschlußbericht hebt Walter die große Spannweite der Architrave des Collegebaus hervor und führt aus, dass er diese vorsichtshalber durch besondere, flachgewölbte Entlastungskonstruktionen im darüberliegenden Gebälk von allen zusätzlichen Lasten befreit habe: *Final Report* a.O. (Anm. 50) 20.

⁵³ Walter in: *Account a. O.* (Anm. 50) 26. Walters Detailplan der Säulenordnung Laverty u. a., *Girard College* Taf. 33 und, im Vergleich mit dem Lysikrates-Monument, ebda. 78 mit Abb. (Taylor). Die in *Antiquities of Athens* I angegebenen Zwickelblüten der Kapitelle wurden hier korrekt ausgeführt, dazu o. mit Anm. 44. Das heutige Aussehen der Kapitelle ist dadurch empfindlich beeinträchtigt, dass die verschiedentlich abfallenden Eckspiralen in jüngerer Zeit von allen Kapitellen abgenommen wurden. Von der jetzt geplanten, umfassenden Restaurierung des Bauwerks wäre zu hoffen, dass dieser doppelte Schaden angemessen behoben wird, wobei an Ersatzspiralen aus leichterem Material zu denken wäre.

⁵⁴ Guter Einblick in die Bau- und Transportprobleme des Collegebaus, mit Tagebuchauszügen und -skizzen Walters, in: Laverty u. a., *Girard College* 92–96 mit Abb. (Laverty). Ein besonders großer Säulenblock der Außenordnung maß 312 Kubikfuß (ebda. 93), also 8,83 Kubikmeter, was – mit einem spezifischen Gewicht des Marmors von 2,7 t pro Kubikmeter – eine Last von ca. 24 t ergibt. Außer den Steinbrüchen bei West Chester, aus denen der Marmor für sämtliche Kapitelle und einen Großteil der Säulenschaften und Basen des Außenbaus kam, wurde Marmor auch von den Brüchen im Montgomery County in Pennsylvania und von Egremont in Massachusetts bezogen, wie Walter in: *Final Report* a. O. (Anm. 50) 23 berichtet.

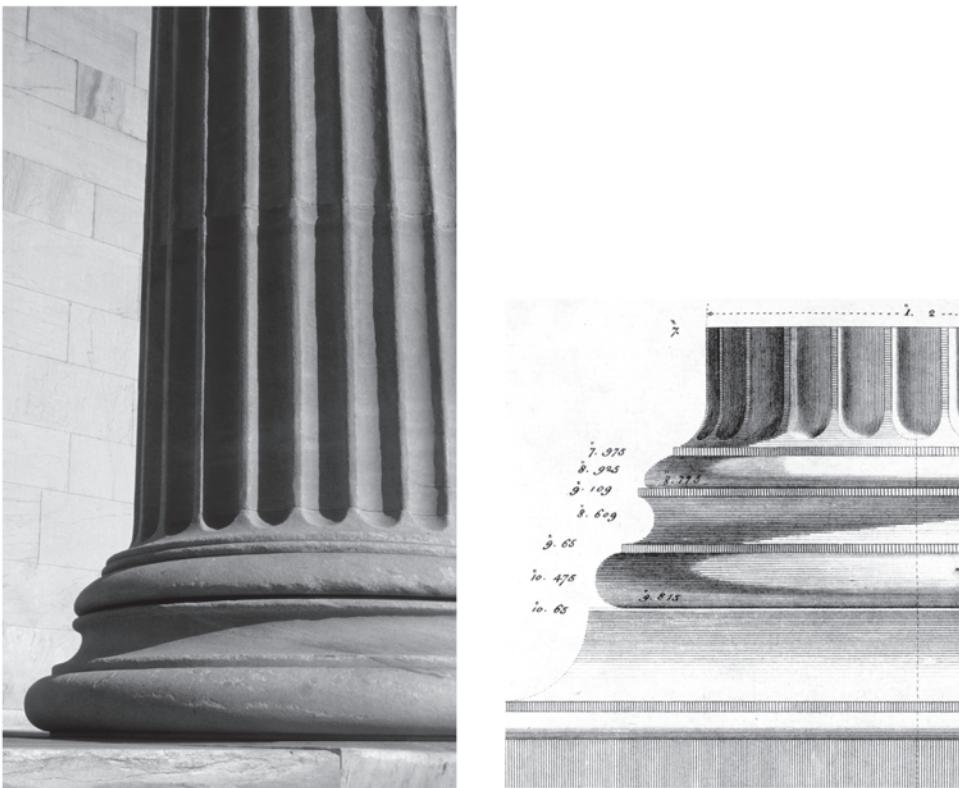


Abb. 24 Girard College, Basisprofil der korinthischen Außensäulen (l.) im Vergleich mit der Säulenbasis des Lysikrates-Monuments nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. I, 1762. Wichtige Bauelemente sollten 'genau' den für vorbildlich erachteten Formen eines griechischen, möglichst klassisch-athenischen Baus folgen. In den Basen drückt sich dies durch die plinthenlose attische Profilabfolge aus, wobei das obere Rundprofil hier zudem von eigentlich flachgedrückter Form ist. Genaueres zum griechischen Bezugsbau lässt sich aus den Kapitellen ablesen.

gen Werts entspricht⁵⁵. Allein die 34 Außensäulen des Hauptbaus verschlangen also fast eine halbe Million (\$ 442 000) damaliger Dollar oder annähernd ein Viertel des verfügbaren, zunächst fast unerschöpflich erscheinenden Stiftungsvermögens von zwei Millionen (die nach Bauabschluss fast ganz aufgebraucht waren). Die Kritik an solcher Verschwendug hielt an, und angestrengt bemühte sich Walter darzulegen, dass die korinthische Ordnung deutlich kostengünstiger sei als die ionische oder dorische, welche entsprechend dickere Säulenschäfte und damit noch erheblich höhere Materialkosten verursacht hätten. Und schon zu Beginn der Planungen hatte Biddle auf die statische Notwendigkeit zusätzlicher, seitlicher Säulenstellungen hingewiesen, deren Vertikallast entscheidend zur Schubbewältigung der Innengewölbe des Baus beitrüge; der Aufwand einer peripteralen Säulenstellung sei nicht nur eine Frage von Schönheit oder Nützlichkeit, sondern Voraussetzung für die erforderliche Stabilität und Sicherheit⁵⁶.

Freilich ging all dies gezielt am Kern der Sache vorbei. Kam es doch vielmehr darauf an, auf der Grundlage bester griechischer Architektur ein singuläres Werk zu schaffen, eines, das letztlich am

⁵⁵ Die detaillierten Baukosten einer Außensäule (\$ 12 994) gibt Walter in: *Final Report* (o. Anm. 50) 18 f. Umrechnung nach S. H. Williamson, *Five Ways to Compute the Relative Value of a U.S. Dollar Amount, 1790 – 2006*, measuringworth.com (2007), wobei hier die «Unskilled Wage Rate» zugrundegelegt wurde; auf der Grundlage allgemeiner Lohnkosten und Arbeitszeiten ist demnach für den Dollarwert der Zeit um 1835–45 heutzutage (2006) etwa das 220-fache anzusetzen.

⁵⁶ Walters ausführliche, noch im Abschlussbericht gegebene Alternativrechnungen für die Materialkosten ionischer und dorischer Außensäulen zeigen das Gewicht des Vorwurfs, dem Walter mit der zusammenfassenden Feststellung begegnet: «It is therefore evident that the Corinthian order, although the most ornate, is much the cheapest when executed on so large a scale»: *Final Report* a. O. (Anm. 50) 19 f. Dass freilich die Gesamtbaukosten (\$ 1 933 821, 78) fast zwei Millionen erreichten – und damit nahezu das ganze, Stiftungsvermögen verbraucht war, aus dem auch der Unterhalt des College bestriitten werde sollte –, ließ sich nicht leugnen: ebda. 39 f. — Zu Biddles den Seitenschub betreffenden Ausführungen in der *National Gazette* von 1833 (non vidi) s. Laverty u. a., *Girard College* 82 (Taylor); im Detail dann Walter in: *Final Report* a. O. (Anm. 50) 28 f.

Abb. 25 Girard College, Kapitell mit Gebälk der korinthischen Außenordnung (Frontseite), nach Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* Bd. I, 1762. Klarer als im Fall der Basen wird an den Kapitellen des Collegebaus erkennbar, dass sie sich in 'exakt korrespondierender' Wiedergabe auf das Lysikrates-Monument beziehen; vgl. o. Abb. 18. Dessen korinthische Ordnung stand für reinste griechische Baupracht, und die Größen wurden jetzt ins Riesige gesteigert. Das Aussehen der Kapitelle ist heute durch Abnehmen der fragilen Eckspiralen empfindlich gestört.

dauerhaftesten als Monument der großen philanthropischen Stiftung Girards stehen konnte. In der Tat wurde der Riesentempel zum herausragenden – und teuersten – Vertreter eines rigorosen, auf äußerste Authentizität bedachten Klassizismus, zum «most sublime of Greek Revival monuments» in Amerika (M. Lewis)⁵⁷. Größe, Anzahl und Kosten seiner lysikratisch-korinthischen Säulen zeigen am eindringlichsten, wieviel zumindest den glühendsten Vertretern des amerikanischen Greek Revival solche Träger virtueller Spolien wert waren.

Unter dem hier verfolgten Blickwinkel habe ich mir schließlich auch das große Kunstmuseum der Stadt auf der 'Akropolis von Philadelphia' genauer angesehen, das Philadelphia Museum of Art, welches in den 1910er und 20er Jahren von den Architekten Borie, Trumbauer und Zantzinger geschaffen wurde, und zwar in freier Anlehnung an die perikleischen Propyläen, genauer gesagt: an ihre Nachschöpfung durch Theophil Hansens Akademiebau in Athen⁵⁸. Auf einem Granitplateau nordwestlich von Philadelphias Stadtzentrum gelegen und mit diesem durch eine Prachtstraße verbunden, ist die rund 350 m breite Dreiflügelanlage mit ihren Treppenanlagen, Säulenfronten und farbig gefasstem Bauschmuck eines der eindrucksvollsten antikisierenden Bauwerke im ganzen Land und wohl der in jeder Hinsicht 'farbigste', inspirierteste Vertreter des Neoklassizismus, der überhaupt gebaut wurde (Abb. 26). Genauigkeit im Sinne virtueller Spolien des Greek Revival wird man hier nicht finden, was diese Form von Spolien dann umso deutlicher zu einem spezifisch klassizistischen Phänomen machen dürfte, zu einer Form des Antikenbezugs, welche die Ziele jener früheren Epoche der Neuorientierung besonders klar ausdrückt.

Es war mir aber doch aufschlussreich, am Kunstmuseum Philadelphias zumindest Anklänge solcher Bezugsherstellung vorzufinden, die man bisher nicht gesehen hat. Sie finden sich an prominenter Stelle, in den sorgsam gestalteten, durch reiche Farbfassung überhöhten Kapitellen aller Säulenfronten: den ionischen Kapitellen der Flügelbauten und den korinthischen des großen Mittelbaus. Die Volutenteile der ionischen Kapitelle (Abb. 27) bilden diejenigen der Propyläen nach, wie der doppelt geführte Volutenrand, die gleiche Anzahl der Volutendrehungen und die charakteristisch gewölbten Volutenaugen zeigen. Sie dürften der Publikation von Penrose entnommen sein und liefern den spezifisch 'propyläen-ionischen' Detailbezug zum Vorbild, das, gespiegelt durch den Athener Akademiebau, der ganzen



⁵⁷ Lewis, *American Art* 86 Abb. 72, Bildunterschrift. Die Wertschätzung des Baus war freilich ganz unterschiedlich; nach Hamlin, *Greek Revival* 83, 86 waren um 1940 Zeichen der Vernachlässigung unübersehbar.

⁵⁸ Monographische Behandlung des 1916–28 errichteten Kunstmuseums: D. B. Brownlee, *Making a Modern Classic. The Architecture of the Philadelphia Museum of Art* (1997), bes. 40–43, 82–97 zu Farbgebung und Refinements; speziell zu den Kurvaturen u. mit Ann. 61. – Zu Hansens athenischem Akademiebau (1859–87) und dessen wiederhergestellter Farbfassung: L. B. Jørgensen – D. Porphyrios, *Neoclassical Architecture in Copenhagen and Athens* (1987) 76–81.



Abb. 26 Philadelphia Museum of Art, Philadelphia (1916–28) von Ch. L. Borie, H. Trumbauer und C. C. Zantzinger. Die neoklassizistische Dreiflügelanlage dieser 'Akropolis von Philadelphia' wurde in Anlehnung an Th. Hansens Akademiebau in Athen (1859–87) entworfen und folgt wie dieser dem Vorbild der perikleischen Propyläen. Die als Tempelfronten gestalteten Hauptteile der Anlage zeigen ionische Säulen an den Flügeln und korinthische am Mittelbau, und eine leuchtende Farbfassung zeichnet alle wichtigen Bauglieder aus.

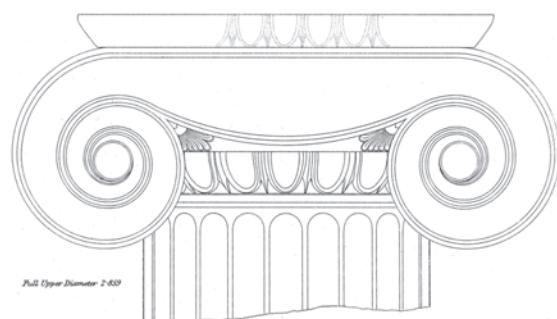


Abb. 27 Philadelphia Museum of Art, ionische Kapitelle der Flügelbauten (o.) im Vergleich mit einem ionischen Kapitell der Propyläen, nach F. C. Penrose, 1851. Übereinstimmungen beider Kapitellansichten sind zwar in den Ansätzen der Voluten nicht gegeben, werden aber doch in der übrigen Volutenausbildung deutlich. Der doppelt geführte Volutenrand, die gleiche Anzahl der Volutendrehungen und das gewölbte Volutenauge dürfen als bewusster Detailbezug auf die perikleischen Propyläen verstanden werden.

Anlageform des Museums zugrundeliegt⁵⁹. Auffallender noch erschienen mir zuletzt die korinthischen Kapitelle der Fronten des zentralen, mittleren Teils des Museum (Abb. 28). Der ungewöhnlich blockartige, hohe Abakus, in gleichfalls ungewöhnlicher Weise mit einem kantig-einfachen Mäanderband geschmückt, erinnert deutlich an das einzige solche Beispiel eines korinthischen Kapitells, das aus der Antike bekannt ist: im Inneren des Apollontempels von Bassai. Dieser Tempel wird dem Iktinos zugeschrieben, also dem Meister des Parthenon, und seit der Baupublikation durch Ch. R. Cockerell im Jahr 1860 blieben die korinthischen Kapitellreste von Bassai die einzigen sicheren Zeugnisse dieser Kapitellform aus dem 5. Jh. v. Chr., von der wir überhaupt wissen; als hochklassische, mit Iktinos verbundene Form des Korinthischen kommt ihr bis heute außerordentliches Interesse zu⁶⁰. Am Kunstmuseum hat man diese Verbindung nur in Gestalt eines freien Zitats gesucht, denn schon das im Mittelteil der Kapitelle stark verkleinerte Volutenpaar und die hinzugesetzte Blütenreihe zwischen den Akanthusblättern weichen vom Original sichtlich ab. Kaum zu leugnen aber scheint mir der im Abakus hergestellte formale Bezug auf den Architekten des größten und berühmtesten Baus der Athener Akropolis – in einem kleinen, doch prominent gezeigten Detail sollten die zentralen Tempelfronten der Akropolis von Philadelphia darauf verweisen. Als ‘virtuelle Spolien’ wären die Kapitelle des Kunstmuseums natürlich überinterpretiert. Historische Authentizität war in der zweiten Woge des Klassizismus kein Thema mehr, das es durch genaue Formwiederholung zu demonstrieren galt. Durch Anwendung von Kurvaturen und anderen verfeinernden Maßnahmen am Museumsbau wollte man nun vor allem die Gestaltungsprinzipien antiker Vorbilder aufgreifen und berief sich hierbei (im Grunde nur mit anderer Blickrichtung, als sie Le Corbusier 1922 in *Vers l'une architecture* vertrat) ausdrücklich auf den Parthenon⁶¹. Wie jetzt aber erkennbar wird, war damit eine anspielungsweise Bezugnahme auf antike Einzelformen nicht ausgeschlossen.

Zurück zu den spoliengenauen Zitaten der früheren, klassizistischen Epoche. Die Greek-Revival-Bauten Philadelphias stellen in solch genauem Zitieren keine Ausnahme dar. Das ist grundsätzlich nicht unbekannt, doch wurde der Sachverhalt im Einzelnen noch kaum untersucht. Die hier gegebene Fallstudie in Philadelphia hat zunächst einmal einige Bauten der Stadt selbst klarer erfasst. Schärferes Licht fällt aber auch auf ein übergreifendes Phänomen – eines, das geradezu ein Leithema des Klassizismus (nicht allein amerikanischer Prägung) bildet, in der Forschung jedoch am erklärten oder unterschweligen Desinteresse an der Frage ‘peinlich’ genau kopierter Architektur gelitten hat.

⁵⁹ Die gleichen Charakteristika wie die hier aufgezählten der Propyläenkapitelle waren zwar schon von den Kapitellen des Ilisos-Tempels bekannt (o. Abb. 21 r), doch spricht die auf den Propyläen beruhende Anlageform des Kunstmuseums im Zweifelsfall klar für die Propyläenkapitelle als Entwurfsgrundlage. Nach Freilegung der perikleischen Propyläen konnte 1851 erstmals Penrose a. O. (Anm. 29) 61–65 genaueres zum Bau publizieren, darunter die prachtvollen ionischen Kapitelle der Mittelpassage; ebda. Taf. 32. Über die Sorgfalt seiner Kapiteldarstellung kam auch R. Bohn, *Die Propyläen der Akropolis zu Athen* (1882) Taf. 12 nicht hinaus; anderes stand bis in jüngste Zeit nicht zur Verfügung. Die heutige außerordentliche Wertschätzung dieser Kapitelle als «the most beautiful of the Periclean age» findet sich zwar noch nicht in W. B. Dinsmoors Handbuch *The Architecture of Ancient Greece* (1927), sondern erst in dessen revidierter Ausgabe von 1950 (S. 202 f.); vgl. Gruben, *Tempel* 198: «das vollendetste, das wir kennen». Doch bereits ohne festgeschriebene Wertschätzung konnten diese ‘propyläen-ionischen’ Kapitelle besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

⁶⁰ Als Baupublikation des Apollontempels von Bassai bis tief ins 20. Jh. grundlegend: Ch. R. Cockerell, *The Temples of Jupiter Panhellenius at Aegina, and of Apollo Epicurius at Bassae near Phigaleia in Arcadia* (1860), auf der Grundlage der Aufzeichnungen von C. Haller von Hallerstein; danach bes. Dinsmoor a. O. ³(1950) 154–59. Aus jüngster Sicht zum Bassai-Tempel und den mit ihm verbundenen Bau- und Zuschreibungsfragen: Gruben, *Tempel* 128–35, mit nachdrücklicher, doch weiterhin schwieriger Zuweisung an Iktinos. Speziell zum – verlorenen – korinthischen Innenkapitell (der Mittelsäule und vielleicht auch der beiden Nachbarsäulen) Bauer, *Korinthische Kapitelle* a. O. (Anm. 39) 14–65, bes. Beil. 7; vgl. Gruben, *Tempel* 135 mit Abb. 109 (Roux); der untere Blattkranz des Kapitells wird heute, nach genauer Neuanalyse der Originalaufzeichnungen Hallers, in leicht veränderter Form rekonstruiert. Zur Erforschungsgeschichte und zum Beitrag Hallers, der 1811 zusammen mit Cockerell und anderen den Bau aufsuchte und im folgenden Jahr gründlich vermaß, H. Bankel, in: *Haller von Hallerstein in Griechenland, 1810–1817* (Ausstellungskatalog 1986) 28–34. 122–24; ebda. 123 Abb. mit Hallers Rekonstruktion des korinthischen Kapitells. Nach Hallers frühem Tod übernahm Cockerell die Baupublikation; weiter zu Cockerell u. mit Anm. 83. Erst knapp ein Jahrhundert nach dem Bassai-Tempel wurden, soweit wir wissen, am Lysikrates-Monument korinthische Kapitelle erstmals in einer Außenordnung angewandt, o. Anm. 39.

⁶¹ Speziell zu den Kurvaturen des Philadelphia Art Museum, für die der Parthenon erklärtermaßen als Vorbild diente, Verf. in: *Appearance and Essence* a. O. (Anm. 26) 310 f. Um die Wirkung von Kurvaturen und Farbgestaltung zu studieren, wurde 1922 einer der Flügelbauten im Modell 1 : 8 errichtet, und spätestens um 1925 dürften die wesentlichen Architekturelemente, einschließlich der genauen Kapitellformen, festgelegt gewesen sein, s. Brownlee a. O. 82–91. – Le Corbusier bezog sich in seinem revolutionär anti-historistischen Manifest von 1922, *Vers une architecture* (non vidi; mir zugänglich: *Ausblick auf eine Architektur*, Bauwelt Fundamente 2, ⁴[1982]) immer wieder auf den griechischen Tempel, den Parthenon im besonderen, und betonte die Notwendigkeit feinster plastischer, von der Grundform abweichender Gestaltung eines Baukörpers, wozu er auch eine Abbildung der Parthenonkurvatur zeigt (ebda. im Kapitel: «Baukunst – Reine Schöpfung des Geistes»).



Abb. 28 «Philadelphia Museum of Art», korinthische Kapitelle des Mittelbaus (o. l.) im Vergleich mit dem korinthischen Kapitell im Tempel von Bassai, nach Ch. R. Cockerell, 1860. Während im Zentrum der Kapitellansicht wiederum starke Abweichungen bestehen, vor allem in der Größe der mittleren Spiralvoluten, weist das Mäanderband des Abakus klar auf das antike Vorbild hin. Es stammt aus der Cella des Bassai-Tempels, über dessen Zuschreibung an den Parthenonbaumeister Iktinos die Beziehungskette erneut auf die Akropolis von Athen führt.

Virtuelle Spolien – Ausblick und Aussage

Dass man griechisch-antike Architekturelemente zur Zeit des Klassizismus mit größter Sorgfalt und Begeisterung nachgebildet und an neuen Bauten präsentiert hat, wurde im Zusammenhang mit historischen Bewertungsversuchen des Greek Revival durchaus angesprochen. Freilich geschah dies meist in abwertenden Zusammenhang, als eine Schwäche, die frei schöpfendem Entwerfen im Wege gestanden sei. So betrachtet es Talbot Hamlin in seinem Standardwerk von 1944 zur *Greek Revival Architecture in America* als entscheidende «weakness» jener Epoche (der er doch mit Leidenschaft eine verkannte Originalität zuspricht), dass sie nicht nur «basically derivative» war, sondern im besonderen auf korrektes griechisches Detail abgezielt habe: «Yet the very idea of 'Greek' detail became a danger, because with it the idea of 'correctness' came in to fog the clear lines of architectural design; the moment correctness becomes a criterion, vitality is doomed»⁶².

Je genauer ein Entwurf am Vorbild haftete, umso weniger künstlerische Kreativität war demnach am Werk: Die Übernahme ganzer Werkstücke wurde aus solcher Perspektive allenfalls am Rande

⁶² Hamlin, *Greek Revival* 330 f., mit Zitaten. – Eine einfühlsame Bewertung der (bereits zur Mitte des 19. Jhs. massiv einsetzenden) Kritik am 'copyism' klassizistischer Architekten gibt Mordaunt Crook, *Greek Revival* 139–46, bes. 144 f. pointiert: «To condemn C. R. Cockerell – even by implication – for not building like Mies van der Rohe is as foolish as condemning George III for not ruling like George IV».

wahrgenommen. Entsprechend unscharf blieb die Betrachtung der Vorbilder. Ohne Zögern spricht beispielsweise Hamlin davon, dass die ionische Ordnung der Bank of Pennsylvania «was taken from the Ionic temple on the Ilissus near Athens», ein Urteil, das sich hartnäckig hielt, obwohl zeitgenössische Darstellungen der Bank durchweg den Ring des Halsbands, gelegentlich sogar den verdoppelten Volutenlauf der Erechtheionkapitelle angeben (o. Abb. 5) und der Sachverhalt längst durch Publikation eines gestochten scharfen Fotos aus der Abrisszeit des Baus geklärt war⁶³. Genaueres wurde dann durch die Wiederentdeckung der originalen, von Latrobes Assistenten Frederick Graff gezeichneten Planzeichnung der Kapitellfront und die Publikation dieses Funds durch George B. Tatum bekannt, doch findet sich bis heute der Hinweis (gegen den bereits Tatum ankämpfte), Latrobe habe die Vorhalle des Baus mit ihrer ionischen Ordnung freiweg «from memory» gezeichnet⁶⁴. Und wie weiterhin im Fall der Second Bank zu sehen (o. mit Abb. 12), hat ungenügendes Interesse an Bauteilen, die als «exactly corresponding» galten, uns den Blick bisher so sehr verstellt, dass sogar Stricklands freies Nachschöpfen einer ganzen Säulenstellung – trotz Ergebnissen, die eigentlich augenfällig sein müssten – vollständig unbeachtet blieb.

Was Latrobes Entwurfstätigkeit angeht, so mögen seine genau definierten ionischen Säulen nicht unbedingt «the first use of a Greek Order in America» bezeichnen, da sein Landsmann und Berufsgenosse George Hadfield (der 1795 gleichfalls nach Amerika emigriert war) schon 1796/97 für den Doppelentwurf des US-Treasury und des US-War-Department in Washington die Erechtheionkapitelle als Vorlagen verwendet haben könnte⁶⁵. Gleichwohl wird Latrobes Bankgebäude in Philadelphia zu Recht als Gründungsbau des Greek Revival in der Neuen Welt verstanden. Erstmals im Lande waren sowohl die traditionelle, nur einen Teil der Fassade umgreifende Blendfront wie auch die einseitig gerichtete Frontalität aufgegeben. Nach griechisch gestimmtem Bauverständnis wurden vielmehr Vorder- und Rückfront des Baus ausschließlich und in gleicher Weise als Giebelfronten gestaltet, deren Säulen zudem

⁶³ Hamlin, *Greek Revival* 65 (Zitat), wobei Hamlin hier betont, dass der Bau im ganzen «a creation and not a copy» sei. Gegen die unzutreffende Identifizierung der ionischen Kapitelle der Bank of Pennsylvania hatte sich bereits F. Kimball, *The Architectural Record* 44 (1918, 2) 132–39 ausgesprochen: «... but comparison with Stuart and Revett's plates shows that the order of the North Porch of the Erechtheum was used as a model, although with the columns left unfluted and the capital somewhat less ornamented» (ebda. 135, mit zuvor gezeigtem Foto). Jüngst die Frage nochmals klarstellend Cohen – Brownell, *Latrobe* 193.

⁶⁴ Lewis, *American Art* 61 (mit Zitat); dagegen bereits G. B. Tatum, *Penn's Great Town* (1961) 60 mit Abb. 43 f. Anlass zu der Vermutung gab allerdings Latrobes eigene briefliche Feststellung: Nachdem er bei seiner Übersiedlung nach Amerika einen Teil seiner Bibliothek – 1500 Bücher allein – verloren hatte, schreibt er 1804 einem befreundeten Kaufmann, den er um Neukäufe bittet: «This loss would have rendered me almost incapable of doing business here, had not my memory been tolerably good, and I even designed and executed the bank of Pennsylvania without any assistance from books» (Van Horne, *Latrobe* I 569). Dass Latrobe gleichwohl auf genaue Unterlagen zurückgriffen haben muss, ist angesichts des aufgefundenen Kapitellplans offensichtlich, und einleuchtend haben Cohen – Burrell, *Latrobe* 193 auf die Möglichkeit durchgezeichnete Vorlagen verwiesen. In der Tat zeigt eine noch zu seiner englischen Zeit gefertigte Pauszeichnung Latrobes ein Erechtheionkapitell nach Le Roys Publikation: Cohen – Brownell, *Latrobe* 68 Abb. 40; vgl. o. Anm. 22. Doch macht ein Vergleich dieser Pauszeichnung mit Graffs Planzeichnung (Tatum a. O.) sowie den ausgeführten Kapitellen der Bank of Pennsylvania (o. Abb. 8. 9) deutlich, dass Latrobe hier der korrigierten Darstellung des Kapitells nach *Antiquities of Athens* II (Kap. 2 Taf. 8) gefolgt ist: Der Astragal am Kapitellhals besteht ausschließlich aus Halbkügelchen (ohne die gelängten Elemente Le Roys) und die Abakusecken weisen Eckpalmetten auf (im Gegensatz zu der frei erfundenen Kymatienlösung Le Roys); weiter dazu o. Anm. 22.

⁶⁵ Wiffen, *American Architecture* 134 (mit Zitat). – Der in Italien gebürtige englische Architekt George Hadfield (1763–1826), der, in bemerkenswert parallelem Lebenslauf zu Latrobe, nur knapp ein Jahr früher als dieser in die Vereinigten Staaten emigrierte und dann für einige Zeit (1795–98) in Regierungsdiensten zum Bau des Capitol in Washington stand, entwarf 1796–97 auch die beiden großen Verwaltungsbauten beiderseits des Weißen Hauses: Treasury Building und War Department Building, welche beide bereits 1814 durch Kriegsereignisse großteils zerstört und dann 1816–18 von James Hoban in leicht veränderter Aufrissform wieder aufgebaut wurden. Aus dieser Phase stammen die noch erhaltenen Säulenreste, mit reich geschmückten ionischen Diagonalkapitellen der Renaissancetradition: J. M. Goode, *Capital Losses. A Cultural History of Washington's Destroyed Buildings* (2003) 332–34. Hadfields Originalbauten sind dagegen (wie das ganze Werk dieses Architekten) nur unzulänglich dokumentiert. Vom Treasury Department hat sich Hadfields Entwurfszeichnung des Aufrisses erhalten: M. Richman, *JSAH* 33 (1974) 234 f., mit Abb. Diese Zeichnung zeigt Vorhallenkpitelle, die sich durch ihren durchlaufenden Volutenteil sowie ein Band am Kapitellhals von den erhaltenen Kapitellen des ersten Nachfolgerbaus unterscheiden. Offenbar einzig auf dieser – natürlich unzulänglichen – Grundlage hat man für die die Vorhallen der beiden Hadfieldbauten «Ionic capitals taken directly from Stuart and Revett's rendering of the north porch of the Erechtheum» angenommen: Richman ebenda 234 (mit Zitat); L. Roth in: J. Turner (Hrsg.), *The Dictionary of Art*, 14 (1996) 20 s. v. Hadfield; Kennedy, *Greek Revival* 29. 336 Anm. Dagegen haben Cohen – Brownell, *Latrobe* 194 in den Kapitellen die Mischform eines «compounded Ionic» gesehen, mit Halsteil zwar nach Vorbild des Erechtheion, doch «small Roman volutes». Die früheste sicher bezeugte Anwendung genauer griechischer Detailformen in Amerika ist jedenfalls Latrobe zuzuschreiben, s. o. mit Abb. 8. 9.

signalhaft griechische Kapitelle trugen⁶⁶. Für die neue Republik war damit ein folgenreiches Zeichen neuen Bauens gesetzt. Schon 1805 konnte man Latrobes neuartigen Frontaufriss in Owen Biddles Handbuch abgebildet finden (Abb. 29)⁶⁷, und bald schon brachte Stricklands Second Bank die von Latrobes Neuerung immer noch ganz gebannte Antwort der nächsten Architekten-generation.

Die charakteristische Verwendung von exakt nachgebildeten Architekturelementen hatte Latrobe bereits in den frühen 1790er Jahren während seiner kurzen Berufszeit in England praktiziert. Die beiden kleinen Vorhallen der Gartenseite seiner Hammerwood Lodge (Sussex) von ca. 1792–95 zeigen kein traditionelles, unspezifisches Dorisch; vielmehr geben die breit ausladende Echinusform der Kapitelle und ihr gleichfalls ungewöhnlicher Blattkranz am Halsansatz nun mit spoliensartiger Genauigkeit authentisch griechische Vorbilder nach neuestem Wissensstand wieder, welche in diesem Fall auf Thomas Majors Paestum-Publikation von 1768 beruhen. Entsprechendes findet sich an der Gartenvorhalle des 1793–95 errichteten, gleichfalls noch wohlerhaltenen Ashdown House (Berkshire), wo über glatten Säulenstäben vier bis ins letzte Detail getreue Erechtheionkapitelle – nach Stuart und Revett – der kurz danach in Philadelphia angewandten Form vorgreifen⁶⁸. Latrobe seinerseits stützte sich damit auf jüngste Architekturpraxis,

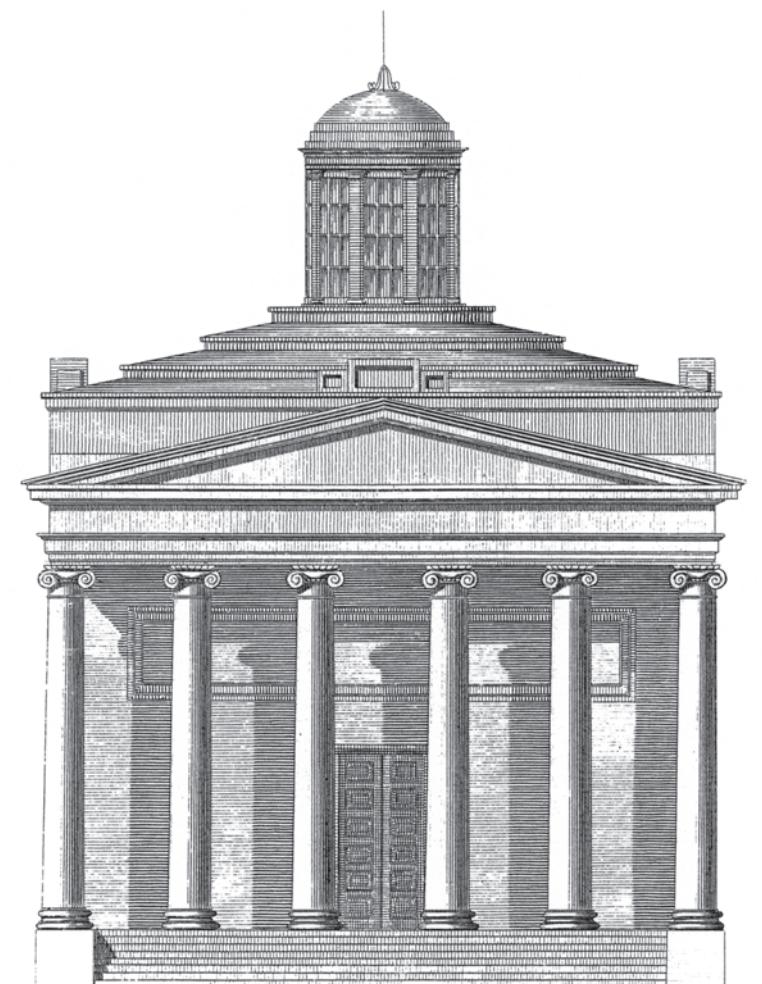


Abb. 29 Latrobes Bank of Pennsylvania, Philadelphia, Aufriss mit Säulenfont der Fassade, veröffentlicht von O. Biddle, 1805. Bereits wenige Jahre nach seiner Fertigstellung der Bank of wurde dieser Gründungsbau des Greek Revival in Amerika im Architekturhandbuch Biddles als einer drei Neubauten in Philadelphia veröffentlicht, die als beispielhaft für die Baukunst des Landes standen. Vgl. o. Abb. 5.

⁶⁶ Selbst wenn die Annahme zutrifft, dass die Kapitelle des Treasury Building und des War Departments wenigstens in Teilen getreue Nachbildungen der Erechtheionkapitelle waren, wird man zwar in den beiden Vorhallen durchaus die Ankunft des neuen Bauens erkennen können, nicht aber in der traditionellen Frontgestaltung der Bauten als Ganzes, und daher – mit Kennedy, *Greek Revival* 29 – doch Latrobes Bank of Pennsylvania den Rang der Innovation zuzuerkennen haben; so auch Pierson, *American Buildings* 350; vgl. Lewis, *American Art* 61 und o. Anm. 18.

⁶⁷ O. Biddle, *The Young Carpenter's Assistant* (1805) Taf. 42 (= hier Abb. 29), ebenso in der zweiten Auflage von 1815 (Taf. 42); dazu o. Anm. 10. Dieser ersten regelrechten Architekturpublikation der Bank of Pennsylvania gingen bereits die zunehmend detaillierteren Bauansichten im Stichwerk von W. R. und Th. Birch, *The City of Philadelphia* (1800 und ²1804) voraus, s. o. Abb. 5; dazu Cohen – Brownell, *Latrobe* 189 f.

⁶⁸ Hammerwood Lodge: jetzt mit eingehender Analyse der Planungsgeschichte und Bauphasen Fazio – Snadon a. O. (Anm. 19) 86–140, bes. 96–109 mit Abb. 2,13; 2,17; zuvor: Cohen – Brownell, *Latrobe* 50–52; Pierson, *American Buildings* 345 f.; vgl. D. Wiebenson, *Sources of Greek Revival Architecture* (1969) Abb. 53 (Detailfoto), mit Verweis auf Th. Major, *The Ruines of Paestum* (1768), bes. Taf. 23. – Ashdown House: ausführlich Fazio – Snadon a. O. 141–81, bes. 151–54 mit Abb. 2,61; zuvor: Cohen – Brownell, *Latrobe* 53–55; Pierson, *American Buildings* 343 f. mit Abb. 250 f.; bestes Detailfoto: Mordaunt Crook, *Greek Revival*, Abb. 118. Es handelt sich um eine Wiedergabe der Erechtheion-Nordhallenkapitelle, die hier – anders als dann in Philadelphia – samt Halsbandschmuck in sämtlichen Details präzis nach *Antiquities of Athens* II (Kap. 2 Taf. 8 und 12) ausgeführt wurden, o. mit Anm. 22. 23.

wie sie durch archäologisch-wissenschaftliche Vertreter der Disziplin in England aufgekommen war und zunehmend den Ton setzte.

An vorderster Front standen natürlich Stuart und Revett selbst. Stuart, 'the Athenian', hatte schon vor Publikation des einschlägigen, zweiten Bands der *Antiquities of Athens* (1787) mit der Straßenfront des 'Lichfield House' (1764–66) an Londons noblem St. James's Square vorgeführt, dass die neuerschlossene griechische Baukunst zu mehr als nur Kunststücken exzentrischer Gartenarchitektur taugte, sondern Modelle ernsthaften neuen Bauens zu liefern vermochte. Die detailliert dem Erechtheion nachgebildeten Kapitelle, welche die vier Halbsäulen der Fassadenordnung des Lichfield House bekrönen, demonstrierten nicht allein die Absage an die Renaissancetradition – sie waren, so scheint mir, geradezu eine öffentliche Herausforderung der ungenauerer, soeben von Le Roy (1758) vorgelegten und eilig von Sayer (1759) und Piranesi (1761) nachgedruckten Version der Kapitelle, auf die sich sogleich auch Robert Adam bezog: Jene Glanzstücke athenischen Bauens stellte Stuart jetzt in korrekter Form vor⁶⁹. Es ging nicht um romantisierende 'Imitationen' griechischer Vorbilder, sondern um deren exakte Nachformung auf der Grundlage präziser, wissenschaftlicher Dokumentation! Bald danach zeigte Stuart, zusammen mit seinem Mitarbeiter William Newton, diese Kapitelle in nunmehr voller, doppelseitiger Form – und unter erheblich besseren Sichtbedingungen – an der Orgelempore der Hospital Chapel von Greenwich (1779–90)⁷⁰.

Die Kapitelle des Erechtheion hat dann, in den Jahren nach 1807, auch William Wilkins für das Downing College in Cambridge getreulich nachgebildet, das 1820 fertiggestellt war⁷¹. Und zu ebendieser Zeit stellte auf dem europäischen Kontinent Carl Friedrich Schinkel die Erechtheionkapitelle an zwei neuen Großbauten im Zentrum der preußischen Hauptstadt vor: an Berlins Kathedrale und dem Schauspielhaus, jeweils an prominenter Stelle der Fassaden plaziert⁷². Die Kapitelle waren so recht zu 'Vorzeigestücken' des neuen Bauens geworden, die in exakter Form zu verwenden sich Schinkel durchaus nicht scheute – gut ein halbes Jahrhundert, nachdem sie Stuart in London gezeigt hatte. Schinkel sah auch keine Schwierigkeit, später noch das Lysikrates-Monument – das Stuart schon Mitte der 1760er Jahre in den Gärten von Shugborough (Staffordshire) nachgebildet hatte – erneut zur Grundlage eines Entwurfs heranzuziehen, wovon der Aussichtspavillon der 'Großen Neugierde' im Schloßgarten von Glienecke bei Berlin (1835–37) zeugt (Abb. 30)⁷³.

Auf gleicher Grundlage wie Schinkel hatte Strickland damals im Zentrum von Philadelphia soeben die Merchants' Exchange vollendet (o. mit Abb. 17), und in New York wurde gerade, vielleicht von einen emigrierten Schüler Schinkels, die neuartig langgestreckte, giebellose Reihung von Fassadensäulen

⁶⁹ Lichfield House, Stadthaus von Thomas Anson, 15 St. James's Square, London: R. Hewlings in: Weber Soros a. O. (Anm. 2) 233–37 mit Abb. 5,59, weiter ebda. 514 f. (Watkin); zuvor D. Watkin, *Athenian Stuart* (1982) 42–45. – Zu den Publikationen von Le Roy, Sayer (als Plagiat) und Piranesi o. mit Anm. 22. In freiem Zitat griff Robert Adam schon in den frühen 1760er Jahren die Erechtheionkapitelle auf, so etwa im Anteroom (1761) des Syon House, Brentford bei London, und in der großen, neueingefügten Porticus (1762) von Osterley Park bei London: Abbildungen s. D. King, *The Complete Works of Robert Adam* ²(2001) Taf. 2 (Syon House) und G. Beard, *The Work of Robert Adam* (1978) Abb. 57 (Osterley Park). Originalabbildung der Syon House-Kapitelle in *The Works in Architecture of Robert and James Adam* (1778–1822; hier Nachdruck 2006) Taf. 69 (G. B. Piranesi). Zur scharfen Reaktion Robert Adams auf Stuarts 'exzessiv' griechische Entwürfe: Mordaunt Crook, *Greek Revival* 75.

⁷⁰ Watkin a. O. 52 f. mit Abb. 71 f.; Werkzeichnung ebda. Abb. 73 (Erechtheion-Nordhallenkapitell, mit unterlassenen Vertikalspiralen im Anthemienhalsband).

⁷¹ Downing College, Cambridge (1807–20, ausgeführt nach Wilkins' gewonnenem Wettbewerbsentwurf von 1804): Mordaunt Crook, *Greek Revival*, bes. Abb. 184 (Erechtheion-Osthallenkapitelle); weiter Wiebenson a. O. 72 f.

⁷² Kathedrale in Berlin (1820–22): M. Snodin, *Karl Friedrich Schinkel: A Universal Man* (Ausstellungskatalog 1991) 66 Abb. 64; Schauspielhaus, Berlin (1818–21): *Collection of Architectural Designs* (o. Anm. 37) Taf. 12 (Erechtheion-Nordhallenkapitell, im Anthemienhalsband mit unterlassenen Vertikalspiralen und verdoppelten Horizontalvoluten); vgl. Snodin a. O. 65 (Festsaal). Auch für die gewaltige Vorhalle des kurz danach in Angriff genommenen neuen Museums – heute das Alte Museum – in Berlin (1824–27) hat Schinkel sich zunächst sorgfältig an die Erechtheionkapitelle (in der am Schauspielhaus verwendeten Form) gehalten, wie eine Säulenzeichnung in seiner «Sammlung architektonischer Entwürfe» bezeugt; doch wurde dies bereits in der Detailzeichnung der Kapitelle zugunsten der dann auch ausgeführten freien Interpretation abgeändert: *Collection of Architectural Designs* a. O. Taf. 40 re. Taf. 45 o.

⁷³ Schloss Glienecke bei Berlin, 'Große Neugierde' (1835–37): *Berlin und die Antike* a. O. (Anm. 37) 336–38, mit dem r. Abb. 30 gezeigten Kapitellfoto von Peter Grunwald, DAI Berlin. Wie ebda. 338 vermerkt, hat Schinkel – ungeachtet seiner genauen Wiedergabe aller übrigen Teile des Kapitells, einschließlich der Zwischenblüten in den Rankenspiralen – auf die Blüten im Akanthuskranz verzichtet. Dass Schinkel außerdem die Lücke am Kapitellhals (dazu o. Abb. 18) durch Einfügen eines Rundstabs sinnvoll geschlossen hat, empfand in ähnlicher Form schon Stuart selbst bei seiner Nachbildung des Lysikrates-Monuments in den 1760er Jahren auf Th. Ansons Landsitz von Shugborough (Staffordshire) als gerechtfertigt. Zu diesem Monument: Weber Soros a. O. (Anm. 2) 321 f.; Wiebenson a. O. 63 Abb. 12; zum Stadthaus Th. Ansons o. Anm. 69.

Abb. 30 Kapitell des Aussichtspavillons 'Große Neugierde', Schloss Glienecke bei Berlin (1835–37), von K. F. Schinkel. Gut ein halbes Jahrhundert, nachdem J. Stuart erstmals an einem Neubau genaue Nachbildungen der Kapitelle des Lysikrates-Monuments vorgestellt hatte, empfand Schinkel deren Form immer noch als derart vorbildlich, dass er sie formal genau beachtete. Einzig die Blütenreihe im Akanthuskranz wurde weggelassen und die Einlassung am oberen Schaftablauf durch einen Rundstab gefüllt, vgl. o. Abb. 18.



der Colonnade Row (um 1835) vorgestellt, deren Kapitelle ebenfalls denen des Lysikrates-Monuments nachgeformt waren (Abb. 31)⁷⁴, während man sich in Philadelphia anschickte, durch die weitaus größeren 'Lysikratessäulen' des Girard College, die überdies rings um den ganzen Bau gestellt waren, die Führung zurückzugewinnen (o. mit Abb. 23–25). Das prachtvolle, spezifische Korinthisch dieser Lysikrateskapitelle blieb in privater Architektur vor allem der Südstaaten des Landes bis in die 1850er Jahre beliebt; in Europa zeigte es Theophil Hansen noch in den 1880er Jahren am Parlamentsgebäude der Kaiserstadt Wien⁷⁵. Bei der ionischen Ordnung waren es vor allem die Erechtheionkapitelle, die in Amerika besondere Beliebtheit gewannen. Latrobe selbst führte sie, in Abänderung seines ursprünglichen Entwurfs, um 1818 auch für die große Vorhalle der

⁷⁴ Zur Colonnade Row (auch Lafayette Terrace oder La Grange genannt, unweit des Washington Square) s. Hamlin, *Greek Revival* 130 mit Taf. 32; Kennedy, *Greek Revival* 133–35 mit Abb. ebda. S. i. Durch seine langgereihte, giebellose Säulenstellung (vgl. Charleston Hotel, folg. Anm.) sowie deren Anwendung an einer privaten, aus einzelnen 'Stadthäusern' bestehenden Wohnanlage war der Entwurf bahnbrechend im Lande, doch sind sowohl die genaue Zeitstellung sowie der Architekt weiterhin unklar. Während Hamlin a. O. noch uneingeschränkt Alexander J. Davis (u. mit Anm. 79) als den Architekten vertrat, hat Kennedy a. O. versuchsweise den in den frühen 1830er Jahren nach Amerika ausgewanderten Schinkelschüler Ch. F. Reichardt vorgeschlagen, und zwar gerade im Hinblick auf Schinkels Altes Museum als in der Tat einleuchtendem Vorbild des kühnen New Yorker Entwurfs. Ein Detail könnte die Verbindung zu Schinkel erhärten: Die Säulenkapitelle von Colonnade Row zeigen, bei aller sonstigen Übereinstimmung mit denen des Lysikrates-Monuments (allerdings ohne Zwickelblüten in den Rankenspiralen), keine Blüten im Akanthuskranz – ganz wie das Schinkel in der 'Großen Neugierde' (o. Abb. 30) verwirklichte. Diese Auslassung ist umso auffallender als eines der damals neuesten Vorlagenbücher der Zeit, Lafevers *Modern Builders' Guide* von 1833 (Taf. 51) durchaus die Blüten im Akanthuskranz (sowie die Zwickelblüten in den Rankenspiralen) angibt; ebenso dann ders., *The Beauties of Modern Architecture* (1835) Taf. 43; vgl. o. Anm. 44.

⁷⁵ Parlamentsgebäude, Wien (1874–84): Jørgenson – Porphyrios a. O. (Anm. 58) 63–65 (mit Zwickel- und Akanthusblüten). Weiter dann, in der Fertigstellung durch Th. Hansen 1880–88, am Zappeion, Athen: ebda. 60–62. – Zur großen Beliebtheit 'lysikrateskorinthischer' Kapitelle in den Vereinigten Staaten s. etwa folgende fotografisch hinreichend dokumentierten Beispiele: Millford Plantation, Columbia, South Carolina (1838–41): Th. G. Smith, *The Magazine Antiques* (New York), Mai 1997, 732–41, mit Detailfoto eines Kapitells (ebda. 740 Taf. 14, mit Zwickel- und Akanthusblüten; Lit. nach freundl. Hinweis des Autors); M. Lane, *Architecture of the Old South. Greek Revival and Romantic* (1996) 170–75, mit Lafevers *Beauties of Modern Architecture* a. O. als bezeugter Quelle; Kennedy, *Greek Revival* 141 f. mit 145 Abb. – Charleston Hotel, Charleston, South Carolina (1837–39, von Ch. F. Reichardt; 1960 abgerissen) mit fast ganz unterdrücktem Giebel über den langgereihten Fassadensäulen: Lane a. O. 98 f. mit Abb. – B. Hunting House, Sag Harbor, Long Island, New York (ca. 1845, von M. Laffever?): Landy a. O. (Anm. 10) 240 f. mit Abb.; W. Andrews, *Architecture in America* 2(1977) 53 u., Abb. – Belle Grove, White Castle, Louisiana (1850er, von R. Howard): Lane a. O. 125 mit 123 Abb.; Andrews a. O. 61. Abb.



Abb. 31 Kapitell und Gebälk der Colonnade Row, New York (um 1835). Die vielleicht von einem Schüler Schinkels entworfene Stadthausanlage im Zentrum New Yorks führte in neuartig langer, giebelloser Reihung eine korinthische Ordnung vor, die mit großer Genauigkeit dem Vorbild des Lysikrates-Monuments folgt und damit, knapp nach Stricklands Merchants' Exchange in Philadelphia weiter zur Verbreitung des 'Lysikrates-Korinthischen' im Land beitrug. Vgl. o. Abb. 19.

Kathedrale von Baltimore ein (ausgeführt hat sie dort erst sein Sohn um 1870)⁷⁶, und seit Mitte der 1830er Jahre entstand in der neuen Hauptstadt Washington ein gewaltiger Bau, Robert Mills neues Treasury Department, welches – erneut in monumentalier, giebelloser Reihung – Säulen mit erechtheion-ionischen Kapitellen eindringlich vor Augen stellte⁷⁷. Die spezifische Form dieser Kapitelle diente wiederum als Anzeiger eines neuen, wissenschaftlich fundierten Architekturverständnisses.

Im Fall der dorischen Ordnung ließ sich solch exakte Zuweisung nicht in gleicher Weise ausdrücken. Natürlich stand seit Erscheinen des dritten Bands der *Antiquities of Athens* von 1794 das Theseion als Vorlage zur Verfügung, und in der Tat wurde dieser Bau auch herangezogen (so etwa für Biddles Landsitz Andalusia)⁷⁸. Jenseits genau eingehaltener Proportionen und Profilformen bestand aber doch das Bedürfnis, dorischer Architektur erkennbarer den Stempel der Authentizität aufzudrücken. Ebendies hatte Strickland mit den Palmetten unter den Geisonecken der Second Bank vorgeführt – es war jetzt sichtlich das Dorische des Parthenon, auf das sich der Bau bezog: Die Geisonecken dienten geradezu als Belegstücke für die neue Richtigkeit! Diese Lösung war derart überzeugend,

⁷⁶ Baltimore Cathedral (1806–21): Eine grundlegend neue Ordnung von Latrobes – anfangs noch gotisch gehaltenen – Entwurfsplänen der Kathedrale, mit deren Bau er 1805 beauftragt wurde, haben Cohen – Brownell, *Latrobe* 431–90 geschaffen. Demnach entwarf Latrobe die Vorhallenkapitelle (für die er zuvor Blattkrankapitelle nach Art des Turms der Winde vorgesehen hatte) erst um 1818 als ionische Kapitelle nach dem Vorbild des Erechtheion: ebda. 486 f. mit Abb. D 66 (Perspektive von ca. 1818; bei Pierson, *American Buildings* 361 Abb. 261 noch als einer der frühesten Pläne datiert). Weiter F. Kimball, *The Architectural Record* 43 (1918, 1) 37–45, bes. 45 (Vollendung durch Latrobes Sohn in den 1870er Jahren); vgl. Whiffen, *American Architecture* 211, Anm. 3 zu Kap. 6 («present portico ... completed in 1865 by Latrobe's son»). Eine umfassende Renovierung der Kathedrale, mit Kosten von 32 Millionen Dollar, wurde im Herbst 2006 abgeschlossen: *Newsweek*, Nov. 6, 2006, 65 f.

⁷⁷ R. Mills, Mittelteil des Treasury Department, Washington (1836–42, mit Eckbauten der 1850er Jahre von Th. U. Walter): Pierson, *American Buildings* 404–17, bes. 413–15 mit Abb. 297; Lewis, *American Art* 82 mit Abb. 68; vgl. o. Abb. 15. 16 (Franklin Institute und Thrasyllos-Monument). – Eine ähnlich lange, giebellose Reihung ionischer Säulen, die zwar durch ihr Anthemienhalsband an das Erechtheion erinnern, im übrigen jedoch einfache ionische Kapitelle aufweisen, zeigt I. Rogers gleichzeitig begonnene Merchants' Exchange in New York (1836, heute Sockelbau der National City Bank, Wall Street): Hamlin, *Greek Revival* 152 f. mit Abb. (Foto mit ursprünglichem Aussehen).

⁷⁸ Zu Andalusia und Walters neuer, dem Hauptbau vorgesetzter Theseion-Tempelfront (1833–36) o. mit Anm. 45; zum Theseion o. Abb. 1. 2. – In England hatte W. Wilkins schon bald nach Erscheinen der *Antiquities of Athens* III (1794) die Theseionfront an der Osthalle von Grange Park, Hampshire (1804–09) wiedererstehen lassen: Mordaunt Crook, *Greek Revival*, bes. Abb. 96 f.

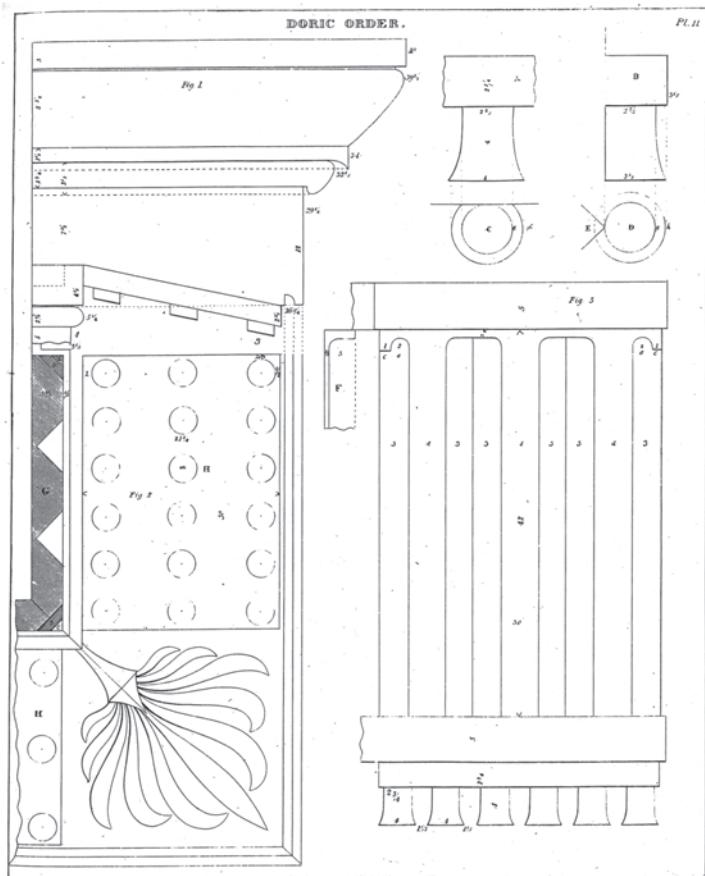


Abb. 32 Gebälkdetails der dorischen Ordnung, mit Palmette unter dem Eckstück des Geison, in A. Benjamins *Practice of Architecture*, 1836. Die spezielle Kennzeichnung der dorischen Ordnung mit einer Eckpalmette unter dem Geison folgte detailgenau dem antiken Befund, den Stuart und Revett am Parthenon beobachtet zu haben glaubten (o. Abb. 14). Die so geschmückten Geisonecken wurden rasch zum Standardnachweis dafür, dass den dorischen Formen eines Bauentwurfs bestes 'Parthenon-Dorisch' zugrundelag.



Abb. 33 Geisonecke (Untersicht) mit Palmette, Customs House, New York (1833–43), von I. Town und A. J. Davis. Detailgenau nachgebildete Eckstücke des Geison mit Eckpalmetten sollten im einzelnen bezeugen, dass der Bau nach dem Vorbild des Parthenon errichtet war; das geschah auf der Grundlage der *Antiquities*. Die Ausbildung der Palmetten im Relief beruhte allerdings auf einem Lese-Irrtum der Darstellung in den *Antiquities*, wurde aber in dieser Form bereits beispielgebend an Stricklands Second Bank in Philadelphia verwendet, vgl. o. Abb. 13.



Abb. 34 Geisonecke (Untersicht) mit Palmette, Propyläen in München (1848–62), von Leo von Klenze. Diese Nachschöpfung der athenischen Propyläen zeigt im Mittelbau wiederum eine Geison-Eckpalmette nach Art des Parthenon, wie in den *Antiquities* dokumentiert. Die Anwendung ‘bester’ dorischer Form sollte unmissverständlich zu erkennen sein. Damals stand jedoch in der Wissenschaft schon fest, dass der Palmettenbefund in den *Antiquities* inkorrekt und auch missverständlich dargestellt war. Das vermeintlich genau nachgebildete Geisoneckstück war bereits zur eigenen Wirklichkeit geworden.

dass ein «honeysuckle ... frequently employed in the best Grecian examples» sogleich in den Vorbüchern Benjamins, Havilands und Lafevers als die Standardversion zur Eckausbildung des dorischen Geison erscheint (Abb. 32). Auch das neue, von Ithiel Town und Alexander J. Davis geschaffene Customs House in New York (1833–43) zeigte sogleich derartige Eckpalmetten in kräftigster plastischer Ausbildung (Abb. 33). Es war das ‘Parthenon-Dorische’, dessen Kenntnis und Anwendung damit versichert wurde. Es war das Merkmal höchster dorischer Qualität (mit dem etwas später auch Leo von Klenze seine Nachschöpfung der Athenischen Propyläen in München, 1848–62, versehen wissen wollte: Abb. 34)⁷⁹. Konsequenterweise findet sich noch heute in einem klassi-

⁷⁹ Customs House (heute Federal Hall National Memorial), New York, Wall Street: Whiffen, *American Architecture* 156–58. Das von Town und Davis ebenfalls mit ‘Parthenonfronten’ ausgestattete Indiana State Capitol (1832–35) in Indianapolis mag entsprechende Eckpalmetten aufgewiesen haben; doch wurde jener erste Bau bereits fünf Jahrzehnte später durch das neue, bestehende Capitol ersetzt: Hamlin, *Greek Revival* 299 f. – Handbücher mit ‘honeysuckle’ als Standardlösung der dorischen Geisonecke: A. Benjamin, *The American Builders’ Companion* (*1827, Nachdruck 1969) 60 Taf. B (noch nicht in *1820); weiter ders., *Practice of Architecture* (1836) Taf. 11 (im Großformat abgebildet = hier Abb. 32), mit obigem Zitat ebda. 48; oder etwa ders., *The Builder’s Guide* (1850) Taf. 7; J. Haviland, *The Practical Builders’ Assistant* IV²(1830) Taf. 71 (falls schon 1818 gezeigt, würde dies der Anwendung an der Second Bank vorausgehen: o. Abb. 13); M. Lefever, *The Modern Builders’ Guide* (1833) Taf. 52; ders., *The Architectural Instructor* (1856) Taf. 23; außerdem etwa im einleitenden Beitrag von J. B. Papworth zur Neuauflage von W. Chambers, *A Treatise on the Decorative Part of Civil Architecture* ⁵(1836) Taf. C. In Amerika dürfte Stricklands Second Bank die Interpretation und Kodifizierung des ‘honeysuckle’ in der dorischen Geisonecke bestimmt haben; jedenfalls ist mir hier kein früheres gebautes Beispiel mit diesem Charakteristikum bekannt geworden. In Europa scheint das (in Stuart und Revetts Parthenondokumentation missverständlich dokumentierte) plastisch gebildete ‘honeysuckle’ der dorischen Geisonecke seltener zu sein, tritt aber vielleicht schon früher an der nur sechsäuligen dorischen Front der Domkirche in Kopenhagen auf, die C. F. Hansen 1808–29 neu gestaltet hat: J. S. Curl, *Classical Architecture* ²(2001) 23 Abb. 2, 13 (Detailfoto); vgl. Jørgensen – Porphyrios a. O. (Anm. 58) 38–41. – Zu den Münchner Propyläen, für die Klenze bereits 1817 die ersten Planungsvorschläge nach dem Vorbild der athenischen Propyläen einreichte: O. Hederer, *Leo von Klenze* ²(1981) 342–47; zum Baukontext im Königsplatz K. Vierneisel (Hrsg.), *Der Königsplatz 1812–1988* (1988); zu Klenzes archäologischen Studien und Reisen F. W. Hamdorf in: Staatl. Antikensammlungen (Hrsg.), *Ein griechischer Traum. Leo von Klenze, der Archäologe* (Ausstellungskatalog 1985) 117–212. Das Aussehen der Geisonecken der athenischen Propyläen blieb in den *Antiquities of Athens* (II Kap. 5) ungeklärt und wurde erst 1851 durch Penrose a. O. (Anm. 29) 64 mit Taf. 31 bekannt: Wie auch im Fall des Parthenon (o. mit Anm. 29 f.) weisen die Geisonecken keinen reliefierten Palmettenschmuck auf; allerdings darf dieser sehr wohl in bemalter Form angenommen werden, da Penrose a. O. im benachbarten Geisonfeld «distinct, though incomplete, traces of a honeysuckle» beobachtet und dokumentiert hat.

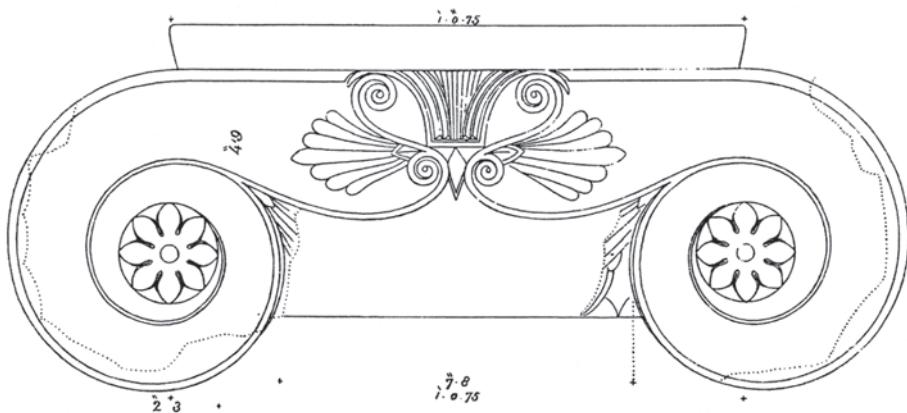


Abb. 35 Ionisches Kapitell vom Ilissos, Athen, nach H.W. Inwood, 1827. Inwoods Fund und Dokumentation eines neuen, ungewöhnlich geschmückten ionischen Kapitells in Athen brachte erstmals die Möglichkeit einer authentischen Entwurfsalternative zu den Erechtheionkapitellen (o. Abb. 8). In dieser Weise hat Inwood das Ilissos-Kapitell an seinen Bauten in London propagiert, ohne damit jedoch sonderliche Nachfolge zu finden. Denn der 'Kanon' an vorbildlichen, athenischen Formen für neues Bauen war durch Stuart und Revetts *Antiquities of Athens* längst schon definiert.

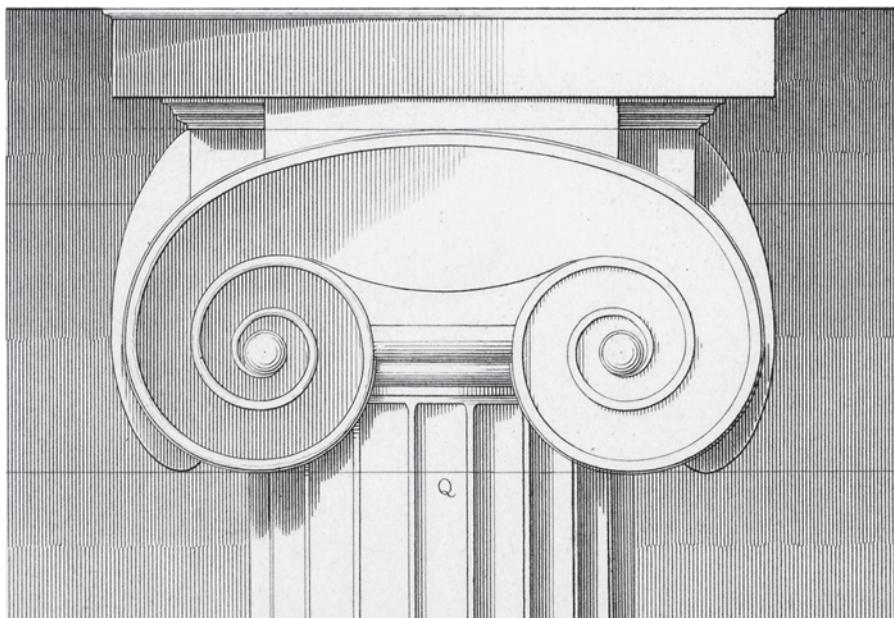


Abb. 36 Ionisches Kapitell aus dem Inneren des Tempels von Bassai (5. Jh. v.Chr.), nach Ch. R. Cockerell, 1860. Ähnlich wie Inwood versuchte auch Cockerell ein erweitertes Repertoire griechischer Originalstücke in das Bauen seiner Zeit einzuführen und zog hierzu die Kapitelle des von ihm erforschten Apollontempels von Bassai heran. Doch wurde auch dieser späte Erneuerungsversuch des Formenkanons griechischer Vorbilder nicht mehr akzeptiert.

zistisch ausgerichteten Vorlagenbuch für bauende Architekten – und entsprechend in gebauter Form – die Eckpalmette im Geison als ein Kennzeichen des «finest of Greek Doric, if not all Greek, buildings»⁸⁰.

⁸⁰ R. Adam, *Classical Architecture. A Comprehensive Handbook to the Tradition of Classical Style* (1990) 73 Abb. (mit Zitat). Ein ausdrücklich genannter Zweck dieses Buchs ist «offering practical advice» für die Anwendung klassischer Bauelemente und Ordnungen (ebda. 1). – Zu den Palmetten unter den Geisonecken von Quinlan Terrys neuem Bibliotheksbau im Downing College, Cambridge, u. mit Anm. 91.

In England verfolgten Vertreter der Stuart und Revett nachfolgenden Architektengeneration den gewiesenen Weg zum Teil durch Lösungen, die, in lebendiger Fortführung des 'genauen' Ansatzes, auf eigenen archäologischen Forschungen in Griechenland fußten und den Fortschritt neuester Grundlagenforschung demonstrierten. So hatte William Inwood seinen zum Mitarbeiter bestimmten Sohn, Henry William, für das Jahr 1819 nach Athen gesandt, wo dieser vor allem das Erechtheion studierte, aber auch anderes sorgsam dokumentierte, darunter ein in besonderer Weise geschmücktes ionisches Kapitell, das er am Ilissos-Flüsschen vorgefunden hatte (Abb. 35). Im Londoner Kirchenbau von St. Pancras (1819–22) führten die Inwoods dann sogleich, mit enormen Kosten, Schaustücke der Erechtheionarchitektur vor: eine große, aus sechs Erechtheionsäulen gebildete Giebelfront (übergagt von einem mehrstöckigen, den Turm der Winde aufgreifenden Glockenturm) und an den Flanken zwei symmetrische Anbauten, von denen jeder die Front der Korenhalle nachbildet⁸¹. Bereits vor Erscheinen der Erechtheionpublikation des jüngeren Inwood im Jahr 1827 muss klar gewesen sein, dass diese Nachschöpfungen nicht mehr allein auf der Autorität von Stuart und Revett beruhten, sondern auf eigener, am Ort selbst vorgenommener Forschungsarbeit, welche die bestehende Dokumentation persönlich kontrollierte, verfeinerte und überdies den bekannten Bestand an Originalen durch Neufunde bereicherte. In diesem Sinn zeigten die beiden Inwoods die neu entdeckte Schmuckform eines athenisch-ionischen Kapitells, noch bevor sie im Erechtheionband des Sohnes publiziert war, als 'Trouvaille' in den Fassadenkapitellen von All Saints in Camden Town, London (1822), und St. Peter's Chapel am Regent Square (1824–26)⁸².

Früher schon und, über weit längere Zeit als Inwood, war Charles Robert Cockerell von seinem Vater – in dessen Architekturbüro auch Latrobe gelernt hatte – auf eine Grand Tour (1810–17) gesandt worden, um griechische Architektur an den Originalen zu studieren. Zusammen mit dem Nürnberger Architekten Carl Haller von Hallerstein (und in Gesellschaft anderer, aus ganz Nordeuropa kommender Reisegefährten) hatte er 1811 auch den Tempel von Bassai erforscht, wo man eine Art zweiten Parthenon gefunden zu haben glaubte. Als Cockerell dann, nach seiner Rückkehr rasch zur Autorität in allen Fragen griechischer Architektur geworden, in London seine berufliche Praxis aufgenommen hatte, griff auch er trotz mancher Skrupel zur 'genauen' Verwendung griechischer Originalstücke: An den Säulenfronten des Ashmolean Museum, Oxford, mit dem anschließenden Taylorian Institute (1841–45) zeigte Cockerell in den Jahren seines höchsten Erfolgs exakte Nachbildungen der ungewöhnlichen ionischen Kapitellvoluten aus dem Inneren des Bassai-Tempels, bevor er 1860 die wissenschaftliche Publikation der archäologischen Grundlagen nachlieferte (Abb. 36)⁸³.

Solche Erneuerungsversuche fanden allerdings so gut wie keine Nachfolge. Der Kanon akzeptabler Vorbilder blieb, auch in England, eng umrissen, und im Falle Cockerells machte die Formenvielfalt des beginnenden Historismus authentische Feinheiten geradezu unkenntlich⁸⁴. Anders scheint es sich

⁸¹ Der «much ridiculed copyism» von St. Pancras hat dazu geführt, dass die Kirche nur selten abgebildet wird: Summerson, *Architecture* 489 f. (Zitat) mit Abb. 428 (Front); Mordaunt Crook, *Greek Revival* 134. 138 f. (zeitgenössische und spätere Kritik) mit Abb. 26 (Turm), 28 (Annex).

⁸² All Saints und St. Peter's Chapel (beide von H. W. und W. Inwood): Mordaunt Crook, *Greek Revival* Abb. 27–29. – H. W. Inwood, *The Erechtheion at Athens. Fragments of Athenian Architecture and a Few Remains in Attica, Megara and Epirus* (1827) 132 f. mit Taf. 24 f. Inwoods eingehende Beschreibung des aufgefundenen (dann sogleich gestohlenen und seither verschollenen) Kapitells und dessen sorgsame Bauaufnahme bezeugen die Bedeutung, die der junge Architekt dieser nunmehr zweiten aus Athen bekannt gewordenen Sonderform eines ionischen Kapitells beimaß; erstmals hatten die Erechtheionkapitelle damit Konkurrenz erhalten. – In eklektisch variiert Form wurde das 'Inwood-Kapitell' in den Vereinigten Staaten gelegentlich aufgegriffen, wobei als Vermittler wieder Lafever, *Beauties of Modern Architecture* (1835) (vgl. o. Anm. 74) gedient haben dürfte: ebda. Taf. 31 f. (kombiniert mit Anthemienhalsband der Erechtheion-Osthallensäulen oder, ohne Vertikalspiralen, der Nordhallensäulen); ausgeführt (ohne Halsband) an einem Haus in Mystic, Connecticut (ca. 1835): Kennedy, *Greek Revival* 40 Abb.; vgl. ebda. 211 Anm. und 339.

⁸³ Ashmolean Museum, mit Flügelbau des Taylorian Institute: D. Watkin, *The Life and Work of C. R. Cockerell* (1974) 197–206, bes. 201 f. mit Abb. 107–09; scharfes Detailfoto eines Kapitells bei J. S. Curl, *Classical Architecture* ²(2001) 29 Abb. 2.21: Während der ungewöhnliche Volutenteil der Kapitelle möglichst exakt nach den ionischen Innenkapitellen von Bassai geformt ist, hat Cockerell für Echinus und Abakus freie und individuell gestaltete, den üblichen Ausbildung stärker angenäherte Formen verwendet. Zur Baupublikation Cockerells und den Problemen, die der Tempel von Bassai weiterhin aufgibt, o. mit Anm. 60; zu den ionischen Kapitellen aus heutiger Sicht Gruben, *Tempel* 130 mit 133 Abb. 108.

⁸⁴ Bezeichnenderweise wurden noch aus dem Abstand eines Jahrhunderts die Nachbildungen der ionischen Bassai-Säulen im Inneren von Cockerells Cambridge University Library (1837–42) in ihrer Besonderheit verkannt: Ihr ausschwingendes Fußprofil hat N. Pevsner, *The Buildings of England. Cambridgeshire* ²(1970) 204 schlichtweg als «characteristically impure» abgetan; dazu Watkin a. O. 194 mit Anm. 8. In breiterem Überblick Mordaunt Crook, *Greek Revival* 130–34.

mit wohletablierten Vorzeigestücken wie den Erechtheionkapitellen verhalten zu haben. Ohne Gefahr, verkannt zu werden, konnten sie noch um 1890 prominent an öffentlichen Großbauten Englands eingesetzt werden, wie das James Hibbert an der Fronthalle der Harris Library and Museum in Preston (Lancastershire) getan hat⁸⁵.

In den Vereinigten Staaten setzte sich die Vorstellung eines mit Stuart und Revett abgeschlossenen Kanons griechischer Vorbilder schon deswegen fast ungebrochen fort, da dieser, während der konstituierenden Phase der Republik entstanden, die Gründungszeit weiterhin wachrief und sich zugleich augenfällig gegenüber dem englischen 'Georgian' absetzte⁸⁶. Dass auch in England die Dinge fortschritten, spielte dabei ebenso wenig eine Rolle wie die Tatsache, dass Amerikas Formenkanon genaugenommen durch englische Forschung festgelegt war. Doch ließ sich Stuart und Revetts Publikation zunächst einmal als ein wissenschaftliches Dokument internationaler Bedeutung verstehen, dessen Umsetzung in der Neuen Welt eben eine spezifisch amerikanische Entscheidung war, einerlei ob sich in England oder anderswo Ähnliches ereignete. Es machte auch keinen Unterschied, dass in den Vereinigten Staaten ein eingewanderter 'Neu-Amerikaner' wie Latrobe an der Spitze der Entwicklung stand: Durch freie Entscheidung war er zum Amerikaner geworden, das machte (und macht bis heute) die amerikanische Sache aus⁸⁷. Immerhin dauerte es noch einige Zeit, bis sich im Lande um 1820 – markiert durch die Second Bank Stricklands – das Greek Revival durchsetzte und sich zur nationalen Form des Bauens erhob, die dann ihrerseits – spätestens seit Asher Benjamins *Practical House Carpenter* in der Ausgabe von 1830 – durch Vorlagenbücher im Wortsinn 'festgeschrieben' wurde. Mit unvergleichlicher Intensität und Beisterung baute die neue Nation jetzt nach griechischem Vorbild. Schon ein Jahrzehnt nach der Second Bank ließ sich deren auf die Frontseiten beschränkte Säulenstellung noch übertreffen: Mit dem Bau des Girard College wurde erstmals in der Neuen Welt in Philadelphia ein 'richtiger' griechischer Bau mit allseitig umgeführter Säulenstellung geschaffen. So etwas gab es auch in England nicht; einzig mit Frankreichs Madeleine-Kirche in Paris befand man sich in einem Wettkampf, der – 1842 in Paris und 1848 in Philadelphia beendet – beinahe in Amerika gewonnen worden wäre⁸⁸. Trotz wachsender Kritik im Lande hatte man sich den griechisch geprägten Klassizismus in einem Maße angeeignet, dass man ihn als den eigensten Stil Amerikas empfand; selbst in England machte man sich über die 'grecomania' der Amerikaner lustig⁸⁹.

Als dann nach einer Zwischenphase des Erprobens historischer Alternativen gegen Ende des 19. Jhs. klassisches Bauen erneut in den Vordergrund rückte – nicht allein in Amerika, hier aber seit der Weltausstellung von 1893 in Chicago mit besonderer Wucht – und dieser Neo-Klassizismus seinerseits dazu drängte, eingefahrene Bahnen zu verlassen, konnte es wiederum geschehen, dass man (wie

⁸⁵ Mordaunt Crook, *Greek Revival* 147 mit Abb. 190: Harris Library and Museum (1882–93).

⁸⁶ Vgl. etwa, aus englischer Sicht, ebda. 77: «The American Greek Revival ... possessed political connotations – images of New World democracy – which were less applicable to Britain.» Weiter u. Anm. 100. Zum beschränkten, eklektischen Aufgreifen des 'Inwood-Kapitells' in Amerika o. Anm. 82.

⁸⁷ Im Schlussatz seiner Ansprache von 1811 (o. mit Anm. 8) legte Latrobe alles Gewicht auf diesen Aspekt: «Descended from the earliest European settlers in this state and this city [Philadelphia] I have been ever successful in your service, my pride and my reward is that of a patriot who has devoted himself to this country» (Van Horne, *Latrobe* III 84).

⁸⁸ Baugeschichte und Einordnung der Madeleine, deren 1764 begonnener Bau seit 1808 nach den Plänen P. Vignons weitergeführt und, nach weiteren Verzögerungen, 1842 eingeweiht wurde: A. Engbring-Stryssch, *Die Madeleine-Kirche in Paris* (1989), bes. 32–35, 79–90, 97–104; zum 1848 vollendeten Girard College o. mit Anm. 48. – Erst zwei Jahrzehnte später wurde in England ein vergleichbarer innerstädtischer Bau in Form eines Peripteraltempels geschaffen: J. A. Hansoms Townhall in Birmingham (1832–61), vgl. Mordaunt Crook, *Greek Revival* 134 mit Abb. 222. In Bayern wurde allerdings mit der Walhalla bei Regensburg (1830–42, Leo von Klenze) im gleichen Jahr wie die Madeleine ebenfalls ein großer Peripteralbau vollendet, der aber doch, inmitten freier, stadtferner Landschaft, in einem anderen Kontext stand und in England (dokumentiert durch William Turners Gemälde *Opening of the Walhalla* von 1843) zwar sehr beachtet wurde, offenbar aber nicht in Amerika. Zur Walhalla: J. Träger (Hrsg.), *Die Walhalla. Idee, Architektur, Landschaft* 2 (1980); K. Fräßle in: *Haller von Hallerstein* a. O. (Anm. 60) 47–71. Auch der Theseustempel im Volksgarten Wiens, 1821–23 von Peter Nobile errichtet, dürfte allein wegen seiner geringen Größe kaum als Vorbild für einen der genannten monumentalen Peripteralbauten in Betracht kommen: H.-R. Hitchcock, *Architecture: Nineteenth and Twentieth Centuries* 4 (1977) 69: «hardly more than a large Grecian garden ornament»; zum Bau A. Amadeo, *L'Architettura* 1 (1955) 49–51 (bes. 51 mit Abb.). 378–84. Friedrich Gillys Entwurf zum Friedrichsdenkmal (1797), das einen monumentalen Peripteraltempel auf hoher Podiumsanlage in städtischem Kontext vorsah, blieb unausgeführt; vgl. Berlin Museum (Hrsg.), *Friedrich Gilly. 1772–1800* (Ausstellungskatalog 1984), bes. 21–40 (Oechslin).

⁸⁹ J. Landy, *The Architecture of Minard Lafever* (1970) 60 f., mit Zitat des Londoner *Builder* von 1852 (Nr. 10, 15. Mai, S. 315; non vidi): «The Americans seem to be affected with an absolute mania for Greek temples ...». Zur amerikanischen Auffassung des Greek Revival als identitätsstiftenden nationalen Stils u. mit Anm. 100.

am Kunstmuseum in Philadelphia zu sehen) formal Spezifisches anklingen ließ, wenngleich auffallendes wörtliches Zitieren nun vermieden wurde. In diesem Sinn arbeiten auch die meisten der 'Neu-Klassizisten' unserer Zeit. Die Rigorosen unter ihnen greifen aber doch hier und da auf wörtliches Vorzeigen von Signalstücken zurück: Erneut soll die Ernsthaftigkeit und Authentizität des Ansatzes demonstriert werden. Dabei kann es wiederum, wie schon zwei Jahrhunderte zuvor, darauf ankommen, den spezifisch griechischen Bezug zu betonen. Im Fall von Allan Greenbergs 1993 vollendetem News Building in Athens (Georgia) weisen die herausfordernd genau nachgebildeten, zudem bunt bemalten Erechtheion-Kapitelle des Inneren (die einen Aufruhr der Architektenzunft verursachten) die Stadt auf den Ursprung ihrer Namensgebung hin⁹⁰. Ähnlich sollte Quinlan Terrys Maitland Robinson Library im Dowing College von Cambridge den Aspekt der griechischen Architektur, dem sich die Schule verbunden fühlt, hervorheben – weshalb denn folgerichtig die Geisonecken der dorischen Baufront plastisch gebildete 'Parthenon-Palmetten' erhielten⁹¹. Auch im Werk von Thomas Gordon Smith fällt Werkstücke genau griechischer Form (so etwa, nach dem Vorbild des Turms der Winde, die Blattkranzkapitelle an der Eingangsädikula des Wilson House in Livermore, Kalifornien) immer wieder die Rolle zu, die spezielle, bei ihm auch durch seine Familie bestehende griechische Verbindung anzuzeigen⁹².

Gibt es nun, so wäre nach all dem zu fragen, eine Besonderheit des amerikanischen Klassizismus im Anwenden von 'Spolienstücken'? Ganz sicher liegt sie nicht im Grundsätzlichen, denn in Europa wurde zu annähernd gleicher Zeit – in England sogar schon etwas früher – das gleiche getan. Amerikas Verbindung mit damals jüngster englischer Praxis, importiert durch 'émigré architects' wie Latrobe (oder Hadfield), führte zusammen mit der begierigen Aufnahme revolutionärer Ideen gar dazu, dass es im rigorosen, genauen Heranziehen der neu entdeckten griechischen Architektur gegenüber Kontinentaleuropa weitgehend im Vorsprung lag, ja selbst mit einem griechisch gestimmten Großbau wie der Madeleine in Paris fast zeitgleich mithalten konnte. Amerika nahm also durchaus kompetent an der neuen, griechisch ausgerichteten Wiederbelebung der Antike teil – seine ebenbürtige Teilnahme machte dieses Revival überhaupt zur ersten internationalen Stilbewegung der westlichen Welt! Eine Neuigkeit war auch nur für die Vereinigten Staaten selbst das intensive Zirkulieren von architektonischen Vorlagenbüchern. In England etwa waren diese lang etabliert und wurden zudem in den Vereinigten Staaten verschiedentlich nachgedruckt (so im Fall von William Pains Publikationen noch am Ende des 18. Jhs.)⁹³; Chambers' Lehrbuch von 1759 diente hier bis tief ins 19. Jh. als ein fester Bezugspunkt, und ein Titel wie derjenige des 1747 in London erschienenen *The Modern Builder's Assistant* erweist sich zur Genüge als ein Vorgänger entsprechender amerikanischer Literatur⁹⁴. Dagegen hatte Amerika mit Kontinentaleuropa (soweit ich sehe) gemeinsam, dass es fast gar nicht an dem in England von beiden Inwoods und Cockerell vorgetragenen Versuch einer authentischen Erweiterung des

⁹⁰ *Architecture* (New York), Nov. 1994, 72–79, bes. 78 f. Abb. (Bierman), mit einem der neuen Erechtheionkapitelle auf der Titelseite; zur scharfen Reaktion in der Architektenchaft s. *The Classicist* 3 (1996) 20 (Bierman). Das herausfordernd grell bemalte Kapitell ist detailliert wiedergegeben (mit ergänzten, plastisch gewölbten Volutenaugen), doch wurde auf ein Halsband des Säulenshafts zugunsten regulärer Kannelierung verzichtet.

⁹¹ *Architecture* Nov. 1994, 106–10, bes. 108 Abb. (Worsley), mit Darlegung der erwünschten griechischen Formensprache des Baus. Die Erwartungen hat Q. Terry allerdings insofern zugunsten der von ihm bevorzugten römischen Architektur unterlaufen, als er die Baufront der Bibliothek dem augustuszeitlichen Propylon der römischen Agora in Athen nachgebildet hat (ebda. 109 und *Antiquities of Athens* I, Kap.1 Taf. 3). Offenbar um den 'griechisch-parthenonischen' Kontext klarzustellen, stattete er den Bau jedoch mit reliefierten Eckpalmetten unter den Geisonecken aus (dazu o. mit Anm. 79 f.), die am originalen Propylonbau nicht vorhanden sind (ebda. Kap. 1 Taf. 5).

⁹² R. John, *Thomas Gordon Smith. The Rebirth of Classical Architecture* (2001) 82 f. Außer der Eingangsädikula nach Art des athenischen Monuments, mit möglichst exakt nachgebildeten Werksteinkapitellen (ebda. 83 Abb.), wird das Thema des Turms der Winde im Dachaufbau eines zentralen Oktogontürmchens samt (aufgemalten) Winddarstellungen und bekrönender Windfahne (nach Stuart und Revett) noch augenfälliger aufgenommen. – Für viele erhellende Diskussionen zum zeitgenössischen 'Classical Movement' in Amerika habe ich Th. G. Smith (University of Notre Dame) sehr zu danken.

⁹³ Zu William Pain (ca. 1730–90) und seinen zahlreichen Handbüchern zur Architektur s. den Katalog bei J. G. Schimmelmann, *Architectural Books in Early America* (1999) 102–19, bes. Pains Bücher Nr. 94, 96, 98, 99, die alle während der 1790er Jahre in Amerika nachgedruckt wurden. Zu Titeln in Amerika verfasster Handbücher o. Anm. 10. Als wichtigster Vertreter der früheren Generation englischer Verfasser von Architekturwerken ist Batty Langley (1696–1751) zu nennen, der etwa 20 Bücher – meist Handbücher – zur Architektur veröffentlichte, s. den Katalog bei Schimmelmann a. O. 61–77 Nr. 55–64 (alle in London gedruckt).

⁹⁴ William and John Halfpenny u. a., *The Modern Builder's Assistant* (London 1747, Nachdruck 1971); vgl. Schimmelmann a. O. 34–46 Nr. 32–43. Zur Rolle der «englischen Vielschreiber und Vulgarisatoren» des Palladianismus bei der Ausbildung «eines national englisch verstandenen Stil(s)» im 18. Jh. überblickend H.-W. Kraut, *Geschichte der Architekturtheorie* (1985) 273–90 (Zitat ebda. 273). – Zu Chambers' *Treatise of Civil Architecture* o. mit Anm. 12.

griechischen Formenschatzes teilnahm. Und wenn sich in der jungen amerikanischen Republik die Qualität der Steinmetzarbeiten auch nicht unbedingt mit dem Raffinement englischer Spitzenstücke messen konnte – etwa den feingearbeiteten Kapitellen, die Latrobe noch für seine Bauten in England herstellen ließ –, so erscheinen mir doch die Arbeiten in Philadelphia durchaus dem Steinmetzniveau der königlich geförderten Bauten des Klassizismus vergleichbar, die ich aus München oder Berlin kenne (Abb. 37)⁹⁵.

Die virtuellen Spolien der Greek-Revival-Bauten Philadelphias (und anderer klassizistischer Bauwerke in Amerika) wären also zuallererst als eine internationale, übergreifende Erscheinung anzusprechen, – als ein Charakteristikum, das keine regional begrenzte Spielart darstellt, sondern ein Phänomen, das zutiefst in der neuen, rational begründeten Auffassung historischer Genauigkeit einerseits und dem Glauben an technisch wiedererzeugbare Originalstücke begründet liegt. Außerdem wurde die genaue Wiedergabe einzelner Teile durch den besonderen Eindruck der Bauten gefördert, die man in Griechenland vorfand: Werke von überraschender Schlichtkeit und bescheidenem Ausmaß, doch durchweg aus kostbarem Marmor bestehend und in jedem Detail von technisch wie künstlerisch feinster Ausarbeitung. Jeder einzelne Stein, so schien es, bildete ein Vorzeigestück griechischen Genies, ein Dokument von «true Taste and Elegance», hervorgebracht von jener «great Master of the Arts», Griechenland, das auch Rom die Künste lehrte, doch in Athens Genius und Kultur die höchste Vollendung erreichte⁹⁶. Bloße Baugröße des Originals war nun kein Maßstab mehr, Einzelheiten zählten in ganz neuer Weise. Bereits der erste Band der *Antiquities of Athens* machte diesen Wechsel der Perspektive klar. Keines der antiken Bauwerke Roms, die man in Desgodetz' Publikation fand, erreichte auch nur annähernd die Kleinheit des Lysikrates-Monuments, auf dessen Architektur Stuart und Revett nicht weniger als neun volle Tafelseiten verwendeten – von denen wiederum mehr als die Hälfte, insgesamt fünf Tafeln mit 16 Einzelzeichnungen, genau vermaßte Details vorstellen. Ähnliches gilt, im gleichen Band, für den Turm der Winde oder den kleinen Tempel am Ilissos⁹⁷.



Abb. 37 Basis der Frontsäulen des Alten Museum, Berlin (1824–27), von K. F. Schinkel. Das Detail der Säulenbasis, mit ihrer sorgfältig gearbeiteten Abfolge von konkaven und konvexen Profilen, vermag die hohe Qualität der Steinmetzarbeiten zu zeigen, die an diesem königlich-preussischen Staatsbau angewandt wurde. Sie lässt sich durchaus den Steinmetzarbeiten vergleichen, die – unter schwierigeren Bedingungen – in der jungen amerikanischen Republik erzielt wurden.

⁹⁵ Schinkels Altes Museum (1824–27), speziell die o. gezeigte Basis der Frontsäulen: *Collection of Architectural Designs a. O.* (Anm. 37) Taf. 37–45, bes. Taf. 45 mit Detailzeichnung der Säulenbasis, vgl. o. Anm. 72; zur 'Großen Neugierde' o. Abb. 30 mit Anm. 73. Klenzes Propyläen in München o. Abb. 34 mit Anm. 79. – Bei den Steinmetzen der frühen klassizistischen Bauten Amerikas handelte es sich oft um Einwanderer aus Europa. So war etwa James Traquair, der im Kontrakt von 1799 für die Marmorarbeiten der Bank of Pennsylvania als erster der Steinmetzmeister genannt wird, 1784 aus Schottland nach Philadelphia eingewandert und hatte hier 1788 zusammen mit John Miller einen Steinmetzbetrieb eröffnet, in dem dann auch Traquairs Sohn Adam arbeitete: Van Horne, *Latrobe I* 129, 136 mit Anm. 2. – Zu Anklängen des 'Inwood-Kapitells' in Amerika o. Anm. 82.

⁹⁶ *Antiquities of Athens* I, S. i–ii (Vorwort von J. Stuart).

⁹⁷ Der kleinste der bei Desgodetz a. O. (Anm. 13) abgebildeten Bauten ist das ca. 6 m breite Argentariermonument, das einschließlich seiner Reliefsdarstellungen auf insgesamt vier Tafeln gezeigt wird, von denen zwei architektonische Einzelheiten darlegen (ebenda 216–23). In bloßen Zahlen drückt sich so der Gegensatz zu den *Antiquities of Athens* aus: Das Lysikrates-Monument, mit 2,20 m Durchmesser, erhielt außer den genannten neun Tafelseiten zur Architektur (davon fünf Tafeln für Einzelnes) noch weitere 17

Mit der Entdeckung griechischer Architektur war der Blick in neuartiger Weise auf architektonische Einzelheiten gerichtet. Ihnen kam jetzt die gleiche, oder gar höhere, Aufmerksamkeit als dem Bau im Ganzen zu. Griechisches konnte – und musste – sich in neuer Wertschätzung der Einzelheiten zeigen! Umgekehrt ließen sich Einzelstücke in besonders eindringlicher Weise als Hinweise auf das Ganze verstehen: Im Gegensatz etwa zum Pantheon, das kaum anders als durch 'Zitieren' des ganzen Kuppelbaus wachzurufen war, konnte man sich sehr wohl auf die Kapitelle des Erechtheion beschränken, um unverwechselbar Athens Haupttempel auf der Akropolis zu evozieren. Bezeichnend für die unterschiedliche Sichtweise ist die mit den 1770er Jahren aufkommende Darstellungsform römischer Bauwerke im Korkmodell. Der Sache nach durchaus nicht auf Römisches beschränkt, machten doch römische, nicht griechische Monuments den weitaus größten Teil der hergestellten und an Fürstenhöfen ganz Nordeuropas verkauften, sehr teuren Modelle aus⁹⁸. Um die machtvolle Wirkung römischer Architektur wiederzugeben, bedurfte es entscheidend der Gesamtheit des Baus (oder zumindest dessen, was davon erhalten war). Neuesten Anforderungen genügend wurden Baudetails dabei ebenfalls mit staunenswerter, bis an die Grenzen des technisch Machbaren gehender Genauigkeit wiedergegeben, doch geschieht dies im kleinen, notwendigerweise vergröberndem Maßstab, da eben dem großen Ganzen die entscheidende Rolle bei der Wiedergabe und gewünschten Präsenz römischer Monuments zukam: Ihnen war diese Form der 'Fernübertragung' von Originalen besonders angemessen. Für Griechisches stand als die einfachste und zugleich erschwinglichste Form solcher Übertragung die neue, durch Stuart und Revett vorgeführte Art hochdetaillierter Baudokumentation zur Verfügung, die sich zudem – darin selbst Originalstücken oder Abgüsse überlegen – durch das Medium des Drucks genauer erklären, besser vergleichen und rascher auf den neuesten wissenschaftlichen Stand bringen ließ.

Für die junge Demokratie in Amerika kam diese Darlegungsform gerade recht. Gedruckte, privilegiengfrei zugängliche Baudokumentationen, die von Spezialisten am Original selbst vorgenommen waren, sicherten höchsten internationalen Standard des Zugriffs auf die neu entdeckte Welt der Architektur Griechenlands. Man war nicht mehr vom Monopol englisch geprägter Renaissancetradition abhängig. Auf gleichem Niveau und zur gleichen Zeit wie jede andere Nation, hatte man jetzt freien Zugang zu den Quellen des Besten, das sich im Hinblick auf Kunstgeschmack und Architektur finden ließ. Ganz Europa, bis in die fernen Hauptstädte St. Petersburg und Helsinki, machte davon Gebrauch⁹⁹, und mit gleichem Recht konnte Amerika dieses revolutionär Neue aufgreifen, um damit, weltgeschichtlich überhöht, die eigenen Ideale auszudrücken. Modernste wissenschaftliche Literatur machte jetzt die Fernübermittlung der Originale möglich. Denn war es, in rationalem Licht betrachtet, nicht so, dass ein gleichartig nachgeschaffenes Stück auch eine gleichartige Wirkung hervorrufen musste? Wenn dann noch dafür Sorge getragen wurde, dass die – limitierte – internationale Literatur auf breitesten Ebene zugänglich und verständlich gemacht, der besonderen Situation des Landes angepasst wurde, dann konnte dieses revolutionär Neue und Beste so sehr zur eigenen Sache werden, dass man andernorts über solche 'amerikanische' Manie amüsiert den Kopf schüttelte.

Gibt es also doch Besonderheiten des amerikanischen Klassizismus, die sich vielleicht auch in der Anwendung virtueller Spolien äußern? Man wird sie, wie gesagt, nicht im Grundsätzlichen finden. Was aber in der Tat auffällt, und wohl als Besonderheit verstanden werden kann, ist dreierlei: die Fülle an Greek-Revival-Bauten, die in allen erreichbaren Teilen des neuen Staatsgebildes mit kaum zu übertreffender Begeisterung errichtet wurden; die Sorgfalt und Genauigkeit, welche man hier auf das neue Bauen verwendete; und die Menge an eigener, in Amerika für amerikanische Bedürfnisse produzierte Vermittlerliteratur, mit der man dieses Neue zur eigensten nationalen Angelegenheit machte.

dem Friesreliefs gewidmete Tafelseiten; der ca. 8 m breite (und 11 m hohe) Turm der Winde ebenfalls neun Tafeln zur Architektur (davon fünf Tafeln für Einzelheiten) und weitere acht Tafeln für die Reliefdarstellungen der Winde (sowie nochmals zwei Tafeln zur Geometrie der Sonnenuhren); und der ca. 6 m breite Ilissos-Tempel war auf insgesamt acht Tafelseiten dargestellt (von denen drei architektonische Einzelheiten bringen).

⁹⁸ Staatl. Kunstsammlungen Kassel, *Antike Bauten in Modell und Zeichnung um 1800* (1986), bes. 10–19 (Büttner). 20–24 (Reineck). 69–153 (Katalog römischer Bauten). 155–77 (Katalog griechischer Bauten); weiter: W. Helmberger – V. Kockel (Hrsg.), 'Rom über die Alpen tragen'. Fürsten sammeln antike Architektur. Die Aschaffenburger Korkmodelle (Ausstellungskatalog 1993); V. Kockel, *Phelloplastica. Modelli in sughero dell'architettura antica nel XVIII secolo nella collezione di Gustavo III di Svezia* (1998).

⁹⁹ Im Überblick R. Middleton – D. Watkin, *Neoclassical and 19th Century Architecture* 2(1987), bes. 280–85 (St. Petersburg). 290–93 (Helsinki).

In den 1840er Jahren gab es zwischen New York und New Orleans (und darüber hinaus) kaum eine Stadt, die nicht von den neuen griechisch-klassischen Bauten geprägt worden wäre. Das allein entsprach in Europa einem geographischen Bereich, der von Rom bis Helsinki oder von London bis St. Petersburg reichte. Und in Amerika blieb es nicht dabei. Mit der weiteren Inbesitznahme des Kontinents folgten in den nächsten Jahrzehnten die westlichen Territorien auf dem Fuß; das Greek Revival wurde zum «great unifying American style of its time» (Hamlin)¹⁰⁰. Ein definitionsgemäß allgemeingültiger, inter- und übernationaler Stil wurde hier als identitätsstiftender nationaler Stil begriffen. Dabei kam es noch in den hintersten Winkeln des Landes darauf an, auf der Höhe der Zeit zu sein. Man wollte alles ‘richtig’ machen, musste es ‘genau’ wissen, und zwar rasch und an allen Plätzen, – was, zusammen mit der ungeheuren Menge benötigter Bauten, zu einem gewaltigen Bedarf an Anleitungsliteratur führte. Die Menge der produzierten Druckwerke scheint das in Europa zum gleichen Thema zirkulierende Material nicht nur zu erreichen, sondern (was detaillierter zu untersuchen wäre) deutlich zu übersteigen¹⁰¹.

Klassizistisches Bauen wurde in Amerika in einem Ausmaß und einer Intensität verfolgt, die ihresgleichen sucht und Europäer noch heute immer wieder staunen lässt. Wie im Vergrößerungsglas lassen sich hier auch übergreifende Charakteristika des neuen Bauens erkennen. Die Beispiele aus Philadelphia fügen sich, wie zu sehen, in einen größeren, zu beiden Seiten des Atlantik bestehenden Kontext ein. Wenn sich nun, wie weiterhin zu sehen, anhand der betrachteten Beispiele sinnvoll mit Begriff und Konzept der ‘virtuellen Spolie’ arbeiten ließ, könnte damit ein Arbeitsmittel von einiger Wirksamkeit gegeben sein. Der Gewinn scheint mir auf mehreren Ebenen zu liegen.

Zunächst einmal vermag das Analysewerkzeug der ‘virtuellen Spolie’ eine spezielle Form des Architekturzitats genauer zu umreißen und damit, schärfer als bisher, der Betrachtung zugänglich zu machen. Sodann dürfte dieses Werkzeug helfen, in den wortgenauen Formzitaten klassizistischer Architekturwerke mehr als nur die belächelnswerte Eigenheit einer als akademisch-archäologisch abgewerteten Epoche zu erkennen. Genaues Zitieren, auf exakter wissenschaftlicher Grundlage, gab vielmehr einem Kernbedürfnis der Epoche Ausdruck, die Radikalität des Neuansatzes in die Tiefe einer ideal verstandenen menschlichen Existenz einzubinden: Durch Vorführen zeiterprobter Elemente dieser Vergangenheit sollte die grundsätzliche, überzeitliche Richtigkeit des Aufbruchs zu Neuem sichtbar werden.

Solche Vorstellungen dürften auch klassizistisch gestimmten Architekturwerken anderer Epochen zugrundeliegen, und kaum von ungefähr erscheinen entsprechende ‘Spoliestücke’ in Bauten des Neuaufbruchs nach der architektonischen Moderne. Ein Beispiel aus einer viel früheren Umbruchszeit ist von der athenischen Akropolis selbst bekannt. Als, wohl im Jahr 19 v. Chr., der neue Weltherrscher Augustus in Athen empfangen wurde, hat man Rom und dem Kaiser auf der Akropolis jenen kleinen Monopteros-Tempel errichtet, der durch exakt zitierende Architekturstücke auf den Haupttempel der Stadtgöttin Athene verwies: Die Kapitelle (samt Architrav und Geison) des Monopteros sind bekanntlich genau denen des Erechtheion nachgebildet (Abb. 38)¹⁰². Angesichts der unaufhaltsam-

¹⁰⁰ Hamlin, *Greek Revival*, bes. 234–57 (Zitat: 249); vgl. Kennedy, *Greek Revival* 3: «Classical architecture was deployed to proclaim American pride». Speziell zur Ausbreitung des Greek Revival bis nach Oregon, in der Zeit bis 1860: R. K. Sutton, *Americans Interpret the Parthenon* (1992), bes. 63–93, 117–61. Zu dem seit den 1830er Jahren auch von Möbelschreinern propagierten neuem, klassizistisch geprägten «style of the United States» Cooper a. O. (Anm. 7) 210–16, bes. 214.

¹⁰¹ Zu architektonischen Vorlagenbüchern und ihrer besonderen Rolle für die ersten Architektengenerationen der Vereinigten Staaten etwa Handlin, *American Architecture* 59: «The education of the American builder was largely due to a new type of architecture book» (im Hinblick auf die Situation seit den 1820er Jahren), vgl. o. Anm. 10; spezielle Aspekte in K. Hafertepe – J. F. O’Gorman (Hrsg.), *American Architects and Their Books to 1848* (2001). Katalogartige Überblicke geben: H. R. Hitchcock, *American Architectural Books* ³(1976), bis zum Jahr 1895; Schimmelman a. O. (Anm. 93), bis 1800.

¹⁰² Zum Baubefund des Monopteros grundlegend G. Kawerau in: *Antike Denkmäler* I (1891) 13 mit Taf. 25 f., mit Hinweis auf die «sehr flüchtige Arbeit» der Kapitelle; ihre Abmessungen stimmen fast zentimetergenau mit denen der Erechtheion-Osthalle überein, von denen insbesondere der Anthemienschmuck des Halsbands (mit etwas steiler angelegten Lotosblüten) übernommen ist. Weiter zum Monopteros bes. W. Binder, *Der Roma-Augustus Monopteros auf der Akropolis in Athen und sein typologischer Ort* (1969); zuletzt, mit neuer Einordnung und neu rekonstruiertem Schaubild: Ch.B. Rose, *AJA* 109 (2005) 21–75, bes. 50–52 mit Abb. 20. Wie von Binder a. O. 124 f. erstmals mit Nachdruck ausgesprochen, bleibt allerdings die üblicherweise angenommene Platzierung des Monopteros auf dem Fundamentgeviert östlich vor dem Parthenon unsicher; dagegen steht der einstige Standort auf der Akropolis nicht in Frage, s. etwa J. M. Camp, *The Archaeology of Athens* (2001) 187 f. – Die hier im folgenden genannten Karyatiden des augusteischen Pantheon erwähnt Plinius, *NH* 36.38. Zu den Karyatiden des Augustusforum bes. P. Zanker, *Forum Augustum* (1968) 11–13 mit Abb. 25. 26; weiter Verf., *RM* 110 (2003) bes. 160 f. Anm. 31. 190 f. mit Anm. 138. Das

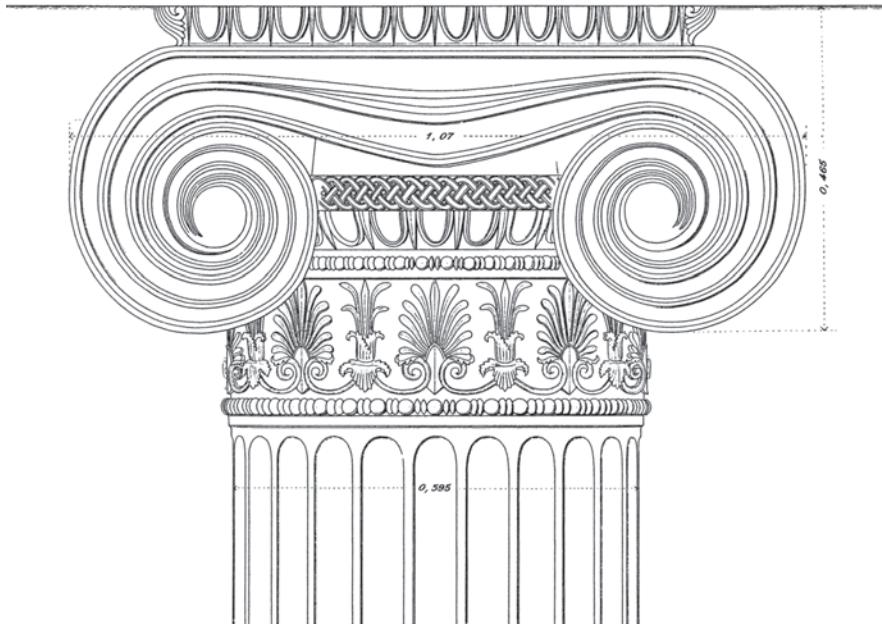


Abb. 38 Kapitell des Roma-und-Augustus-Tempels auf der Akropolis von Athen (1. Jh. v. Chr.). Der kleine Rundtempel, den die Athener zu Ehren des Augustus errichteten, verweist durch seine Kapitelle, die fast zentimetergenau denen des Erechtheion (Osthalle) nachgebildet sind, auf diesen Haupttempel der Stadt. In Gestalt solcher Nachbildungen wurde die alte Vorbildlichkeit Athens für die neue Zeit beschworen; die Parallelen zur klassizistischen Epoche des 18. und 19. Jhs. ist offensichtlich.

unvermeidlichen Neuordnung der Welt sollte Athens alte Vorbildlichkeit beschworen werden, eine zu jenen Jahren offenbar schon gewonnene Sache. Stand doch in Rom bereits, von Agrippa errichtet, das Pantheon mit seinen (durch Plinius bezeugten) Karyatiden, die wohl nur den Gebälkträgern der Korenhalle des Erechtheion nachempfunden sein konnten. Und bald danach wollte Augustus auf seinem eigenen, 2 v. Chr. eingeweihten Forum in Rom lange Reihen sorgsam nachgeformter Erechtheion-Karyatiden sehen, die das Dachgebälk der Portiken trugen – als virtuelle Spolien, welche die Vorbildlichkeit Athens für die neu angebrochene, römische Zeit vor Augen führten.

Dank

Thomas Schattner verdanke ich die freundschaftliche Anregung, frühere Überlegungen zu den klassizistischen Bauten Philadelphias unter dem Blickwinkel dieses Kolloquiums weiter zu verfolgen. Der erste und zweite Teil dessen, was hier vorgelegt wird, geben die wesentlichen Aspekte meines Kolloquiumbeitrags wieder, während der abschließende dritte Teil das Ergebnis vieler lebhafter Diskussionen auf der Tagung selbst ist. Unter diesen sind mir die anregenden Gespräche mit H. Karage, M. Koch, A. Krug, Th. Schattner und W. Martini in besonderer Erinnerung. Bei der Ausarbeitung des Themas haben mich J. H. Rice (University of Pennsylvania) als Research Assistant und der Bibliothekar E. Deegan (Fisher Fine Arts Library, University of Pennsylvania) beim Beschaffen von Literatur

ionische Kapitellfragment des Augustusforum, welches die Erechtheionkapitelle zitiert (mit zusätzlicher Volutendrehung), hat zuletzt J. Ganzert, *Im Allerheiligsten des Augustusforums* (2000) 76 mit Abb. 134a. 135 behandelt. Grundlegende neue Fragen zur römischen Rezeption der griechischen Antike stellt jetzt T. Hölscher in: J. I. Porter (Hrsg.), *Classical Pasts. The Classical Traditions of Greece and Rome* (2006) 237–59, bes. 247–50.

und Fotografien in vielfacher Weise unterstützt. J. H. Rice ist mir zudem beim Auffinden der verstreuten 'Spoliensäulen' von Latrobes Bank of Pennsylvania zur Seite gestanden, eine Suche, die auch durch J. A. Cohen (Bryn Mawr College) und die Diathekarin E. Beck (Fisher Fine Arts Library) gefördert wurde und zuletzt tatkräftige Unterstützung durch die Stadtverwaltung in Adrian, Michigan, und den Fotografen L. Strayer, Adrian, erfahren hat. St. Zink (University of Pennsylvania) half mir beim Vermessen an der Second Bank von Philadelphia. Durch Hinweise, die jeweils an betreffender Stelle vermerkt sind, halfen mir außerdem D. Brownlee, E. A. Dumser, J. Pollack, Th. G. Smith, P. Sohoni und A.G. Thein. Allen gilt mein herzlicher Dank.

Abgekürzt zitierte Literatur

Antiquities of Athens I–III

J. Stuart – N. Revett, *The Antiquities of Athens I* (1762), II (1787), III (1794); Nachdruck 1968.

Cohen – Brownell, *Latrobe*

J. A. Cohen – Ch. E. Brownell, *The Architectural Drawings of Benjamin Henry Latrobe*, 2 Bd. (1994).

Gallery, *Philadelphia Architecture*

J. A. Gallery (Hrsg.), *Philadelphia Architecture. A Guide to the City* (1984).

Gruben, *Tempel*

G. Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer* ⁵(2001).

Hamlin, *Greek Revival*

T. Hamlin, *Greek Revival Architecture in America* (1944; Nachdruck 1964).

Handlin, *American Architecture*

D. P. Handlin, *American Architecture* ²(2004).

Kennedy, *Greek Revival*

R. Kennedy, *Greek Revival America* ²(1992).

Laverty u. a., *Girard College*

B. Laverty – M. J. Lewis – M. T. Taylor, *Monument to Philanthropy: The Design and Building of Girard College, 1832–1848* (1998).

Lewis, *American Art*

M. J. Lewis, *American Art and Architecture* (2006).

Mordaunt Crook, *Greek Revival*

J. Mordaunt Crook, *The Greek Revival. Neo-Classical Attitudes in British Architecture. 1760–1870* ²(1995).

Pierson, *American Buildings*

W. H. Pierson Jr., *American Buildings and Their Architects. The Colonial and Neoclassical Styles* (1970).

Summerson, *Architecture*

J. Summerson, *Architecture in Britain. 1530–1830* ⁹(1993).

Summerson, *Classical Language*

J. Summerson, *The Classical Language in Architecture* (1963).

Van Horne, *Latrobe I–III*

J. C. Van Horne (Hrsg.), *The Correspondence and Miscellaneous Papers of Benjamin Henry Latrobe I–III* (1984–88).

Wiffen, *American Architecture*

M. Wiffen, *American Architecture I, 1607–1860* ²(1981).

Zusammenfassung

Am Beispiel einiger Bauwerke des Klassizismus im amerikanischen Philadelphia, die im wesentlichen aus der Zeit um 1800 bis 1850 stammen, wird hier versucht, eine spezifisch klassizistische Vorgehensweise der Aneignung griechisch-antiker Architekturvorbilder herauszuarbeiten. Eine möglichst genaue Übereinstimmung mit den Originalwerken spielte bei dieser Antikenaneignung eine Schlüsselrolle, allerdings in anderer Weise als das bis heute weiterwirkende Vorurteil gegen den 'copyism' der klassizistischen Epoche lautet. Wie die untersuchten Bauten im Detail zeigen, waren es durchaus nicht ganze Gebäude oder Frontseiten, sondern einzelne charakteristische Elemente und Werkstücke, die dem Original in «exakt korrespondierender» Form und Proportion nachgebildet wurden. Man hat sie in den neuen Bau gewissermaßen als Zeugenstücke für Kenntnis und Präsenz der Vorbilder inkorporiert. Aus diesem Sachverhalt wird hier das Konzept 'virtueller Spolien' abgeleitet. Es scheint mir die Entwurfsabsichten klassizistischer Architekten schärfer als bisher zu erfassen.

Die Vorstellung, durch möglichst exakte Nachformung von Werkstücken einen Neubau in genau definierten Formbezug zum Originalbau zu setzen und damit auch dessen als vorbildlich verstan-

dene Wirkung erneut hervorzurufen, prägte nicht allein die Greek-Revival-Architektur Philadelphias und darüber hinaus der neu gegründeten Vereinigten Staaten (deren erste Hauptstadt Philadelphia war), sondern lässt sich auch an führenden klassizistischen Bauten Englands und Kontinentaleuropas greifen, in England bereits seit den 1760er Jahren. Die technische Grundlage für die Verwirklichung solcher Vorstellungen bot die exakte, wissenschaftliche Dokumentation griechischer Bauten in Buchform. Eine Epoche machende Bedeutung fiel hierbei Stuart und Revetts Publikation der *Antiquities of Athens* zu, deren erster Band 1762 erschien und mutterländisch griechische – vor allem klassisch athenische – Monuments erstmals in genauer Form der westlichen Welt zugänglich machte, die sich damals in revolutionärem Aufbruch befand. Getragen von der Überzeugung, dass «alles was perfekt ist, die Baukunst den Griechen [schuldet]», kam es nun, im neu anbrechenden Zeitalter der Vernunft und Wissenschaftlichkeit, nicht mehr darauf an, sich mit irgendwelchen ‘Nachahmungen’ jener idealisierten Urzeit zu begnügen: Es war vielmehr der exakte, genau formulierte Bezug, den man herzustellen wünschte. Die Gegenwart jener Ideale sollte von neuem verwirklicht werden.

In den neu gegründeten Vereinigten Staaten Amerikas, wo man sich soeben von der englischen Vorherrschaft befreit hatte und nach neuer Identität suchte, blickte man mit besonderer Faszination auf die griechische Zeit und das demokratische Ideal, das man in griechischen Kunst- und Bauformen gespiegelt sah. Durch das Medium des Buchs ließen sich die Zeugnisse jener Welt für die eigene Zeit und Umgebung sichern und in modellhafter Form wiedergewinnen. Die Begeisterung für alles Griechische wurde zu einem Kennzeichen der neuen Republik und drückte sich in einer Fülle neuer, vor allem den Zwecken der Gemeinschaft dienender Bauwerke wie Banken, Handelsbörsen, Erziehungseinrichtungen und Wissenschaftsinstituten aus. Frei für ihren jeweiligen Zweck entworfen, standen sie doch durch ausschnittsweisen genauen Formbezug (für den hier der Begriff ‘virtuelle Spolien’ benutzt wird) in exakt definierter Verbindung mit ihren griechischen Vorbildern. Nichts davon scheint in Europa grundsätzlich anders zu sein. Aber allein die ungeheure Menge an Bauten, die in solcher Weise griechisch geprägt sind, lässt das Phänomen in Amerika – und gerade auch in Philadelphia – mit besonderer Klarheit fassen.

Stichworte: Klassizismus – Greek Revival – klassische Antike – Stuart und Revett – *Antiquities of Athens* – Virtuelle Spolien – Anleitungsliteratur (Architektur) – Reproduktion (Kunstwerke) – Kopie vs. Original – Philadelphia (USA).

Summary

A selection of Neoclassical buildings in Philadelphia (USA), mostly from the period of *ca.* 1800–1850, forms the basis for a new analysis of the strategies that guided Neoclassical architects in their appropriation of ancient Greek architectural paradigms. Key to these appropriations was an exact correspondence with the original works – yet in different ways than suggested by the long-prevalent notion of the Neoclassical period’s ‘copyism’. As the analyzed buildings demonstrate, it was not an entire edifice or façade but rather single, characteristic elements that were modeled after the original in «exactly corresponding» forms and proportions. Incorporated into the new works of architecture, these replicated elements formed witnesses, as it were, for the knowledge and presence of the ancient prototype. From this distinct phenomenon the concept of ‘virtual spolia’ will here be derived. This in turn will permit us to grasp the design intentions of Neoclassical architects with greater certainty than has previously been possible.

The practice of reproducing, as exactly as possible, single elements of a paradigmatic Greek building in order to evoke the specific effect of the paradigm was not just limited to the Greek Revival architecture of Philadelphia and the fledgling United States, but can also be found in leading Neoclassical buildings of England and continental Europe as early as the 1760s. The prerequisite for turning such ideas into reality was set with the arrival of exact, scholarly documentation of Greek buildings in book form. Of epochal importance was the publication of Stuart and Revett’s *Antiquities of Athens*. With the appearance of this series’ first volume in 1762, mainland-Greek monuments – es-

pecially those of Classical Athens – became for the first time accessible in precise form to the Western world, as it prepared itself for a revolutionary new beginning. Convinced that «architecture owes all that is perfect to the Greeks,» architects were not satisfied in this new age of reason and scholarship to resort to vague ‘imitations’ of the idealized Greek works. Instead, it was a direct formal identity that they wished to establish in order to re-create the material presence of that ideal past.

In the newly-founded United States of America, recently freed from British rule and in search of a new identity, architects and patrons looked back with a particular fascination at the Greek period and the ideal of democracy associated with Greek art and architecture. Through books as intermediaries, the monuments of that epoch could be regained for one’s own time and environment, and created a new in their true, paradigmatic forms. The enthusiasm for all things Greek became a hallmark of the new American republic, expressed in a wide range of communal structures such as banks, exchange buildings, educational institutes, and science buildings. While designed to fit their specific modern purposes, these buildings were nonetheless tied to the Greek originals by means of the exact formal correspondence of some of their architectural elements (resulting in what is here called ‘virtual spolia’). In this approach, Europe does not appear to have been principally different, yet the sheer mass of buildings created in such spirit throughout the United States, including Philadelphia, reveals the phenomenon with particular clarity.

Nachweis der Abbildungsvorlagen: FFA Fisher Fine Arts Library, University of Pennsylvania; DAI: Deutsches Archäologisches Institut: Abb. 1: *Antiquities of Athens* III, Kap. 1 Taf. 6 (FFA). – Abb. 2–4: A. Benjamin, *The Practical House Carpenter* (1830) Taf. 4–6 (FFA). – Abb. 5: W. R. und Th. Birch, *The City of Philadelphia* ²(1804) Abb. (American Philosophical Society, Philadelphia). – Abb. 6: *Antiquities of Athens* II, Kap. 2 Taf. 4, Ausschnitt (FFA). – Abb. 8 r.: *Antiquities of Athens* II, Kap. 2 Taf. 8, Ausschnitt (FFA). – Abb. 8 l. 9 und 10: Aufnahmen L. Strayer, Adrian, Michigan (2006). – Abb. 12 o.: J. Haviland, *The Practical Builders' Assistant* III/IV ²(1838) Taf. 150 (FFA); Abb. 12 u.: *Antiquities of Athens* II, Kap. 1 Taf. 3 (FFA). – Abb. 14: *Antiquities of Athens* II, Kap. 1 Taf. 6, Ausschnitt (FFA). – Abb. 16: *Antiquities of Athens* II, Kap. 4 Taf. 4, Ausschnitt, und Taf. 3 (FFA). – Abb. 18: *Antiquities of Athens* I, Kap. 4 Taf. 6, Ausschnitt, und Taf. 3 (FFA). – Abb. 20: J. M. Willcox, *A History of the Philadelphia Saving Fund Society* (1916) Abb. bei S. 64 (Van Pelt Library, University of Pennsylvania). – Abb. 21 r.: *Antiquities of Athens* I, Kap. 2 Taf. 6, Ausschnitt (FFA). – Abb. 22: Th. Walter, *Final Report ...* (1848), bei Titelblatt. – Abb. 24 r.: *Antiquities of Athens* I, Kap. 4 Taf. 5, Ausschnitt (FFA). – Abb. 27 r.: F. C. Penrose, *The Principles of Athenian Architecture* (1851) Taf. 32, Ausschnitt (Verf.). – Abb. 28 r.: Ch. R. Cockerell, *The Temples of Jupiter Panhellenius ...* (1860) Taf. 15, Ausschnitt (Van Pelt Library, University of Pennsylvania). – Abb. 29: O. Biddle, *The Young Carpenter's Assistant* (1805) Taf. 42 (FFA). – Abb. 30: Foto DAI Berlin (P. Grunwald, 1978). – Abb. 32: A. Benjamin, *Practice of Architecture* (1836) Taf. 11 (FFA). – Abb. 35: H. W. Inwood, *The Erechtheion at Athens* (1827) Taf. 24, Ausschnitt (DAI Athen). – Abb. 36: Ch. R. Cockerell, *The Temples of Jupiter Panhellenius ...* (1860) Taf. 13, Ausschnitt (Van Pelt Library, University of Pennsylvania). – Abb. 38: G. Kawerau, *Antike Denkmäler* I (1891) Taf. 26, Ausschnitt (University of Pennsylvania, Museum). – Alle übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser (2006–07). Die digitale Aufbereitung der Abbildungen zum Druck hat J. H. Rice (University of Pennsylvania) besorgt.

Adresse des Autors: Prof. Dr.-Ing. Lothar Haselberger, University of Pennsylvania, Department of the History of Art, 3405 Woodland Walk. Philadelphia, PA 19104-6208, USA. haselber@sas.upenn.edu